

J. Krishnamurti: Der Ruf des Lebens. Gespräche in Saanen 1968

J. Krishnamurti: Der Ruf des Lebens. Gespräche in Saanen 1968	1
1. DIE VERANTWORTUNG VOR DEM CHAOS.....	1
2. DIE GROSSE HERAUSFORDERUNG	6
3. DIE GEBUNDENHEIT DES MENSCHEN	12
4. UNMITTELBARES GEWAHRSEIN.....	16
5. MOTIVLOSES HANDELN.....	20
6. BETRACHTUNG ÜBER LIEBE, LUST UND SCHÖNHEIT.....	24
7. GEWOHNHEIT UND FURCHT	28
8. DAS WISSEN UM LEID UND TOD	33
9. MEDITATIVES LEBEN.....	37
10. RELIGIÖSES LEBEN.....	42

1. DIE VERANTWORTUNG VOR DEM CHAOS

Ich hoffe, daß wir während dieser Zusammenkünfte vom ersten Tage an sehr ernsthaft sein werden. Die meisten von uns, fürchte ich, sind in Ferienstimmung hierher gekommen; sie wollen auf die Hügel und Berge schauen, die grünen Täler und strömenden Böche betrachten, sie möchten Ruhe haben, Freunde treffen, plaudern, ein wenig Spaß haben - was alles durchaus in Ordnung ist. Aber wenn wir aus diesen Zusammenkünften etwas Wertvolles gewinnen wollen, sollten wir von Anfang an mit tiefem Ernst dabei sein.

Es gibt gewaltige Probleme, mit denen wir als menschliche Wesen konfrontiert werden. Da wir in dieser verrückten und stupiden Welt leben, müssen wir ernsthaft sein; und diejenigen, die in ihrem Herzen, in ihrem ganzen Wesen wirklich ernsthaft sind - nicht neurotisch, nicht auf Grund eines besonderen Prinzips oder einer Verpflichtung -, besitzen, so scheint es mir, diese so notwendige Eigenschaft.

Wenn man beobachtet, was in der Welt vor sich geht - die revoltierenden Studenten, die Angst vor dem Krieg, die unsagbare Armut, der Rassenhaß, die Rassenkrawalle, die klägliche Abfindung der kleinen Linder mit ihren finanziellen Schwierigkeiten und so fort -, weiß man nicht recht, wie es weitergehen soll. Man hat sich darüber viele Erklärungen angehört - von den Philosophen, den Intellektuellen, den Theologen, den Priestern, den Soziologen, von all den organisierten Bürokratien und so fort -, aber Erklärungen genügen nicht Selbst wenn man die Ursache dieser Unruhen kennt, ist damit das Problem nicht gelöst.

Während dieser Zusammenkünfte werden wir uns persönlich und menschlich verantwortlich fühlen. Wir werden sehen, ob wir das Problem unseres Daseins verstehen können, mit seiner Unruhe, seinem Chaos, dem Elend und dem gewaltigen Leid, das in uns ist und draußen in der Welt. Es obliegt uns ohne Zweifel, die Verworrenheit zu vertreiben, die wir - jeder für sich - in uns und in anderengeschaffen haben. Aus diesem Grunde, so scheint es mir, sollten wir sehr ernsthaft sein.

Sehen Sie, es gibt Menschen, die in ihrer Ernsthaftigkeit ziemlich neurotisch sind. Sie glauben ernsthaft zu sein, wenn sie einem bestimmten Prinzip oder einer Überzeugung, einem Dogma oder einer Ideologie folgen und sich in der Praxis danach ausrichten. Solche Leute sind nicht ernsthaft; sie glauben an etwas; und dieser Glaube erzeugt in ihnen eine große Unausgeglichenheit. Man muß also äußerst wachsam sein, um herauszufinden, was es bedeutet, ernsthaft zu sein.

Man kann sehen, daß in der ganzen Welt Ideologien im Leben des Menschen eine bedeutende Rolle spielen und daß diese Ideologien die Menschen in Gruppen aufteilen - in Republikaner und Demokraten, in die Linke und die Rechte und so fort. Die Ideologien trennen die Menschen und werden zwangsläufig zur Autorität. Diejenigen, die sich durch Ideologien Macht anmaßen, tyrannisieren die anderen - sei es mit demokratischen Mitteln oder rücksichtslos; das ist in der ganzen Welt zu beobachten. Ideologien, Prinzipien und Überzeugungen trennen nicht nur die Menschen in Gruppen, sondern sie verhindern jede Kooperation. Aber gerade das brauchen wir in der Welt: Kooperation, Zusammenarbeit, gemeinsames Handeln - nicht daß Sie als Angehöriger irgendeiner Gruppe in der einen Art handeln und ich in einer anderen Art. Trennung entsteht unvermeidlich, wenn Sie an eine bestimmte Ideologie glauben - sei es eine kommunistische, sozialistische, kapitalistische oder

irgendeine andere -, welcher Art diese Ideologie auch sein mag, sie muß trennend wirken und Konflikt hervorrufen.

Ein Ideologe ist kein ernsthafter Mensch; er erkennt nicht die Konsequenzen seiner Theorie. Um wahrhaft ernsthaft zu sein, muß man sich von diesen nationalistischen und religiösen Einteilungen vollkommen loslösen. Man muß das, was so völlig verkehrt ist, ablehnen, und vielleicht mag sich daraus die Möglichkeit ergeben, wirklich und wahrhaft ernsthaft zu sein. Wir müssen eine völlig andere Welt aufbauen - eine Welt, die mit der gegenwärtigen Welt der Besessenheit und der Konflikte, des Wettstreites, der Unbarmherzigkeit, Brutalität und Gewalt nichts zu tun hat.

Nur der religiöse Mensch ist wahrhaft revolutionär. Es gibt keinen anderen revolutionären Menschen, mag er sich auch von der extremen Linken oder vom Zentrum her als revolutionär bezeichnen - er ist es nicht. Der Mensch, der zur Linken oder zum Zentrum gehört, befaßt sich nur mit einem Teil des Ganzen, und selbst dieses Bruchstück bricht er auseinander; er ist kein wahrhaft revolutionärer Geist. Der wirklich religiöse Mensch - im tiefsten Sinne dieses Wortes - ist wahrhaft revolutionär, weil er jenseits der Linken, der Rechten und der Mitte steht.

Das zu verstehen und miteinander zu arbeiten heißt eine andere soziale Ordnung hervorzubringen; und hier liegt unsere Verantwortung. Ich glaube, wir könnten das Salz der Erde sein, wenn wir all diese unreifen, kindischen Dinge beiseite tun würden. Und das ist der einzige Grund, warum wir hier zusammenkommen; es gibt keinen anderen Grund. Sie werden vor, mir nichts erhalten und ich nichts von Ihnen. Das, was absolut wesentlich ist, geht niemals von einer Ideologie aus. Ich denke, das ist ziemlich klar, historisch und tatsächlich. Was in der Welt vor sich geht, weist auf Spaltung und Konflikt der Ideologien hin. Sie können mit Ihrem Wissen um eine Ideologie - wie überragend, wie groß, wie edel diese auch sein mag - unmöglich eine Kooperation zustande bringen. Vielleicht kann durch die Ideologie eine zerstörerische Tyrannei der Linken oder Rechten entstehen; aber es kann nie zu einer Kooperation des Verstehens und der Liebe kommen.

Kooperation ist nur möglich, wenn es keine Autorität gibt. Autorität ist eines der gefährlichsten Dinge in der Welt. Man maßt sich Autorität im Namen einer Ideologie, im Namen Gottes oder der Wahrheit an, und ein einzelner oder eine Gruppe von Menschen, die sich diese Autorität zugelegt haben, kann unmöglich die Welt in Ordnung bringen.

Ich hoffe sehr, daß Sie all dem zuhören und nicht durch Worte, auch nicht durch die Intensität des Sprechers hypnotisiert werden. Ich hoffe, daß Sie an diesen Dingen mit dem Sprecher teilnehmen.

Autorität verleiht dem Menschen, der sie ausübt, große Befriedigung. In wessen Namen er es auch tun mag, er findet großen Gefallen daran. Vor einem solchen Menschen muß man sehr auf der Hut sein. Lassen Sie uns vom Beginn dieser Reden wenigstens über diesen einen Punkt ganz im klaren sein. Ernsthaftigkeit hat zur Folge, daß keine Autorität - den Sprecher eingeschlossen - akzeptiert wird.

Es gibt bedauerlicherweise Leute, die aus dem Osten kommen und behaupten, daß sie außerordentliche Erfahrungen besäßen, daß sie einem anderen die Vergangenheit aufzeigen könnten, daß sie Ihnen irgendein Wort zu geben wußten, das Ihnen helfen werde, in wirkungsvoller Weise zu meditieren. Ich weiß nicht, ob Sie bereits in solche Fallen geraten sind - viele Menschen sind es, Tausende, Millionen. Solche Autorität verhindert den Menschen, sich selbst ein Licht zu sein. Wenn jeder von uns sich selbst ein Licht ist, dann nur können wir zusammen wirken, nur dann können wir lieben, nur dann stehen wir miteinander in Kommunion. Wenn Sie aber Ihre besondere Autorität haben - ganz gleich, ob diese Autorität ein Mensch ist oder eine Erfahrung, die Sie gemacht haben und um die Sie wissen - dann verhindert diese Erfahrung, diese Autorität, diese gedankliche Überzeugung, diese festgelegte Einstellung eine gegenseitige Verständigung. Nur ein Mensch, der wirklich frei ist, kann sich verständigen, kann kooperieren.

Seien Sie bitte während dieser Tage sehr einsichtig, und nehmen Sie keinerlei Autorität an, weder Ihre eigene, die Sie durch Erfahrung, durch Wissen, durch gewonnene Überzeugungen entwickelt haben, noch die Autorität des Sprechers oder die irgendeines anderen. Nur dann, wenn der Mensch frei ist - wirklich frei -, kann er lernen. Solch ein Mensch ist beides: er ist Lehrer und ist Schüler. Es ist sehr wichtig, das zu verstehen, denn gerade das wollen wir während dieser Reden und Diskussionen untersuchen.

Man muß selbst Lehrer und Belehrt sein. Das ist nur möglich, wenn man Beobachtungsvermögen hat, wenn man die Dinge so sehen kann, wie sie an sich sind. Die meisten Menschen sind ihrer selbst so unbewußt! Ich weiß nicht, ob Sie die Menschen beobachtet haben, die ständig Über sich selbst

sprechen und den Wert ihres gesellschaftlichen Ranges betonen - Sie kennen das ja: "Zuerst ich und alles andere an zweiter Stelle."

Wenn es zwischen uns eine Zusammenarbeit geben soll, eine gegenseitige Verständigung und Kommunion, muß diese Barriere des "Zuerst ich, und alles andere danach" selbstverständlich verschwinden. Das "Ich" maß sich eine so ungeheure Bedeutung an und äußert sich auf viele Arten. Darum weiden Organisationen zu einer Gefahr; und doch müssen wir Organisationen haben. Diejenigen, die an der Spitze einer Organisation stehen oder die sich die Machtbefugnisse dieser Organisation aneignen, werden allmählich zur Quelle der Autorität. Und mit solchen Leuten kann man unmöglich kooperieren und sich verständigen.

Wir müssen eine neue Welt schaffen! Das sind nicht bloße Worte, bloße Ideen; wir müssen tatsächlich eine völlig anders geartete Welt schaffen, in der wir Menschen nicht miteinander streiten, nicht einander zerstören, in der der eine den anderen nicht mit seinen Ideen oder seinem Wissen beherrscht, in der jeder Mensch tatsächlich frei ist, nicht nur theoretisch. Und in dieser Freiheit allein können wir Ordnung in der Welt schaffen. So wollen wir, wenn es möglich ist, das Netz entwirren, das wir rund um uns gewebt haben, das eine Zusammenarbeit verhindert, das uns trennt, das so tiefe Unruhe, so viel Leid und Isolierung hervorbringt.

Es wäre wunderbar, wenn wir am Ende dieser Zusammenkünfte hinausgehen und sagen könnten: "Schau, ich habe es erfaßt." Nicht, daß Sie etwas besitzen, sondern ganz für sich erkennen, daß Sie vollkommen frei sind, daß Sie ein Mensch voller Vitalität, Energie, Klarheit, Intensität sind.-

So - das ist es!

Vielleicht ist es sehr viel. Aber solange wir es nicht tun, bringen wir großes Elend in die Welt, ständige Kriege, für die wir verantwortlich sind - nicht die Amerikaner, nicht die Nordvietnamesen -, jeder Mensch trägt die Verantwortung dafür. Auch die Menschen, die in diesem sicheren Land leben dürfen, sind gleich uns für die Spaltung verantwortlich, die in der Welt in ideologischer und religiöser

Hinsicht vor sich geht. So wollen wir, wenn es möglich ist, unseren Geist und unser Herz für diese große Sache ein-

setzen. Das verlangt keine besondere intellektuelle Anstrengung. Der Intellekt hat nichts gelöst; er kann Theorien erfinden, er kann erklären, er kann die Zersplitterung sehen und sie vermehren. Aber der Intellekt, der selbst ein Fragment ist, kann nicht das gesamte Problem der menschlichen Existenz lösen. Auch Gefühlsüberschwang und Sentimentalität können nichts ausrichten; das sind ebenfalls bruchstückhafte Reaktionen.

Es ist nur möglich, vollkommen und nicht bruchstückhaft zu handeln, wenn wir das menschliche Problem als Ganzes sehen - nicht die Fragmente. Welches ist nun das Problem? Welches ist das umfassende, wesentliche Problem des Menschen, das uns, wenn wir es einmal verstanden, einmal gesehen haben - so wie Sie einen Baum, eine liebliche Wolke sehen würden -, dazu verhilft, alle anderen Teilprobleme

zu lösen? Von dorthier ist dann vollkommenes Handeln möglich.

--. Worin besteht also diese umfassende Wahrnehmung, dieses totale Sehen? Ich frage, und Sie müssen die Antwort finden. Wenn Sie darauf warten, daß ich Ihnen die Antwort gebe und Sie sie annehmen, dann wird es nicht Ihre Antwort sein, dann werde ich zur Autorität, was ich verabscheue.

Welches ist nun Ihre Antwort als ein Mensch, der in dieser Welt der Unruhe, der Tumulte und Revolutionen lebt, in dieser Welt mit der schrecklichen Scheidewand zwischen

Mensch und Mensch, mit ihrer unmoralischen Gesellschaft, der religiösen Unmoral der Priester - wenn Sie das alles vor Ihren Augen ausgebreitet sehen und dazu die Qual der Menschen -, wie ist Ihre Reaktion? Wie handeln Sie? Entweder sind Sie selbst nur ein Teil, ein Fragment und versuchen alle anderen Teile Ihren eigenen Interessen anzupassen - was offensichtlich so unreif, so sinnlos ist -, oder Sie sehen diese ganze Zerstückelung und gewinnen aus diesem unmittelbaren Sehen eine totale Wahrnehmung. Welches ist also für Sie das wesentliche Problem, die wesentliche Frage, die eine Herausforderung, durch die, wenn vollkommen beantwortet, alle anderen Probleme gelöst oder verstanden oder in Angriff genommen werden können?

Es ist recht interessant selbst herauszufinden, welches die Kernfrage des Lebens ist, nicht nach der Auffassung der Psychologen, der Philosophen, der Theologen, des Krishnamurti oder irgendeines anderen, sondern es selbst herauszufinden. Wie werden Sie es finden? Sie mögen darüber nicht nach-

gedacht haben, oder wenn Sie es getan haben, wie werden Sie zu dieser wesentlichen Herausforderung, diesem Angelpunkt kommen? Werden Sie einen anderen fragen? Natürlich nicht, denn wohin Sie auch schauen mögen, Überall erblicken Sie eine Autorität. Was die Autorität sagt, hat keine Realität. Sie sind mit dem höchsten Problem beschäftigt, und Sie müssen es selbst finden. Wenn Sie nicht nach einem anderen Ausschau halten, der Ihnen helfen soll, das zentrale, wahre Problem zu entdecken, was werden Sie dann tun? Wie werden Sie es finden? Bitte, das ist eine äußerst ernsthafte Frage.

Hat sich der Mensch jemals eine solche Frage gestellt? Hat er sich gefragt, ob es etwas Wesentliches gibt, durch dessen tiefes Verstehen alle anderen unbedeutenden Fragen beantwortet werden? Wenn Sie diese Frage nicht an sich gerichtet haben, tue ich es. Wenn Sie darauf hinhören - und ich hoffe, Sie tun es -, wie werden Sie es herausfinden?

Wie werden Sie es herausfinden? Werden Sie es durch Denken entdecken - indem Sie darüber viel nachsinnen, über jedes Problem, jede Frage, jedes Fragment nachdenken, sich immer mehr darin verstricken und dann zu einer Schlußfolgerung kommen und sagen: "Das ist die wesentliche Frage"? Wird Ihnen das Denken helfen, wird ein Hinweis, wie deutlich er auch sein mag, helfen? Denn wenn Sie davon abhängig sind, sind Sie bereits wieder verloren. Also gibt das Nachdenken darüber keine Antwort.

Welches ist die Natur des Denkens? Der Gedanke, wie man beobachten kann, entspringt den aufgespeicherten Erinnerungen - beobachten Sie es in sich selbst. Sie werden herausgefordert durch die Frage: Welches ist der Kernpunkt des Lebens? Die Herausforderung ist neu, und wenn Sie darauf mit gedanklichen Begriffen antworten, kommt Ihre Antwort aus dem Gedächtnisspeicher und damit aus dem Vergangenen. Das ist ziemlich klar, nicht wahr?

Wenn ich an meinem Hinduismus hänge - mit seinem Aberglauben, seinen Überzeugungen, Dogmen, Traditionen und diesem ganzen Unsinn - und etwas Neues zeigt sich mir oder es kommt eine neue Herausforderung auf mich zu, kann nur das Alte in mir antworten. Ich sehe also, daß eine solche Reaktion nicht der Weg ist, das Neue zu finden. Darum werde ich nicht von Gedanken abhängen, seien es auch die Gedanken einer noch so gelehrten Person oder meine eigenen. Darum sage ich mich vollkommen davon los - bitte, tun Sie es, während wir sprechen -; ich höre auf, die Gedanken zu gebrauchen, damit ich entdecken kann.

Kann man das tun? Es erscheint leicht, aber kann man es tatsächlich tun? Es bedeutet, daß hier eine ganz neue Herausforderung auftaucht. Ich betrachte sie mit frischen Augen und klarem Geist. Und das Denken, wenn auch noch so vernünftig, scharfsinnig und klug, bringt keine Klarheit. So sehe ich, daß das Denken nicht der Weg ist, das Wesentliche zu entdecken. Darum spielt das Denken in diesem Suchen, in diesem Forschen keine Rolle mehr.

Können Sie das tun? Ja? Es bedeutet, daß das Denken, das alt ist, das sich ständig einmischt, sich nicht länger aufdrängt oder vorherrscht. Was geschieht nun? Verfolgen Sie das bitte selbst. Wenn Sie sich nicht länger in den Schranken Ihrer Voreingenommenheit bewegen, dann haben Sie die ganze Last des gestrigen Tages abfallen lassen.

Sehen Sie, was ich hier zu sagen versuche, ist wirklich sehr einfach. Sie müssen eine neue Lebensweise finden, eine neue Art des Handelns, um herauszufinden, was Liebe bedeutet. Und um das zu entdecken, können Sie nicht die alten Instrumente benutzen, die uns zur Verfügung stehen. Der Intellekt, die Gefühle, die Traditionen, das angehäuften Wissen - das sind die alten Instrumente. Wir haben diese Instrumente verwendet, sie ununterbrochen gebraucht, und sie haben keine andere Welt hervorgebracht, keinen anderen Zustand des Geistes; sie sind völlig nutzlos. Auf bestimmten Ebenen unseres Lebens haben sie ihren Wert, aber sie haben keinen Wert, wenn wir fragen, wenn wir eine Lebensart zu finden suchen, die völlig neu ist.

Um es anders auszudrücken: Unsere Krisis liegt nicht in der Welt, sondern im Bewußtsein. Es geht nicht darum, wie ein Krieg zu beenden ist, wie Universitäten zu reformieren sind, wie man mehr Arbeit beschafft oder für weniger Arbeit sorgt und höheren Arbeitslohn zahlt und so fort. Auf dieser Ebene gibt es keine Dauerlösung; jede Reform bringt mehr Komplikationen. Die Krisis liegt im Menschen selbst, in Ihrem Geist, in Ihrem Bewußtsein. Und solange Sie nicht auf diese Krisis, auf diese Herausforderung antworten, werden Sie bewußt oder unbewußt zu der Verwirrung, dem Elend und dem unermeßlichen Leid beitragen.

Unsere Krisis liegt im Geist, in unserem Bewußtsein, und wir müssen darauf antworten - umfassend! Welches ist die rechte, die wesentliche Antwort? Offensichtlich kann uns das Denken,

wie wir gesehen haben, hier nicht weiterhelfen. Das bedeutet aber nicht, daß wir unklar, unaufmerksam, stumpf werden. Wenn Sie nicht länger die Gedanken gebrauchen, um herauszufinden, welches das wesentliche Lebensproblem ist, was ist dann in Ihrem Geiste vor sich gegangen?

Verstehen Sie meine Frage? Stehen wir miteinander in Verbindung? Sagen Sie nicht ja oder nein. Um sich zu verständigen, um miteinander verbunden zu sein, müssen wir uns zur selben Zeit, mit der gleichen Intensität auf derselben Ebene befinden - und wenn Sie ja sagen, bedeutet es, daß Sie im Augenblick das Denken als ein Instrument der Entdeckung beiseite getan haben. Dann sind Sie und der Sprecher auf der selben Ebene. Wir beide sind intensiv dabei herauszufinden, und Sie warten nicht auf mich, daß ich es Ihnen sage.

Es ist wie in der Liebe; wenn Sie zu jemandem sagen: "Ich liebe Dich", sagen Sie es entweder so nebenbei und meinen es nicht ehrlich, oder Sie sagen es mit Intensität, mit Gefühlstiefe, mit großer Eindringlichkeit; und wenn die andere Person gleichgültig ist und in eine andere Richtung schaut, dann hört die Kommunion zwischen Ihnen beiden auf. Kommunion ist nur möglich, wenn beide intensiv sind, nichtgleichgültig und sich nicht zurückhalten. Sehen Sie, wenn bei zwei Menschen beide großherzig sind - Sie verstehen? -, wird dadurch eine ungewöhnliche Intensität hervorgerufen; dann hören der Geber und der Empfänger auf zu existieren.

Also, was betrachten Sie, was fühlen Sie, was empfinden Sie als das wesentliche Problem des Lebens?

Wollen wir diese Frage bis Dienstagmorgen ruhen lassen? Brauchen Sie Zeit, um darüber nachzudenken, um mit anderen Leuten darüber zu diskutieren, um unter einem Baum oder in Ihrem Zimmer zu sitzen und es an sich herankommen zu lassen? Wenn Sie auf die Zeit warten, daß sie Ihnen helfe - sie wird Ihnen nicht helfen; die Zeit ist etwas äußerst Verderbliches.

Fragter: Sie sagten, daß das Denken ein Produkt der Erinnerung sei. Nun, ich erkenne durchaus, daß die meisten meiner Gedanken sehr bedingt sind; aber ich bin nicht ganz sicher, ob nicht andere Gedanken möglich sind, die nicht von der Erinnerung abhängen.

Krishnamurti: Gibt es irgendeinen Gedanken, der nicht bedingt ist? Gibt es ihn? Oder ist alles Denken bedingt? Offensichtlich sind alle Gedanken die Antwort der Erinnerung, die Reaktion aus der Speicherstätte der Tradition, des Wissens, der Erfahrung.

Was empfinden Sie als die Kernfrage des Lebens? Lassen Sie uns für einige Minuten zusammen darüber sprechen.

Fragter: Harmonie zu schaffen.

Krishnamurti: Wo? Außen oder innen oder in beiden Bereichen? Wie kann man äußere Harmonie schaffen, wenn man innerlich nicht harmonisch ist? Die innere Harmonie ist das erste, nicht die äußere Harmonie. Ist das das wesentliche Problem? Oder könnte es sein, daß Harmonie ein Ergebnis ist und nicht ein Endziel an sich? Sie ist da, sie ergibt sich. Es ist so, als ob man sich sehr wohl fühlt und hinausgeht, um einen Spaziergang zu machen. Aber Harmonie als einen Endzustand zu suchen - ist das möglich? Man muß Harmonie in sich finden; dazu muß man sich unendlich erforschen: die Widersprüche, die Anstrengungen, die auferlegte Disziplin - das alles gehört dazu. Ist das die wesentliche Frage? Sie sagen, daß die Kernfrage Harmonie sein mag; aber es mag der Genuß sein. Bitte, beachten Sie, was ich Ihnen jetzt sage:

Die wesentliche Frage für die meisten Menschen mag der Drang nach Vergnügen und dessen Fortdauer und Verstärkung sein. Vergnügen als der Genuß, der aus der Sicherheit, aus sexueller Erfahrung abgeleitet wird; er ist etwas Vorsätzliches und nicht ein Ding an sich.

Ich weiß nicht, ob Sie dem folgen. Ich erlange den Genuß, indem ich etwas tue. Das Tun verschafft mir Genuß. Darum ist das Tun, von dem ich den Genuß ableite, wichtig. Genuß entsteht nicht aus sich selbst, sondern leitet sich von einem Tun ab. Ist das nun die Herausforderung, ist das die wesentliche Frage?

Schauen Sie bitte! Schauen Sie auf die Welt, schauen Sie auf all die Dinge, die sich ereignen - auf den ungewöhnlichen technologischen Fortschritt, die Kriege, die Wohlstandsgesellschaft und die Armut, auf die Nation, die um ihrer Sicherheit oder ihres Ruhmes willen gegen eine andere Nation kämpft und so fort und fort -, all das geht vor sich, es geschieht vor Ihren Augen. Wenn Sie objektiv

darauf schauen, wie Sie auf eine Landkarte schauen würden, wurden Sie die Antwort haben - die ist: zu s c h a u e n .

Fragter: Die wesentliche Herausforderung oder das Kernproblem ist die Verantwortung in den Beziehungen.

Krishnamurti: Die Verantwortung in den Beziehungen, ist es das?

Fragter: Es ist nur ein Teil.

K r i s h n a m u r t i : Ja, wiederum ist es ein Bruchstück.

2. DIE GROSSE HERAUSFORDERUNG

Beziehungen - was bedeutet das - verbunden zu sein mit Menschen, mit Einzelwesen, verbunden zu sein mit der Welt, der Natur, mit allem, was geschieht? Wie kann man mit allem, was geschieht, verbunden sein, nicht nur mit Ihrer Frau oder Ihrem Mann, sondern mit allem, was sich in der Welt ereignet? Wie ist das möglich, wenn Sie isoliert sind, wenn alle Ihre Gedanken, Ihr Tun, Ihreeschäfte, Ihre Worte Sie isolieren - das heißt: "Zuerst ich, und zur Hölle mit allen anderen"?

Wir müssen für heute aufhören. Aber leben Sie mit dieser Frage; eien Sie mit Geist und Herz dabei, die Welt zu sehen, wie sie ist, nicht wie sie glauben, daß sie sein sollte, sondern wie sie tatsächlich ist. Wenn Sie das klar sehen, mag dieses Sehen Ihnen die Antwort geben.

Es ist wichtig zu verstehen, was Kooperation ist und wann man zusammenarbeiten soll und wann nicht. Um für eine geistige Haltung Verständnis zu haben, in der man nicht zur Zusammenarbeit bereit ist, muß man lernen, was Kooperation bedeutet; beides ist wichtig. Sicherlich kooperieren die meisten von uns, wenn ein persönliches Interesse vorliegt, wenn ein Profit, ein Vergnügen oder ein Vorteil dabei herauspringt. Dann sind wir im allgemeinen zur Zusammenarbeit bereit, dann sind wir mit Kopf und Herz dabei. Wir verschreiben uns einer Verpflichtung, einer Sache, an die wir glauben, und mit dieser Autorität, diesem Ideal arbeiten wir zusammen. Doch halte ich es auch für sehr wichtig, daß wir lernen, wann wir nicht zusammenarbeiten dürfen, Die meisten von uns wollen, wenn sie zur Kooperation aufgelegt sind, nicht wahrhaben, daß Zusammenarbeit nicht immer Kooperation ist: Es ist wichtig zu verstehen, daß wahre Kooperation aufhört, wenn wir einer Idee, einer Person wegen zusammenarbeiten, wenn wir für die Sache, an der wir mitwirken, Stellung beziehen. Wenn das Interesse an dieser Idee, an dieser Autorität aufhört, trennen wir uns davon und versuchen dann mit einer anderen Idee oder einer anderen Autorität zusammenzuarbeiten. Solche Kooperation basiert zweifellos auf Eigennutz. Und wenn eine Kooperation, die auf persönlichem Interesse beruht, keinen Profit, keinen Vorteil, keinen Genuß mehr bietet, dann hören wir auf mitzuwirken.

Zu verstehen, wann wir nicht kooperieren sollen, ist ebenso wichtig wie zu verstehen, wann Kooperation richtig ist. Kooperation muß aus einer völlig anderen Dimension kommen. Darüber wollen wir jetzt sprechen.

Als wir uns zuletzt Fier trafen, fragten wir, welches das wesentliche Problem, das wesentliche Anliegen im menschlichem Leben sei. Ich weiß nicht, ob Sie sich damit befaßt haben, ob Sie darüber nachgedacht haben. Was halten Sie für das wirkliche, zentrale Problem im menschlichen Leben, wie es in dieser Welt mit ihrem Aufruhr, ihrem Chaos, ihrem Elend und ihrer Verwirrung geführt wird, in der die Menschen sich gegenseitig zu beherrschen versuchen und so fort? Ich möchte wissen, was für Sie das zentrale Anliegen, die einzige Herausforderung ist, auf die geantwortet werden muß. Wenn Sie wirklich sehen, was in der ganzen Welt vor sich geht - die Konflikte unter den Studenten und in der Politik, die Spaltung zwischen Mensch und Mensch, die ideologischen Differenzen, für die wir bereit sind einander zu töten, die religiösen Unterschiede, die die Intoleranz hervorbringen, die vielen Formen der Brutalität und so fort -, wenn wir das alles tatsächlich und nicht nur theoretisch vor Augen haben, welches ist dann für Sie das zentrale Problem?

Der Sprecher will das zentrale Problem aufzeigen - stimmen Sie bitte nicht zu, und lehnen Sie nicht ab. Prüfen Sie, schauen Sie darauf, sehen Sie, ob es richtig oder falsch ist. Um herauszufinden, was richtig ist, muß man objektiv, kritisch aber auch mit innerer Hinwendung schauen. Man muß mit

einem persönlichen Interesse darauf schauen, wie Sie es aufbringen, wenn Sie eine Krisis in Ihrem Leben durchmachen, wenn Ihr ganzes Sein herausgefordert wird.

Das zentrale Problem ist die vollkommene, absolute Freiheit des Menschen - zunächst die psychologische oder innere, dann die äußere. Es gibt keine Trennung zwischen der inneren und der äußeren; doch um der Klarheit willen muß man herausfinden, ob es überhaupt möglich ist, inmitten dieser Welt in innerer Freiheit zu leben und sich nicht neurotisch in ein Kloster zurückzuziehen oder sich in einem isolierten Turm der eigenen Vorstellungswelt abzukapseln. Wenn man in dieser Welt lebt, ist nur eines von Bedeutung: Freiheit. Wenn keine innere Freiheit da ist, dann beginnt das Chaos, und es entstehen die unzähligen seelischen Konflikte, Gegensätze, Unschlüssigkeiten, der Mangel an Klarheit, der Mangel an tiefer Einsicht - was offensichtlich nach außen sichtbar wird.

Kann man in dieser Welt in Freiheit leben, keiner politischen Partei angehören, weder dem Kommunismus noch dem Kapitalismus, keiner Religion zugehören, keine äußere Autorität anerkennen? Das ist das zentrale Problem, und es gibt kein anderes Problem.

Man muß natürlich die Gesetze des Landes beachten, muß sich zum Beispiel auf der richtigen Straßenseite halten, wenn man Auto fährt, aber die Entscheidung zu gehorchen, eine Anordnung zu befolgen, kommt aus der inneren Freiheit. Das Anerkennen einer äußeren Forderung, des äußeren Gesetzes ist Billigung aus innerer Freiheit.

Wir Menschen sind nicht frei, wir sind durch die Kultur, in der wir leben, schwer belastet - durch die sozialen Umstände, durch die Religion, durch die festgefugten Interessen der Armee, der Politiker oder durch die ideologischen Bindungen, denen wir uns verschrieben haben. Infolge dieses Bedingtseins, dieser Voreingenommenheit werden wir aggressiv. Die Soziologen, die Anthropologen, die Volkswirtschaftler erklären diese Aggression. Es gibt darüber zwei Theorien: Entweder hat der Mensch die aggressive Natur vom Tier geerbt, oder die Gesellschaft, die wir alle aufgebaut haben, treibt ihn dazu, nötigt und zwingt ihn, aggressiv zu sein. Aber die Tatsache ist weit wichtiger als die Theorie.

Es ist belanglos, ob die Aggression vom Tier oder von der Gesellschaft hergeleitet wird. Wir sind aggressiv, wir sind brutal, wir sind nicht fähig, die Vorschläge, Ansichten oder Gedanken eines anderen anzuhören und sie unparteiisch zu prüfen. Weil wir so voreingenommen sind, wird das Leben bruchstückhaft. Das Leben, das unser alltägliches Dasein ist, die Alltagsgedanken, die Bestrebungen, der Wunsch nach Veredelung - was so höflich ist -, das alles ist bruchstückhaft. Dieses Beschränktsein, diese Voreingenommenheit macht jeden von uns zu einem egozentrischen Wesen, das für sich selbst, für seine Familie, für seine Nation, für seinen Glauben kämpft. Und so entstehen ideologische Unterscheidungen: Sie sind ein Christ, und ein anderer ist ein Moslem oder ein Hindu; beide mögen einander tolerieren, aber grundlegend, innerlich besteht eine tiefe Spaltung, eine Mißachtung, man fühlt sich überlegen und so fort. So macht uns diese Voreingenommenheit nicht nur egozentrisch, sondern es vollzieht sich in dieser Selbstbezogenheit ein Prozeß der Isolierung, der Abspaltung, der Trennung - und das alles macht es uns unmöglich zu kooperieren.

Man fragt, ob es möglich sei, frei zu sein. Ist es für uns, so wie wir sind - voreingenommen, geformt durch jeden Einfluß, durch Propaganda, durch die Bücher, die wir lesen, durch Kino, Radio, Magazine, die alle auf den Geist einwirken -, ist es für uns möglich, in dieser Welt vollkommen frei zu leben, nicht nur auf der bewußten Ebene, sondern im Kern unseres Wesens? Das ist die Herausforderung, meine ich, das ist das einzige Problem. Denn wenn man nicht frei ist, gibt es keine Liebe; dann besteht Eifersucht, Unruhe, Furcht, Herrschsucht, das Verlangen nach Genuß, im Sexuellen und sonstwie. Wenn man nicht frei ist, kann man nicht klar sehen und hat kein Gefühl für die Schönheit. Das ist kein bloßes Argument, um die Theorie der menschlichen Freiheit zu unterstützen. Eine solche Theorie wird wieder nur zu einer Ideologie, die die Menschen trennt.

Wenn das für Sie das zentrale Problem ist, der dringlichste Ruf des Lebens, dann geht es nicht darum, ob Sie glücklich oder unglücklich sind - das wird nebensächlich -, ob Sie mit anderen gut zurechtkommen oder ob Ihre Überzeugungen und Ihre Meinungen wichtiger sind als die eines anderen - das sind alles Belanglosigkeiten, die beantwortet sein werden, wenn das zentrale Problem voll und tief verstanden und gelöst wird. Wenn Sie wahrhaft fühlen, daß das die einzige Herausforderung des Lebens ist, wenn Sie die wirklichen Tatsachen um sich und die wirklichen Tatsachen in sich selbst sehen: wie eng, nichtssagend, armselig wir sind und wie unruhig, schuldbewußt, furchtsam - wenn Sie sehen, wie Zersplitterung und Spaltung dadurch erzeugt werden, daß wir uns an die Ideen, Meinungen, Urteile anderer klammern, die öffentliche Meinung

anbeten und Heroen und Vorbilder haben - wenn Sie die ganze Landkarte der menschlichen Existenz klar gesehen haben, mit den Nationalgefühlen und Kriegen, den Kategorien von Göttern, Priestern und Ideologien, dem Konflikt, dem Elend und dem Leid - wenn Sie das alles durchschauen, nicht vermittelt durch einen anderen, nicht als eine Idee, nicht als etwas, das zu erstreben ist -, dann ist in Ihnen ein Gefühl völliger Freiheit, dann gibt es keine Furcht vor dem Tod, dann sind Sie und der Sprecher in Kommunion, dann können Sie und der Sprecher sich miteinander verständigen.

Wenn das wirklich möglich ist, können wir das Problem Schritt für Schritt untersuchen. Aber wenn es für Sie nicht das Hauptanliegen ist, wenn das für Sie nicht der dringendste Ruf des Lebens ist und Sie die Frage stellen, ob es für einen Menschen möglich ist, Gott, die Wahrheit, die Liebe zu finden, sind Sie nicht frei. Wie wollen Sie dann irgend etwas finden? Wie können Sie forschen, eine Reise unternehmen, wenn Sie diese ganzen Lasten mit sich herumschleppen, all diese Ängste, die Sie viele Generationen hindurch angehäuft haben?

Das ist das einzige Problem: Ist es für die Menschen, für Sie und für mich möglich, wahrhaft frei zu sein?

Sie mögen vielleicht antworten, daß wir körperlich nicht schmerzfrei sein können. Die meisten Menschen haben körperliche Schmerzen irgendwelcher Art gehabt, und wenn Sie wirklich frei sind, werden Sie wissen, wie Sie damit fertig werden können. Aber wenn Sie sich fürchten, wenn Sie nicht frei sind, dann wird Krankheit zu einer schweren Borde.

Nun, wenn Sie und der Sprecher das klar erkennen - nicht daß der Sprecher Ihnen das als eine Idee aufdrängt oder Sie beeinflußt und Sie es bewußt oder unbewußt annehmen, weil er dem Problem so großen Wert beimißt -, dann wird es Verständigung zwischen uns geben. Bitte, sehen Sie ein, wie wichtig das ist. Wenn Sie zudem die Wahrheit erkennen, die darin liegt, dann können wir zusammen entdecken, ob es tatsächlich möglich ist, vollkommen und gänzlich frei zu sein.

Können wir von hier aus fortfahren?

Wenn wir beginnen das Problem zu untersuchen und zu verstehen, werden uns seine weitreichenden Verflechtungen, seine Natur und Beschaffenheit verständlicher. Aber wenn Sie sagen, "Es ist nicht möglich", oder "Es ist möglich", dann haben Sie aufgehört zu forschen, aufgehört sich vorzutasten. Wenn ich daher vorschlagen darf, sagen Sie sich nicht, "Es ist möglich", oder "Es ist nicht möglich".

Es gibt Intellektuelle und andere, die sagen: "Da es nicht möglich ist, laßt uns den Geist besser in den Griff bekommen, laßt uns zuerst eine Gehirnwäsche vornehmen und den Menschen dann dazu bringen, daß er sich fügt, gehorcht, folgt, annimmt, sowohl äußerlich, im technologischen Sinne, wie auch innerlich, damit er der staatlichen Autorität oder dem Guru, dem Priester oder dem Ideal folgt." Und wenn Sie sagen, "Es ist möglich", so ist das auch nur eine Idee, es ist keine Tatsache. Die meisten Menschen leben in einer verschwommenen, unwirklichen, ideologischen Welt. Ein Mensch, der bereit ist, in diese Frage tief einzudringen, muß frei sein, um zu schauen. Er muß darüber hinaus sein, sich zu sagen, "Es ist möglich", oder "Es ist nicht möglich".

Um also diese Frage zu prüfen, beginnen wir in Freiheit; Freiheit steht nicht am Ende.

Hier ist die Frage: Ist es für ein menschliches Wesen, für Sie als ein Einzelwesen, das in dieser Welt lebt, ins Büro geht oder den Haushalt führt, Kinder hat, das in einer komplexen Gesellschaft, im vertrauten Umgang mit anderen lebt - ist es für Sie möglich, frei zu sein? Ist es möglich, daß Mann und Frau in einer Gemeinschaft leben, in der völlige Freiheit herrscht, in der es keine Herrschsucht gibt, keine Eifersucht, keine Unterwerfung und daher eine Beziehung, in der vielleicht die Liebe bestimmend ist? Nun, ist das möglich?

Wie kann man irgend etwas klar sehen - die Bäume und die Sterne, die Welt und die Gesellschaft, die der Mensch geschaffen hat, die Sie selbst sind -, wenn es keine Freiheit gibt? Wenn Sie von einer Idee, einer Ideologie aus darauf schauen oder mit Furcht, mit Hoffnung, mit Unruhe, mit Schuldgefühlen und anderen Seelenüngsten - dann können Sie sicherlich nicht sehen. ,

Wenn Sie wie auch der Sprecher erkennen, wie wichtig es ist, völlig frei zu sein - frei von der Furcht, von der Eifersucht, der Unruhe, frei zu sein von der Angst vor dem Tode, von der Angst nicht geliebt zu werden, von der Angst vor der Einsamkeit, der Angst keinen Erfolg zu haben, nicht berühmt zu werden, nichts zustande zu bringen - Sie kennen ja die vielen Ängste -; wenn das für Sie zum zentralen Problem wird, dann können wir von hier aus beginnen.

Vollkommene Freiheit ist das einzige, was im menschlichen Dasein von Bedeutung ist. Der Mensch hat die Freiheit vom Anbeginn aller Zeiten gesucht, nur hat er gesagt, daß die Freiheit im Himmel zu finden sei und nicht auf Erden. Jede Gruppe, jede Gemeinschaft hat ihre besonderen

ideologischen Vorstellungen von der Freiheit. Indem wir das alles verwerfen und beiseite tun, fragen wir, ob es für uns, die wir hier und jetzt leben, möglich ist, frei zu sein. Wenn Sie und ich diesen einfachen Faktor als die einzige Herausforderung im Leben sehen, dann können wir beginnen selbst herauszufinden, auf welche Art wir dem Problem näher kommen können, wie wir es anschauen sollen, wie wir ihm beikommen können. Sollen wir von hier beginnen?

Zunächst und vor allem: Gibt es ein System - bittedurchdenken Sie das gemeinsam -, gibt es ein System, eine Methode? Jedermann sagt, daß es eine Methode gibt, die Ihnen vorschreibt, was Sie zu tun haben, welchem Guru, welchem Pfad Sie folgen müssen, wie zu meditieren ist -daß es ein System gibt, ein allmöhliches Erreichen Schritt um Schritt, eine Form, in die Sie sich in der Hoffnung einfügen können, daß Sie am Ende diese außerordentliche Freiheit erlangen werden, die die anderen versprechen.

So, das ist das erste, was man erforschen muß, nicht verbal, sondern tatsächlich. Und wenn Sie herausfinden, daß es keine Tatsache ist, müssen Sie es niederreißen, umdann niemals mehr und unter keinen Umständen ein System, eine Methode, eine Disziplin anzunehmen. Erkennen Sie bitte die Bedeutung der Worte, die wir gebrauchen. Ein System schließt die Annahme einer Autorität ein, die Ihnen das System vorschreibt, und die Befolgung dieses Systems, das Ihnen zur Freiheit verhelfen soll, erfordert Disziplin, die ständige Wiederholung ein und desselben, die Unterdrückung Ihrer eigenen Wünsche und Reaktionen.

Ist in dieser Ansicht über Systeme Wahrheit enthalten? Gehen Sie dem sorgfältig nach, sowohl im Innern wie im Äußeren. Die Kommunisten versprechen eine Utopie, und der Guru, der Lehrer, der Erlöser sagt Ihnen, was Sie tun sollen. Erkennen Sie, was alles damit zusammenhängt. Wir wollen es am Anfang nicht zu kompliziert machen - es wird schon kompliziert genug, wenn wir weitergehen.

Wenn Sie ein System annehmen, sei es in der Schule, in der Politik oder innerlich, dann gibt es kein Lernen, dann gibt es keinen offenen Gedankenaustausch zwischen dem Lehrer und dem Schüler. Wenn aber zwischen dem Professor und den Studenten kein Abstand ist, dann prüfen und diskutieren beide und haben die innere Freiheit, um zu schauen und zu lernen.

Wenn Sie ein starres System akzeptieren, das durch irgendeinen unglücklichen Guru festgelegt wurde - und diese sind in der heutigen Zeit in der ganzen Welt sehr populär -, und Sie halten sich daran, was ist dann die Folge? Sie zerstören sich, um die Freiheit zu erreichen, die ein anderer versprochen hat; Sie liefern sich einer Sache aus, die völlig falsch sein mag, äußerst stumpfsinnig, ohne jede Realität. Überdas alles muß man sich also von Anfang an klar sein. Wenn Sie sich darüber ganz im klaren sind, dann haben Sie es vollkommen aufgegeben und werden niemals dahin zurückkehren. Sie können dann nicht länger einer Nation, einer Ideologie, einer Religion, einer politischen Partei angehören, die alle auf Formeln, Ideologien und Systemen basieren und viele Versprechungen machen.

Kein äußeres System wird den Menschen helfen. Im Gegenteil: Systeme trennen die Menschen; das hat sich ständig in der Welt erwiesen. Und innerlich einen anderen als Autorität anzunehmen, die Autorität eines Systems zu akzeptieren, heißt in der Isolierung zu leben, abgesondert zu sein; und darin liegt keine Freiheit.

Wie kann man nun Freiheit verstehen und sie auf natürlichem Wege erlangen? Denn sie ist nichts, nach dem Sie-herumsuchen und krampfhaft greifen können oder das Sie züchten können. Wenn Sie etwas züchten, ist es künstlich. Wenn Sie das als wahr erkennen, dann haben alle Systeme und Methoden der Meditation überhaupt keine Bedeutung mehr. Dann haben Sie einen der stärksten Faktoren des Bedingtseins und der Voreingenommenheit zerschlagen. Wenn Sie einsehen, daß kein System dem Menschen jemals helfen wird, frei zu sein, wenn Sie das als wahr erkennen, sind Sie bereits von dieser gewaltigen Lüge frei.

Nun, sind Sie davon frei, nicht morgen, nicht in kommenden Tagen, sondern jetzt, im gegenwärtigen Augenblick? Wir können nicht weitergehen, bis nicht jeder von uns das versteht, nicht theoretisch, nicht als eine Idee, sondern es tatsächlich als Faktum sieht. Wenn Sie die Tatsache sehen, daß Systeme keinen Wert haben, sind sie verschwunden, ist es aus und vorbei mit ihnen.

Können wir darüber diskutieren, nicht dafür oder dagegen argumentieren, sondern wirklich darauf hinschauen, es prüfen, wie zwei Freunde darüber sprechen, um die Wahrheit zu finden?

Verstehen Sie, was wir tun? Wir sehen die Faktoren des Bedingtseins. Wir sehen sie und tun nichts darum. Sie zu sehen ist das eigentliche Tun. Ist das klar? Wenn ich einen Abgrund sehe, handle ich;

es ist unmittelbare Handlung. Wenn ich etwas Giftiges sehe, greife ich nicht danach; es ist erledigt. Das Nicht-Handeln geschieht augenblicklich.

Sehen wir nun die Tatsache, daß einer der Hauptfaktoren unserer Beschränkung darin liegt, daß wir Systeme mit ihrer ganzen Autorität übernehmen, mit allen darin enthaltenen Schattierungen? Können wir darüber diskutieren, oder hat Sie der Sprecher überfordert? Ich hoffe nicht.

F r a g e r : Es ist sehr leicht, Ihren Worten zu folgen; von der Idee her ist es nicht sehr schwer ...

Krishnamurti: ... aber die von uns akzeptierten Systeme tatsächlich abzuschütteln, ist eine ganz andere Sache. So meinen Sie es doch? Was verstehen Sie darunter, wenn Sie sagen: "Ich kann Ihren Worten ohne weiteres folgen"? Meinen Sie damit, daß Sie die Worte, die ich spreche, verstehen, daß Sie sie hören und nichts sonst? Was besagt das? Sie hören den Worten zu, und offensichtlich können Sie Worten lauschen, ohne daß diese Bedeutung gewinnen. Die Frage ist: Wie ist es möglich, den Worten so zu lauschen, daß dieses Lauschen gleichzeitig Handlung ist? Man sagt, "Intellektuell verstehe ich, worüber Sie sprechen; die Worte sind klar, vielleicht sogar ziemlich vernünftig und irgendwie logisch - aber die wirkliche Handlung kommt nicht zustande", oder "Ich bin nicht völlig davon frei, Systeme anzunehmen".

Nun, wie kann dieser Abgrund zwischen dem Intellekt und der Handlung überbrückt werden? Ist das klar? Sie verstehen dem Wortlaut nach, intellektuell, was ich an diesem Morgen gesagt habe, aber aus diesem Verständnis wird keine wirkliche Freiheit gewonnen. Wie kann diese intellektuelle Auffassung augenblicklich zur Handlung werden?

Warum glauben wir eigentlich, intellektuell etwas zu verstehen? Warum geben wir dem intellektuellen Verständnis den Vorrang? Warum dominiert der Intellekt? Verstehen Sie meine Frage? Ich bin sicher, daß Sie alle das, was der Sprecher sagt, intellektuell sehr wohl verstehen, und dann fragen Sie sich: Wie kann ich das in Handlung umsetzen? So ist Verstehen die eine Seite und Handlung ist die andere. Und dann kömpfen Sie darum, diese beiden zu verbinden.

Gibt es aber überhaupt ein rein intellektuelles Verstehen? Das zu behaupten, mag völlig falsch sein und zu einer Blockierung, zu einem Hindernis werden. Schauen Sie darauf, beobachten Sie es sorgfältig, denn es wird zu einem System, das jedermann gebraucht in der Überzeugung, daß er intellektuell verstehe - und er mag es völlig falsch verstehen. Alles was wir meinen ist, "Ich höre, worüber Sie sprechen, höre die Vibration Ihrer Worte, die meine Ohren passieren, und das ist alles, nichts geschieht". Es ist wie bei einem Mann oder einer Frau, die viel Geld haben und die das Wort Großherzigkeit hören. Nebelhaft empfinden sie die Schönheit, die darin liegt, und kehren doch zu ihrem Geiz und ihrer Engherzigkeit zurück. Darum wollen wir nicht sagen, "Ich verstehe", wir wollen nicht sagen, "Ich habe erfaßt, worüber Sie sprechen", wenn wir doch nur eine Menge Worte gehört haben.

Dann stellt sich die Frage: Warum sehen Sie nicht ein, daß wirklich kein äußeres oder inneres System die Lösung bringt und den Menschen von seinem Elend befreit? Warum sehen Sie diese Wahrheit nicht augenblicklich? Das ist das Problem, nicht wie wir den Abgrund überbrücken sollen, der zwischen dem intellektuellen Erfassen und der Umsetzung in die Handlung besteht. Warum sehen Sie nicht die unumstößliche Wahrheit dieser Tatsache - was verhindert Sie daran?

F r a g e r : Wir glauben an das System.

Krishnamurti : Warum glauben Sie an das System? Darin liegt Ihre Voreingenommenheit. Ihr Bedingtsein diktiert Ihnen ständig, was Sie zu tun haben, und verhindert Sie daran, die Wahrheit eines der Hauptfaktoren des Lebens zu sehen, der den Menschen dazu bringt, Systeme anzunehmen - das System der Klassenunterschiede, das System des Krieges, das System, das Frieden verspricht und das wiederum durch Nationalismus, das heißt durch ein anderes System zerstört wird. Warum sehen wir nicht diese Wahrheit? Liegt der Grund darin, daß wir durch das System persönliche Vorteile erworben haben? Wenn wir die Wahrheit sähen, könnten wir Geld verlieren, könnten wir keine Arbeit bekommen, würden wir in einer schrecklich hößlichen Welt allein stehen. So sagen wir bewußt oder unbewußt, "Ich verstehe sehr wohl, worüber Sie sprechen, aber ich kann es nicht tun, guten Morgen". Und damit ist es aus - das würde durchaus ehrlich sein.

Fragter: Um Sie oder uns gegenseitig zu verstehen, müssen wir innerlich in Bewegung sein, und das erfordert Energie. Die Frage ist: Wie kommt es, daß wir diese Energie manchmal aufbringen können und manchmal nicht?

Krishnamurti : Nun, da Sie dieser Frage zuhören, warum sehen Sie nicht zugleich die Wahrheit der Tatsache, daß Systeme zerstören, trennen? Um es zu sehen, brauchen Sie Energie. Warum haben Sie die Energie nicht jetzt -es jetzt zu sehen und nicht morgen? Kommt es daher, daß Sie sich fürchten? Liegt nicht tief in Ihnen ein Widerstand gegen diese Einsicht, weil Sie dann Ihren Guru aufgeben müssen, Ihr Nationalbewußtsein, Ihre besondere Ideologie und so fort und fort? Darum sagen Sie, "Ich verstehe intellektuell".

Fragter: Das System verhindert uns, die Wahrheit der Sache zu sehen.

Krishnamurti: Was richtig ist. Das System erzieht Sie, gibt Ihnen eine Stellung, verschafft Ihnen Geltung; darum ziehen Sie das System nicht in Zweifel, weder äußerlich noch innerlich. Ein Kommunist, gut untergebracht im kommunistischen Bereich, wird das System nicht in Frage stellen, weil es schon durch den Zweifel zerstört werden würde. Für ihn ist Diktatur wichtig, außen wie innen. Aber das ist nicht die Frage, die wir stellen.

Wie kommt es, daß Sie, während Sie zuhören, nicht die Energie haben zu schauen? Um diese Energie zu haben, müssen Sie achtsam sein, müssen Sie mit Ihrem Geist und Ihrem Herzen dabei sein. Warum sind Sie es nicht?

Fragter: Was sagen Sie zu dem Menschen, der sich davor fürchtet zu schauen?

Krishnamurti: Sie können ihn nicht zwingen zu schauen. Das ist klar. Sie können ihn nicht beschwatzen. Sie können ihm nicht versprechen, daß er etwas erreichen wird, wenn er schaut. Sie können sagen, "Quälen Sie sich nicht mit dem Schauen ab, sondern seien Sie Ihrer Furcht gewahr; mühen Sie sich nicht damit ab, auf den Faktor der Systeme zu schauen, die durch Jahrhunderte entwickelt worden sind, sondern seien Sie Ihrer Furcht gewahr". Aber er mag vielleicht sagen, "Ich wünsche ganz und gar nicht, der Furcht bewußt zu sein; ich möchte mich nicht damit befassen, ihr nicht nahe kommen". Dann können Sie nicht helfen, denn er selbst hindert sich daran zu schauen, weil er glaubt, daß er durch das Hinschauen seine Familie, sein Geld, seine Stellung, seine Arbeit und all diese Dinge verlieren könnte; und das bedeutet für ihn, seine Sicherheit zu verlieren. Davor fürchtet er sich. Aberschauen Sie hin, was sich ereignet -denn das alles ist ja nur eine Vorstellung. Er braucht seine Sicherheit durchaus nicht zu verlieren, etwas ganz anderes mag sich zutragen. Der Gedanke sagt, "Nimm dich in acht, schau nicht hin" - der Gedanke erzeugt die Furcht. Der Gedanke hindert ihn am Schauen und sagt, "Wenn du hinschaust, wirst du große Verwirrung in dein Leben bringen" -als ob er nicht bereits jetzt in Verwirrung lebt! So erzeugt das Denken die Furcht und hindert ihn daran zu sehen, daß in Wahrheit kein System auf Gottes Erde, kein System eines Guru, eines Erlösers oder Kommissars ihn befreien wird.

Fragter: Vielleicht kann ein Mensch die Furcht nicht erkennen weil er nicht weiß, was sie ist.

Krishnamurti: Oh gut, wenn Sie nicht wissen, was Furcht ist, dann gibt es kein Problem, dann sind Sie frei. Doch selbst die armen Vögel fürchten sich. Daß der Mensch Systeme als unvermeidlich hingenommen hat, ist eine der Hauptblockierungen im menschlichen Geist. Diese Systeme sind vom Menschen in seiner Suche nach Sicherheit geschaffen worden. Das Suchen nach Sicherheit durch Systeme zerstört den Menschen. Das ist so offensichtlich, wenn Sie sehen, was draußen vorsich geht und wie das gleiche innerlich geschieht -mein Guru, dein Guru, meine Wahrheit, deine Wahrheit, mein Pfad, dein Pfad, meine Familie, deine Familie -, alles das verhindert den Menschen frei zu sein. Wenn man frei ist, erhält das Leben einen völlig anderen Sinn, die Sexualität mag dann eine völlig andere Bedeutung haben; dann wird Frieden in der Welt sein und nicht diese Scheidewand zwischen Mensch und Mensch. Aber Sie müssen die Energie haben zu sehen, und das bedeutet, mit Ihrem Herzen und Ihrem Geist dabei zu sein -nicht mit Worten zuschauen, nicht mit Augen die voller Furcht sind.

9. Juli 1968

3. DIE GEBUNDENHEIT DES MENSCHEN

Wir leben in einer Welt, die völlig zerbrochen und zerrissen ist, in einer Welt ständiger Kämpfe, in der eine Gruppe gegen eine andere, eine Ideologie gegen eine andere, eine Nation gegen eine andere, eine Klasse gegen eine andere steht. Technologisch sind große Fortschritte erzielt worden, doch die Zersplitterung ist größer als je zuvor.

Wenn man genau beobachtet, was in der Welt vor sich geht, begreift man, daß es für den Menschen, für jeden von uns unbedingt notwendig ist zu lernen, was Kooperation bedeutet. Wir können unmöglich in irgendeiner Sache zusammen-, menarbeiten - es kommt nicht darauf an, ob es sich dabei um die neue Schule, um menschliche Beziehungen oder um die Beendigung der nicht aufhörenden monströsen Kriege handelt -, wenn sich jeder einzelne, jeder Mensch durch eine Ideologie isoliert und sein Leben auf einem Prinzip, einer Disziplin, einer Technik, einem Glauben, einem Dogma aufbaut. Auf einer solchen Basis kann es keine Kooperation geben. Das erscheint mir so selbstverständlich, daß darüber gar keine Diskussion notwendig ist. Und wir untersuchten, ob es überhaupt möglich ist, alle die Werte, die man mit Bedacht gegen andere Werte aufgebaut hat, niederzureißen - ob es für den Menschen überhaupt möglich ist, frei zu sein.

Wir sagten, daß Freiheit, die äußere sowohl wie die innere, nicht durch ein System hervorgebracht werden könne, sei es politisch oder wirtschaftlich, kommunistisch oder kapitalistisch, auch nicht durch eine organisierte Religion oder durch Zugehörigkeit zu einer abgesonderten kleinen Gruppe. Wir untersuchten das neulich zur Genüge. Wir sagten weiter, daß Freiheit durch keine Philosophie, durch keine intellektuelle Theorie zu erlangen sei. So werden wir an diesem Morgen prüfen, ob es jedem von uns möglich ist, tatsächlich von jedem System oder jeder Methode frei zu sein. Das zu verstehen gehört zu den schwierigsten Dingen.

Wenn wir über Systeme sprechen, meinen wir nicht nur, daß wir äußerlich einem Glauben, einem Guru, einem Lehrer, einer bestimmten organisierten Religion folgen, sondern daß wir uns auch an eine gewohnte Denkrichtung halten, daß wir nach einer bestimmten inneren Überzeugung, einem Dogma oder einem Prinzip leben, die alle eine Art System bei sich haben.

Man muß die Frage stellen, warum der Mensch auf ein System Gewicht legt. Erstens, warum verlangen Sie und ich innerlich nach einem System, und zweitens, warum verlangen wir auch nach einem äußeren System? Warum wünschen Sie ein System zu haben, ein System, das Tradition, Disziplin, Gewohnheit bedeutet - ausgefahrene Geleise, in denen das Denken verläuft? Warum? Und wenn wir einige dieser Gewohnheiten abwerfen, dann übertassen wir uns anderen.

Wir sagten, Frieden oder Liebe oder Schönheit sei nicht möglich, solange nicht völlige Freiheit bestehe. Wir sagten, daß es offensichtlich nicht möglich sei; völlig frei zu sein, wenn wir innerlich einer Methode, einem System oder einer besonderen Verhaltensweise folgen, die wir vielleicht seit vielen Jahren oder vielen Generationen entwickelt haben und die zur Tradition geworden sind. Warum tun wir das?

Ich hoffe, daß ich die Frage klarmache. Die Tradition mag von gestern oder tausend Jahre alt sein. Es ist Tradition zu glauben, daß Sie ein Katholik oder ein Protestant sind. Es ist Ausdruck eines Systems, wenn Sie sagen, "Ich bin ein Franzose", oder wenn Sie zu einer bestimmten Gruppe gehören oder innerhalb der Normen einer bestimmten Kultur denken. Warum tun wir das? Kommt es daher, daß der Mensch ständig nach Sicherheit sucht, daß er gesichert und ungefährdet sein möchte? Kann ein Mensch, der unausgesetzt nach innerer Sicherheit trachtet, jemals frei sein? Und kann er, wenn er nicht frei ist, jemals erkennen, was wahr ist? Kann er das Wahre jemals durch ein System oder eine Tradition erfahren, die ihm als Möglichkeit Schönheit verspricht, einen unermeßbaren Zustand des Geistes?

Lassen Sie uns bitte darüber nachdenken, oder lassen Sie es uns vielmehr prüfen. Hören Sie nicht nur, wenn ich vorschlagen darf, auf einen Schwall von Worten. Zu sagen, "Ich verstehe intellektuell", ist eine so falsche Aussage. Wenn wir sagen, daß wir intellektuell verstehen, meinen wir damit, daß wir Worte hören, deren Bedeutung wir verstehen. Aber es gibt ein Verstehen, das zugleich unmittelbare Handlung ist; nicht daß zuerst Verstehen da ist und später, vielleicht viele Tage danach, Handlung einsetzt.

Sie erkennen die Bedeutung dieses besonderen Problems. Sie sehen, daß Freiheit unmöglich ist, wenn Sie nach einer besonderen Ideologie oder Tradition trachten und sich deren Autorität unterwerfen. Wenn Sie das tatsächlich und nicht nur verbal sehen, dann setzt Handlung ein, dann fällt die Fessel augenblicklich von Ihnen ab. Aber wenn Sie sagen, "Ich verstehe dem Worte nach, worüber Sie sprechen", so ist das nur ein Ausweichen vor der Tatsache.

Warum verlangen wir nach innerer Sicherheit? Physische Sicherheit muß es geben - Nahrung, Kleider und Obdach-, das ist selbstverständlich. Aber woher kommt es, daß der Mensch Sicherheit sucht, daß er nach einer Struktur verlangt, nach einem System, das ihm Selbstsicherheit gibt? Warum? Warum legt der Mensch auf seine innere Sicherheit solchen Nachdruck, auf seine Geborgenheit, auf seine Gewißheit? Kann ein Mensch, der im psychologischen Bereich über alles Gewißheit hat, jemals frei sein? Das bedeutet nicht, daß der Geist immer in einem Zustand der Ungewißheit sein muß.

Damit erhebt sich das Problem der Dualität. Konflikt ist in jeglicher Form Energieverschwendung. Wenn Dualität besteht, gibt es Konflikt, und das ist im Grunde genommen völlige Energieverschwendung. Wenn der Mensch Gewißheit sucht, ruft er unvermeidlich den Gegensatz dazu hervor; das ist offensichtlich. Wenn der Mensch stöndig nach einem Zustand sucht, in dem es keinen Verdruß, keine Störung, keinen Konflikt gibt, muß er unvermeidlich dem Gegensatz in die Arme laufen: dem Verdruß, der Störung, dem Konflikt. Da ist einerseits Unsicherheit und andererseits das Verlangen nach Sicherheit; zwischen beiden besteht Konflikt. Und dieser Konflikt, der die meisten von uns gefangen hält, ist Energieverschwendung. Warum suchtnun der Mensch Sicherheit?

(Ein Flugzeug ist zu hören.)

Sie hörten das Flugzeug vorüberfliegen; es machte ziemlichen Lärm. Zuvor waren Sie voller Aufmerksamkeit, und vielleicht wünschten Sie, das Flugzeug wäre gar nicht hierher gekommen. So erzeugten Sie einen Gegensatz: Sie widersetzten sich dem Geräusch, und das ist Energieverschwendung. Wenn Sie aber auf dieses Geräusch ohne Widerstand gehört hätten, wenn Sie ihm Ihre volle Achtsamkeit zugewendet hätten, wären Sie überhaupt nicht berührt worden, dann wäre nicht der Lärm gewesen im Gegensatz zu einem Zustand ohne Lärm, und es hätte keinen Konflikt zwischen diesen beiden gegeben.

Ich möchte wissen, ob Sie das alles mitbekommen.

Wir fragen, wie es komme, daß der Mensch immer nach einem Leitbild, einer Formel suche, die ihm einen Zustand der Gewißheit garantiere - was zum System wird. Obgleich der Mensch ständig Geborgenheit sucht, ein Gefühl der Sicherheit und Beständigkeit zu erlangen trachtet, fragen wir niemals ob es einen solchen Zustand überhaupt gibt. Wir wünschen ihn, wir verlangen danach, aber gibt es ihn? Ich wünsche eine bleibende Beziehung zu meinem Freund, zu meiner Frau, und das Verlangen nach solch einem bleibenden Zustand wird zum System, ist die Tradition, ist die Struktur, die dieser Beziehung das Gefühl der Beständigkeit geben soll.

So frage ich mich, warum der Mensch nicht unabhängig leben kann, warum er an Formeln und Systemen festhält. Offensichtlich fürchtet er sich und wünscht ein Leitbild zu haben, ein Symbol, eine Formel oder ein System, woran er sich klammern kann. Beobachten Sie das bitte in sich selbst. Und wenn sich der Mensch verzweifelt an etwas festhält, fürchtet er nicht nur, es wieder zu verlieren, sondern dieses Festhalten, diese Furcht vor dem Verlust schafft ihren eigenen Gegensatz. Es entsteht ein Kampf zwischen dem Wunsch nach Sicherheit und der Furcht, nicht sicher zu sein; es ist ein stöndiges Ringen.

Der Mensch kann danach forschen, ob es im Leben, im Bereich des Seelischen Beständigkeit gibt. Er kann versuchen herauszufinden, ob solch ein Zustand überhaupt möglich ist. Aber wird er nicht statt dessen entdecken, daß das Leben eine ständige Bewegung ist, ein Zustand, in dem sich immer Neues ereignet? Doch kann er das Neue nicht sehen, weil sein Geist ständig in der Vergangenheit lebt - in der Vergangenheit, die das System ist. Wenn Sie sagen, "Ich bin ein Christ", oder "Ich bin ein Hindu", ist es die Vergangenheit, die aus Ihnen spricht, die Sie unfähig macht, etwas Neues zu sehen. Und das Leben mag gerade in seiner stöndigen Bewegung etwas Ungewöhnliches sein - das Neue sein, von dem wir uns abwenden.

Es gibt nur ein zentrales Problem, eine Krisis oder Herausforderung für den Menschen, die darin besteht, daß er vollkommen frei sein muß. Solange sich der Mensch an eine Struktur, eine Methode, ein System klammert, gibt es keine Freiheit. Kann diese ganze Struktur vollkommen preis-

gegeben werden - augenblicklich? Sie verstehen die Frage? Die Voreingenommenheit des Geistes, die seit vielen Jahren oder vielen Jahrhunderten besteht - diese Voreingenommenheit ist das System, die Tradition, die Gewohnheit. Solange der Mensch darin eingefangen ist, kann er niemals frei sein. Und diese Freiheit ist nicht ein Endziel; es geht nicht darum, irgendwann frei zu sein. Das gibt es nicht: am Ende frei zu sein, das heißt, durch Disziplin, durch eine Formel frei zu werden. Formeln oder Systeme verstärken nur die Bindung - aber Freiheit geben sie nicht. So erhebt sich die Frage: Ist es für den Menschen, der so schwer belastet ist, möglich, vollkommen und unmittelbar von den Bindungen frei zusein? Denn wenn das nicht möglich ist, wird seine Voreingenommenheit auf verschiedene Weise fortauern.

Können wir von hier aus weitergehen?

Man wird als Christ, als Katholik geboren oder mangelhaft einem der vielen Zweige des Protestantismus an. Man ist von Kindheit an damit belastet, an einen Erlöser, an Riten, Priester, an einen Gott zu glauben - Sie kennen all diese Dinge. Oder Sie sind Kommunist, aufgewachsen in einer kommunistischen Welt und voreingenommen durch das, was Lenin oder Marx gesagt haben. Sehen Sie, ich lachte innerlich, als ich sah, wie leicht wir durch Worte eingefangen werden. So setzt der Kommunist das Wort Lenin und seine Philosophie an die Stelle des Wortes Jesus und dessen Philosophie. Wir werden so leicht in das Netz der Worte eingefangen. Wir sind voller Vorurteile, und die Herausforderung, die Krisis in unserem Bewußtsein liegt darin, daß der Mensch frei sein muß, sonst wird er sich selbst zerstören.

Kann der Geist seine ganzen Vorurteile beiseite tun, so daß er wirklich vollkommen frei ist - nicht phrasenhaft, nicht theoretisch oder ideologisch, sondern tatsächlich? Das ist die einzige Herausforderung, das ist das einzige Problem - jetzt und immer! Wenn Sie die Bedeutung einsehen, die darin liegt, dann können wir die Frage untersuchen, ob sich der Geist von, seinen Bindungen lösen kann.

Können wir von hier weitergehen? Ist es möglich?

In dieser Frage sind mehrere Dinge enthalten. Vorallem: Wer ist das Wesen, das den voreingenommenen Geist von seinen Bindungen befreien wird? Verstehen Sie? Ich wünsche mich unabhängig zu machen. Als Hindu geboren, bin ich in einem bestimmten Teil der Welt aufgewachsen und erzogen, mit all den Eindrücken, Kulturwerten, Büchern, Magazinen, mit dem, was die Leute gesagt haben und was sie nicht gesagt haben - diese ständigen Eindrücke haben meinen Geist geformt. Und ich sehe ein, daß der Geist völlig frei sein muß. Nun, wie kann er frei sein? Gibt es ein Wesen, das ihn frei machen wird? Der Mensch hat behauptet, daß es eine Wesenheit gäbe. Sie nennen sie in Indien den Atman und im Okzident die Seele oder die Gnade Gottes, und dieses Wesen werde bei gegebener Gelegenheit die Freiheit zustande bringen. Man behauptet, daß, wenn ich richtig lebte, wenn ich bestimmte Dinge tate, wenn ich bestimmten Vorschriften, Systemen oder Glaubenssätzen folgte, ich frei sein würde.

Es wird also zuerst vorausgesetzt, daß es eine höhere Ordnung oder äußere Kraft gibt, die mir helfen wird frei zu sein, die den Geist frei machen wird, wenn ich diese Dinge tue. Richtig? Aber dieses "Wenn Sie diese Dinge tun" ist ein System, das Sie einengen wird, und das ist auch geschehen. Die Theologen, die Theoretiker und die religiösen Menschen jeder Förbung haben gesagt, "Tue diese Dinge, übe dich, meditiere, kontrolliere, zwing dich, unterdrücke, folge, gehorche, dann wird schließlich jene äußere Kraft ein Wunder vollbringen, und du wirst frei sein".

Sehen Sie doch, wie falsch das ist, und dennoch glaubt man in jeder Religion daran, wenn auch auf verschiedene Weise. Wenn Sie nun die Wahrheit einsehen, daß es keine äußere Kraft, keinen Gott oder wie Sie es benennen wollen, gibt, die den beschränkten Geist frei machen wird, dann hat das ganze religiöse Gebäude der Priester mit ihren Riten, mit ihrem Gemurmel belangloser Worte keine Bedeutung mehr.

Zweitens: Wenn Sie das alles tatsächlich aufgegeben haben, wie ist es dann möglich, die geistige Beschränkung aufzulösen? Wer ist das Wesen, das das tun wird? Sie haben die äußere Kraft, die geheiligte, die göttliche und all diese Dinge verworfen. Dann muß es aber jemand anderen geben, der die Auflösung vollzieht. Wer ist das? Der Beobachter, das Ich? Das "Ich", das ja der Beobachter ist?

Lassen Sie uns bei dem Worte "Beobachter" bleiben; das genügt. Ist es der Beobachter, der es auflösen wird? Der Beobachter sagt, "Ich muß frei sein, daher muß ich alle Beschränkungen loswerden". Sie haben die äußere göttliche Kraft verworfen, aber Sie haben eine andere Kraft

geschaffen, und zwar den Beobachter. Ist nun der Beobachter etwas anderes als das, was er beobachtet?

Folgen Sie bitte aufmerksam. Verstehen Sie es?

Wir schauten bisher auf eine äußere Kraft, um uns zu befreien, auf Gott, die Erlöser, die Meister, die Gurus und so fort. Wenn Sie das aufgegeben haben, werden Sie erkennen, daß Sie auch den Beobachter aufgeben müssen, der eine andere Form der Kraft ist. Der Beobachter ist das Ergebnis der Erfahrung, des Wissens, des Wunsches, sich von seinem Bedingtsein zu befreien, und er sagt, "Ich muß frei sein". Das "Ich" ist der Beobachter; das "Ich" sagt, "Ich muß frei sein". Aber ist das "Ich" von der Sache, die es beobachtet, unterschieden? Es sagt, "Ich bin abhängig, ich bin Nationalist, ich bin Katholik, ich bin dies, ich bin das". Ist das "Ich" wirklich von dem verschieden, was es als von sich getrennt ansieht, von dem es sagt, daß es sein Bedingtsein ist?

Ist also der "Beobachter", das "Ich", das sagt, "Ich bin etwas anderes als das, was ich loswerden möchte", wirklich von dem verschieden, was es beobachtet? Gibt es da zwei getrennte Dinge? Ist der Beobachter von dem Beobachteten unterschieden, oder gibt es nur das eine: das Beobachtete, das der Beobachter ist, und den Beobachter, der das Beobachtete ist?

Wird das zu schwierig für Sie?

Wenn Sie als Wahrheit erkennen, daß der Beobachter das Beobachtete ist, dann gibt es keine Dualität mehr und daher keinen Konflikt, der, wie wir sagten, Energieverschwendung ist. Dann gibt es nur noch die Tatsache - die Tatsache, daß der Geist bedingt und abhängig ist. Es ist nicht so, daß ich bedingt bin und mich von diesem Bedingtsein befreie. Wenn der Geist diese Wahrheit erkennt, dann gibt es keine Dualität mehr, sondern nur noch das eine: einen Zustand des Bedingtseins, einen beschränkten Zustand - nichts sonst!

Können wir von hier aus weitergehen?

Verstehen Sie das - nicht als eine Idee, sondern tatsächlich? Sehen Sie wirklich, daß da nur Bedingtsein ist, nicht das "Ich" und das "Bedingtsein" als zwei verschiedene Dinge, wobei das "Ich" den Willen einsetzt, um seine Abhängigkeit, sein Bedingtsein loszuwerden und damit Konflikt erzeugt? Wenn Sie erkennen, daß der Beobachter das Beobachtete ist, gibt es keinen Konflikt mehr; Sie beseitigen den Konflikt insgesamt.

Wenn nun der Geist erkennt, daß es nur einen bedingten Zustand gibt, was geschieht dann? Sie haben das Wesen völlig ausgemerzt, das Kraft, Disziplin oder den Willen einsetzt, um sich von diesem Bedingtsein zu befreien. Und das bedeutet im Grunde genommen, daß der Geist jeden Konflikt eliminiert hat.

Nun, haben Sie das getan? Wenn Sie es nicht getan haben, können wir nicht weitergehen. Schauen Sie, um es weit einfacher auszudrücken: Wenn Sie einen Baum sehen, ist da der Beobachter, der Sehende und der gesehene Gegenstand. Zwischen dem Beobachter und dem beobachteten Gegenstand ist Raum. Zwischen dem Wesen, das den Baum sieht, und dem Baum selbst ist ein Zwischenraum. Der Beobachter schaut auf den Baum und hat verschiedene Bilder oder Vorstellungen von Bäumen. Mit diesem Hintergrund schaut er auf den Baum. Kann er diese Bilder ausschalten - die botanischen, östhetischen und so fort -, so daß er auf den Baum ohne jedes Vorstellungsbild, ohne jeden Begriff schaut?

Haben Sie es je versucht? Wenn Sie es nicht versuchthaben, wenn Sie es nicht tun, werden Sie nicht fähig sein, in das weit schwierigere Problem einzudringen, das wir untersuchen - das Problem des Geistes, der auf alles als der "Beobachter" geschaut hat, als jemand, der von dem beobachteten Gegenstand verschieden ist, der daher einen Raum, einen Abstand zwischen sich, dem "Beobachter" und dem "Beobachteten" geschaffen hat -, so wie Sie den Raum zwischen sich und dem Baum haben. Wenn Sie das tun können, das heißt, wenn Sie auf einen Baum ohne jede Vorstellung, ohne jedes Wissen schauen können, dann ist der Beobachter das Beobachtete. Das bedeutet nicht, daß er zum Baum wird - das zu glauben wäre töricht -, sondern daß der Abstand zwischen dem Beobachter und dem Beobachteten verschwindet. Das hat nichts mit einem mystischen, abstrakten oder verzückten Zustand zutun oder daß Sie in Ekstase geraten

Wenn der Mensch die äußere Kraft aufgibt - die göttliche oder mystische oder was es sonst sein mag, die offensichtlich nur die Erfindung eines Geistes ist, der nicht fähig war, das Problem zu lösen, wie er sich von seiner Voreingenommenheit befreien kann -, wenn er diese äußere Kraft verwirft, erfindet er eine andere Kraft, das "Ich", den "Beobachter", der sagt, "Ich werde mich von meinem Bedingtsein befreien" Aber in Wirklichkeit ist da nur das eine Wesen, nur dieser eine beschränkte

Zustand, nicht aber die Dualität eines Geistes, der sagt, "Ich bin bedingt, ich muß frei sein, ich muß meinen Willen einsetzen, um dieses bedingten Zustandes Herr zu werden" . Es gibt nur den bedingten Zustand !

Hören Sie dem sehr sorgfältig zu. Wenn Sie wirklich aufmerksam mit Herz und Geist zuhören, werden Sie sehen, was sich ereignet. Der Geist ist bedingt - nur das gilt, nichts sonst! Alle psychologischen Erfindungen - die Dauerhaftigkeit der Beziehungen, die Göttlichkeit, die Götter -, das alles ist dem bedingten Geist entsprungen. Es gibt nur ihn und nichts anderes!

Ist das für Sie eine Tatsache? Das ist die Frage. Es ist wirklich ungewöhnlich wichtig, dahin zu gelangen. Denn nur in der Wahrnehmung dieses Zustandes und in nichts anderem beginnt das Gefühl der Freiheit - der Freiheit von jedem Konflikt.

Wollen wir diskutieren, oder haben Sie für heute morgen genug?

Fragter: Würden Sie den letzten Satz wiederholen?

Krishnamurti: Ich sagte, daß, wenn Sie nur diesen Zustand vor Augen hätten, ihn ganz und gar verstünden, wenn Sie ohne wertende Unterscheidung gewahr wären, daß das Denken völlig abhängig ist, dann würden Sie um dieses ungewöhnliche Gefühl der Freiheit wissen, dann würden Sie beginnen es zu erfassen, zu fühlen, zu riechen, zu schmecken; Sie würden beginnen - aber Sie haben es noch nicht - laufen Sie daher nicht mit dem bloßen Hauch der Freiheit davon.

Fragter: Wenn ich sage, "Mein Geist ist bedingt", dann ist dieses "Ich" auch bedingt, und ich weiß nicht, was da noch übrig bleibt.

K r i s h n a m u r t i : Das ist es gerade. Wenn ich sage, "Ich bin bedingt", dann ist das "Ich" auch bedingt. Was ist da noch übrig? Nur ein bedingter Zustand! Erkennen Sie doch, daß es nur einen bedingten Zustand gibt! Aber der Geist widersetzt sich dem, er möchte einen Ausweg finden. Er sagt nicht, "Ich bin beschränkt, ich will still darin verharren. Jede Regung von meiner Seite, bewußt oder unbewußt, ist eine Bewegung, die diesem Beschränktsein entspricht". Verstehen Sie das? Es gibt also keine freie Regung, sondern nur den bedingten Zustand. Wenn Sie mit dieser Erkenntnis ganz und gar leben können - ohne neurotisch zu werden, Sie verstehen? -, dann werden Sie herausfinden. Aber Sie werden sagen, "Wo ist das Wesen, das finden wird?" Es gibt kein anderes Wesen, das herausfinden wird - es wird von sich aus zu wirken beginnen.

Ich weiß nicht, ob Sie dem folgen können.

Der Mensch ist diesem unerbittlichen Zustand immer ausgewichen. Er ist bedingt von Kindheit an, vom Anbeginn allen Lebens, seit Millionen von Jahren, und er versucht auf jede Art und Weise da herauszukommen. Er versucht es durch Götter, Systeme, Philosophien, Sexualität, Vergnügungen, Ideen - er tut alles, um aus diesem beschränkten Zustand herauszukommen, und er tut es auch dann noch, wenn er sagt, "Ich muß darüber hinausgelangen". Welche Bewegung ein gebundener Geist auch macht, welcher Regung er auch folgt, er bleibt weiterhin gebunden. Daher fragt man: Kann der Mensch voll und ganz nur mit dieser Tatsache leben und mit nichts sonst - verstehen Sie das? -; kann er darin verbleiben, nachdem er das ganze System von Gurus, Meistern, Lehrern, Erlösern verworfen hat, all die Dinge, die er erfunden hat, um frei zu sein?

11. Juli 1968

4. UNMITTELBARES GEWAHRSEIN

Ich halte es für äußerst wichtig, den Zustand des wahrhaft religiösen Menschen zu verstehen und in diesem Zustand zu leben. Solch ein Mensch kann - nicht abstrakt oder theoretisch - alle seine Probleme lösen. Ein religiöser Mensch ist nicht mit Ideologien oder Dogmen oder Voraussetzungen belastet; er beschäftigt sich nur mit gegebenen Tatsachen und geht darüber hinaus.

Unser Bewußtsein ist durch Erziehung, durch verschiedene ererbte oder erworbene Merkmale, durch Widersprüche und den Konflikt der Gegensätze bedingt und gebunden. Das ist das Bewußtsein, aus dem wir bestehen. Ich meine, es ist ziemlich einleuchtend, daß dieser bedingte Zustand nur erkannt werden kann - von jedem von uns -, wenn wir uns unvoreingenommen

betrachten. Es scheint eines der schwierigsten Dinge zu sein, sich selbst anzuschauen, sich zu sehen wie man tatsächlich ist, ohne Theorien, ohne Verzweiflung oder Hoffnung, ohne Forderung oder Parteinahmesich einfach anzuschauen. Solange wir das nicht tun, sehe ich nicht, wie man über diesen begrenzten engen Kreis, in dem wir leben, hinausgelangen kann.

Wie können wir den Zustand inneren Gewahrseins hervorbringen, der es uns ermöglicht, ohne jede Neigung, ohne neurotische Postulate zu sehen, was sich tatsächlich in uns abspielt - ohne wertende Unterscheidung dessen gewahr zu sein, was jeweils im gegenwertigen Augenblick in uns vor sich geht? Ich weiß nicht, ob Sie jemals versucht haben - nicht psychoanalytisch -, jeden Gedanken, jedes Gefühl zu prüfen und den Ursprung eines Gedankens oder Gefühls aufzuspüren. Haben Sie sich je darum bemüht, durch die Untersuchung des eigenen Verhaltens Einblick zu gewinnen in die Ursache, die Motive und die verschiedenen Schichten - wenn man dieses Wort gebrauchen darf - des Geistes, Ihres Bewußtseins? Aber das würde zu lange dauern und würde uns nirgendwo hinführen; denn zum analytischen Prozeß gehört ein Analytiker, und dieser ist Vorurteilen unterworfen, sodaß alles, was er prüft, auch bedingt ist und von seinem begrenzten Zustand ausgesehen wird. Dem analytischen Prozeß sind dadurch offensichtlich Grenzen gesetzt.

Es muß eine Möglichkeit geben, uneingeschränkt auf sich zu schauen, ohne durch die Komplikationen einer nach innen gerichteten Analyse zu gehen. Es muß einen Zustand, ein Betrachten, ein Schauen geben, das den ganzen Umfang unseres Bedingtseins sichtbar werden läßt. Ich weiß nicht, ob Sie sich diese Frage je gestellt haben; und wenn Sie es getan haben, möchte ich wissen, wie Sie darauf antworten. Verstehen Sie das Problem?

Die Menschen sind bedingt - die Schablone ihres Benehmens, ihre Anschauungen, ihre Tötigkeiten, ihre Aggressivität, ihre widerspruchsvollen inneren Zustände, Haß und Liebe, Lust und Leid, Verzweiflung und Hoffnung, der ständige Kampf im ganzen Bereich ihres Bewußtseins, die Erfindung von Göttern, ihre Religionen und Glaubensbekenntnisse -, das alles sind die Folgen dieses beschränkten Geistes. Unser Nationalbewußtsein, die Einteilung der Menschen in Rassen und so fort sind das Ergebnis unserer Erziehung, sind entstanden durch den Einfluß der Gesellschaft, die wir aufgebaut haben. Und so sind wir! Das ist der Bereich unseres so offensichtlich bedingten Bewußtseins.

Wie kann man davon vollkommen frei sein, so daß es keinerlei Konflikt mehr gibt? Konflikt, Kampf und Streit sind Energieverschwendung. Unser ganzes Leben wird auf diese Art vertan; ein Wunsch widersetzt sich dem anderen, ein Verlangen, ein Trieb, ein Instinkt steht im Widerspruch zu einem anderen. Das ist unser Leben, und man fragt sich, ob es möglich ist, aus einem Leben dieser Art vollkommen herauszutreten und wie es gegebenenfalls getan werden kann. Ist es überhaupt möglich?

Wir sagten, daß Systeme, Philosophien und Religionen den Menschen nicht befreit hätten. - Er steckt noch immer in dem Geföngnis, das er aus seinem Bewußtsein gemacht hat, und das hat mit Freiheit nichts zu tun. Er gleicht einem Gefangenen, der zwischen vier Wänden lebt und behauptet, daß er frei sei. Er ist es nicht; er kann wohl im Hof umhergehen, aber Freiheit ist etwas ganz anderes, sie liegt völlig außerhalb des Gefängnisses. Indem wir diesen ganzen Komplex menschlicher Beziehungen sehen, diesen Komplex des Bedingtseins, den wir verkörpern - den Kampf und Streit, die Furcht vor dem Tode, die Einsamkeit, die Verzweiflung, den Mangel an Liebe, die Brutalität, die Aggressivität -, ist es da möglich, völlig darüber hinauszugelangen und von dem allen frei zu sein?

Keine äußere Kraft kann uns helfen. Die jenseitige Kraft ist eine andere Erfindung eines beschränkten Geistes, eine andere Ideologie eines Menschen, der keinen Ausweg finden kann und daher einen Glauben postuliert.

Wenn Sie nun das alles beiseite fegen, bleibt für Sie nur noch die Tatsache übrig, daß der Geist ganz und gar bedingt ist, sowohl der bewußte Geist als auch die unbewußten tiefdren Schichten. Wenn man dessen gewahr ist, was geschieht dann?

Wenn mir bewußt ist, daß alles, was ich tue - welche Gedanken sich in mir regen mögen, welche Anstrengung ich mache -, daß alles innerhalb der Grenzen dieses bedingten Zustandes liegt, was geschieht dann? Verstehen Sie meine Frage? Ich bin gewahr, wie mein Geist, wie selbst der ganze Komplex der Gehirnzellen belastet ist mit der Vergangenheit, mit Erinnerungen, Erfahrungen, Wissen, Tradition, mit Systemen für richtiges Verhalten, die man im Namen von Gesetz und Ordnung hingenommen hat, und dennoch aggressiv ist, sich gegenseitig tötet, sich durch Worte, Ge-

sten, Handlungen zerstört und sich absondert. Nun, wie bin ich dieser Dinge gewahr? Bin ich es nur intellektuell?

Verfolgen Sie das bitte gründlichst zusammen mit dem Sprecher; hören Sie nicht lediglich zu, sondern seien Sie aktiv dabei !

Wie bin ich mir dieser Tatsache bewußt? Ich muß mich fragen, was ich unter Bewußtheit verstehe, wie ich auf meine Voreingenommenheit schaue. Wenn ich darauf hinschaue, dann verurteile oder rechtfertige ich sie entweder, oder ich nehme sie als unvermeidlich hin; das ist offensichtlich so.

Nehmen Sie an dem teil, was hier gesagt wird? Wenn nicht, gibt es keine Verständigung zwischen Ihnen und dem Sprecher, und wir können nicht Weitergehen. Wenn wir aber gemeinsam beteiligt sind, dann ist damit eine wirkliche - keine persönliche - Entdeckung verbunden, eine Entdeckung, ein Verstehen, eine umfassende menschliche Wahrnehmung, keine begrenzte Wahrnehmung.

Was verstehen wir unter Gewährsein? Ich nehme wahr, daß ich voreingenommen bin. Das ist eine Tatsache! Ich bin ihrer gewahr, ich bin ihrer bewußt, ich weiß darum! Was bedeutet das? Besteht eine Trennung zwischen diesem Gewährsein und dem Gegenstand des Gewährsein? Nehme ich meine Voreingenommenheit als ein Außenstehender wahr, der nach innen schaut? Man weiß, daß man in Worten, Gefühlen und Handlungen aggressiv ist. Ist das nur ein Wissen, oder wird man eins mit dieser Tatsache, nicht als ein Außenstehender, sondern in einer Kommunion, die zwischen dem Wahrnehmenden und der Sache besteht, die er wahrnimmt?

Verstehen Sie das? Ich halte es für sehr wichtig, das zu verstehen.

Wenn ich sage, "Ich weiß" - "Ich weiß, daß ich voreingenommen bin", hat das Wort "wissen" eine sehr komplexe Bedeutung. Sie haben zuvor Ihre Voreingenommenheit gesehen, es ist Ihnen etwas darüber klargeworden, und Sie sagen, "Ich weiß". Wenn Sie aber so sprechen, haben Sie darüber bereits Wissen angehäuft, und mit diesem Wissen schauen Sie. Aber die Sache, die Voreingenommenheit mag sich inzwischen geändert haben, und sie tut es. Zu sagen "Ich weiß" ist darum äußerst gefährlich. Zu sagen "Ich kenne dich" ist absurd. Wenn Sie sagen, "Ich kenne dich", meinen Sie, daß Sie Ihre Frau, Ihren Mann oder Ihren Freund kennen, so wie sie zwei oder drei Tage zuvor waren. Aber in der Zwischenzeit hat dieser Freund oder der Mann oder die Frau eine Verwandlung durchgemacht. Darum ist es falsch - wenn ich dieses Wort gebrauchen darf - zu sagen, "Ich weiß". Das Wissen verhindert Sie am Schauen.

Kann ich nun ohne die frühere Erfahrung, ohne Wissen schauen, so daß ich mit einem unverdorbenen, einem unbelasteten Geist schaue? Das Leben ist eine Reihe von Erfahrungen, bewußter oder unbewußter; diese Erfahrungen, Einflüsse verschiedener Art, Ideen und Propaganda strömen in uns ein, und jedes hinterläßt eine Markierung. Mit diesen verschiedenartigen Narben, Kerben, Erinnerungen, die mein Wissen darstellen, schaue ich. So ist mein Schauen immer befleckt, niemals klar. Kann ich mich mit Augen sehen, die niemals durch Erfahrung getrübt worden sind?

Folgen Sie dem bitte, tun Sie es! Tun Sie es, und Sie werden etwas wahrnehmen.,

Wenn ich mich mit den Augen der Erfahrung betrachte, mit Augen, die auf so viele Dinge, die ich erlebt habe, geschaut haben, auf so viele Tragödien, so viele Ansichten und Meinungen, Verzweiflungen und Kümernisse, dann können diese Augen niemals irgend etwas klar sehen. Kann der Geist von der ganzen Vergangenheit frei sein, um zu schauen? Kann der Geist seiner Voreingenommenheit gewahr sein, kann er ohne jede Entstellung, ohne jede Neigung darauf schauen? Das ist das Problem. Ist es möglich, auf alles - den Baum, die Wolke, die Blume, das Kind, das Antlitz einer Frau oder eines Mannes - zu schauen, als sei es das erste Mal? Das ist in Wirklichkeit das zentrale Problem: frei und ungetrübt zu schauen.

Freiheit heißt von der Vergangenheit in ihrem ganzen Ausmaß frei zu sein. Die Vergangenheit umfaßt die Kultur, in der wir erzogen wurden, die sozialen, wirtschaftlichen Einflüsse, die persönlichen Neigungen eines jeden Menschen, die Impulse, die religiösen Dogmen und Glaubenssätze - alles das gehört zur Vergangenheit. Und mit dieser Vergangenheit versuchen wir auf uns zu schauen, die wir doch selbst die Vergangenheit sind.

Es gibt zwei Arten der Freiheit. Die eine ist die Freiheit von etwas: Ich bin frei vom Ärger, so wollen wir einmal annehmen; aber diese Freiheit von etwas ist eine Reaktion, und das ist gewiß keine Freiheit. Frei zu sein von seinem Nationalgefühl bedeutet absolut nichts. Ein intelligenter Mensch ist von diesem speziellen Gift frei; aber darauf gründet sich noch keine Freiheit.

Und dann gibt es eine andere Art von Freiheit, einen Zustand des Geistes, in dem überhaupt keine Anstrengung mehr ist. Diese Freiheit ist Liebe. Wenn Sie aber sagen, "Ich muß es lernen zu

lieben, ich muß mich darin üben, ich hasse die Menschen, aber ich werde mir Mühe geben und den Versuch machen, sie zu lieben", hat das nichts mit Liebe zu tun. Freiheit ist ein Zustand des Geistes, in dem Liebe ist, und sie ist nicht der Gegensatz zum Haß, zur Eifersucht oder Aggression. Wenn wir uns mit Gegensätzen befassen und versuchen, von dem einen frei zu sein und das andere zu erringen, dann hat dieses andere seine Wurzel in seinem eigenen Gegensatz.

Ist das klar? Im Zustand des Konflikts kann Freiheit unmöglich verstanden werden.

Wir wollen zu der Frage zurückkehren, was es bedeutet, gewahr zu sein. Sind Sie dieses Baumes, dieser Wolke, des grün funkelnden Grases am frühen Morgen gewahr? Ist es ein Gewahrsein ohne jede Unterscheidung, ohne die trennende Einmischung des Denkens oder Wissens?

Wir sagten neulich: "Schauen Sie auf einen Baum, auf eine Wolke-oder was es sonst sein mag - ohne Zwischenraum." Taten Sie es? Haben Sie jemals versucht auf Ihre Frau oder Ihren Mann, auf Ihre Freundin oder Ihren Freund ohne Leitbild zu schauen? Haben Sie wahrgenommen, welche Folgen sich ergeben, wenn Sie von einem Leitbild aus schauen, und gesehen, ob Sie von diesen Verwicklungen frei sein können, so daß Sie schauen können?

Ich halte es für sehr wichtig, das zu verstehen; es ist der Schlüssel zum Ganzen.

Wenn keine Trennung zwischen dem Beobachter und dem Beobachteten besteht, gibt es keinen Konflikt, und damit tritt unmittelbare Handlung ein. Ich nehme wahr, daß ich ärgerlich bin. Der Beobachter sieht, wenn er abseitssteht, den Ärger als etwas von sich Getrenntes, außerhalb von sich. Wenn diese Trennung zwischen dem Beobachter und dem Beobachteten besteht, sagt der Beobachter, "Ich muß mich davon befreien; ich muß den Ärger unterdrücken; ich muß ihn verstehen; ich muß seine Ursache finden" und so fort und fort. Darin liegt Konflikt, ein Zustand der Beunruhigung, des Kontrollierens, der Unterdrückung, des Nachgebens, der vernunftmäßigen Deutung, der Rechtfertigung und so fort. Das alles ist Verschwendung von Energie, weil darin Konflikt enthalten ist. Aber wenn der Beobachter klar erkennt, daß er selbst ist, was er beobachtet, dann sieht er, daß er der Ärger ist, daß er und der Ärger nicht zwei getrennte Dinge sind. Wenn er das einsieht, dann gibt es keine Energieverschwendung. Was ereignet sich dann, was geschieht?

Ich sehe, daß ich ärgerlich bin - diesen Zustand kennen Sie alle -, daß ich nicht vom Ärger getrennt bin. Ich bin der Ärger, und ich bin dessen gewahr, es besteht keine Trennung. Was geschieht, wenn es keine Anstrengung, keinen Kampf, keinen Widerspruch oder Streit gibt? Dann gibt es nur noch ein Ding: das, was tatsächlich ist. Was tatsächlich ist, bin ich selbst, der Beobachter, der glaubte, von dem Beobachteten unterschieden zu sein, und es gibt nur diese eine Tatsache: Ärger, Eifersucht oder was es sonst sein mag, und alle Regungen des widersprüchlichen Denkens sind zum Ende gekommen. Da ist nur noch Wahrnehmung, ein Schauen, in dem es keine Einteilung, keinen Widerspruch gibt, und es entsteht eine völlig neue Art von Energie. Dieser neue energiegeladene Zustand löst die zuvor geschauten Tatsachen, auf.

Wir brauchen viel Energie. Um auf einen Baum zu schauen ohne den Raum, ohne die Einteilung in den Sehenden und das Gesehene, brauchen wir energiegeladene Achtsamkeit und ein Gefühl der Freiheit. Freiheit und Achtsamkeit müssen zusammengehen. Das ist Liebe und jene Achtsamkeit, in der es den Beobachter nicht gibt.

Ich möchte wissen, ob Sie das alles mitbekommen. Ich habe etwa 45 Minuten gesprochen, und ich möchte wissen, ob Ihnen das etwas gegeben hat. Können Sie mir sagen, was Sie tatsächlich gelernt haben, nicht was Sie im Gedächtnis behalten haben, nicht die paar Gedanken und Erklärungen, die Sie gesammelt haben, sondern was Sie tatsächlich in Ihrer Hand halten, nachdem Sie 50 Minuten lang zugehört haben?

Fragter: Ist Sehen eine sprengende Kraft?

Krishnamurti : Ich möchte wissen, warum Sie mich das fragen - finden Sie es heraus. Ich möchte wissen, wie wir uns gegenseitig den Ernst dieser Dinge verständlich machen können. Es hat Sie viel Mühe gekostet hierherzukommen, viel Mühe und Ausgaben, und Sie hören mir dreimal in der Woche vormittags eine Stunde lang zu, und was halten Sie am Ende dieses Sommers, nachdem Sie zehn oder nur zwei Reden gehört haben, in Ihrer Hand?

Fragter: Es ist schwer, es mit Worten auszudrücken.

.K r i s h n a m u r t i : Es ist schwer, es auszudrücken? Ist man aus diesem ganzen Elend des Lebens herausgetreten, ist man von der Unordnung in sich selbst frei?

F r a g e r : (vom Tonband nicht erfaßt)

Krishnamurti: Madame, es geht hier nicht um Bekenntnisse - wir wollen uns um Gottes willen nicht dazu herbeilassen. Hier geht es nicht darum, uns gegenseitig bloßzustellen und zu sagen, wie weit wir vorangekommen sind; das wäre äußerst töricht. Wir fragen, ob wir uns gegenseitig verstanden haben, ob zwischen dem Sprecher und Ihnen eine Kommunion besteht. Wenn Sie jemandem sagen, "Ich liebe dich", genügen diese wenigen Worte; Sie haben damit etwas vermittelt, das Sie tief empfinden, ein echtes Gefühl, das sich nicht in Worten erschöpft. Und wenn wir es auf diese Art ausdrücken können: Gibt es Liebe, die wirkliche Kommunion ist - kein Sentiment, keine Emotion, nichts von diesem Unsinn -, sondern eine Freiheit, eine Liebe, in der wir ganz andere Menschen sind?

Das ist schließlich der Sinn dieser Zusammenkünfte: die Grundlagen unseres Seins so zu erschüttern, daß wir eine völlig andere Dimension entdecken. Wir mögen Fehler machen, und wahrscheinlich werden wir es tun. Aber wenn wir einen Fehler machen, werden wir ihn augenblicklich sehen und ihn beseitigen und nicht schwelgend darin verharren.

Ich weiß nicht, ob Sie all dem folgen. Schauen Sie, wir haben zusammen ein gewaltiges Werk zu verrichten; wir haben eine große Verantwortung. Die Welt ist in einem so furchtbaren Durcheinander, in einem schreckenerregenden Zustand, und wenn wir uns trennen, müssen wir gänzlich andere Menschen sein, die sich dafür verantwortlich fühlen, daß eine andere Welt hervorgebracht wird. Das heißt: Wir müssen so umstürzlerisch sein, daß in uns eine tiefgreifende Umwandlung stattfinden muß.

14. Juli 1968

5. MOTIVLOSES HANDELN

Ich möchte wissen, ob Sie sich jemals eine fundamentale Frage gestellt haben, eine Frage, die, da sie aufgeworfen wird, ihre tiefe Bedeutung aufzeigt, eine Frage, deren Beantwortung keinesfalls von einem anderen abhängig ist, von keinem Lehrer, von keiner Philosophie und so fort. Ich würde gerne an diesem Morgen eine dieser wichtigen und fundamentalen Fragen stellen.

Gibt es eine rechte Handlung, die unter allen Umständen richtig ist, oder gibt es nur Handlung - weder richtige noch falsche? Rechte Handlung variiert je nach dem einzelnen Menschen und den verschiedenen Umständen, in die er hineingestellt wird. Der einzelne im Gegensatz zur Gesellschaft mag zum Beispiel als Soldat die Frage stellen, was rechte Handlung sei. Für ihn wurde, wenn er an der Front ist, die rechte Antwort offensichtlich lauten: zu töten. Und der einzelne mit seiner Familie, umzäunt von den vier Wänden seiner Besitzvorstellung - me i n e Familie, me i n Besitz -, für ihn gibt es auch eine richtige Handlung. Ebenso gibt es diese für den Geschäftsmann in seinem Büro. Und so läßt die rechte Handlung die Gegensätze entstehen.

Jeder besteht darauf, daß seine Handlung die richtige sei. Der religiöse Mensch mit seinen Glaubenssätzen und Dogmen, die alles andere ausschließen, tut unentwegt das, was er als rechte Handlung betrachtet, und das trennt ihn von den Nichtgläubigen, von denen, die das Gegenteil von dem denken oder empfinden, woran er glaubt. Der Fachmann handelt im Rahmen seiner Arbeit nach einem bestimmten spezialisierten Wissen, und für ihn ist das die richtige Handlung. Es gibt die Politiker mit ihren richtigen und falschen Handlungen, die Kommunisten, die Sozialisten, die Kapitalisten und so fort. Der weite Strom des Lebens umschließt alles: das Geschäftsleben, das politische Leben, das religiöse Leben, das Leben der Familie und auch ein Leben voller Schönheit, Liebe, Güte und Großherzigkeit.

Wenn man diese bruchstückhaften Handlungen, die ihre eigenen Gegensätze hervorrufen, vor Augen hat, fragt man sich: Was ist unter allen Umständen rechtes Handeln, oder gibt es vielleicht eine Handlung, die weder richtig noch falsch ist? Das zu behaupten oder auch nur zu glauben ist

äußerst bedenklich, weil es offensichtlich eine falsche Handlung ist zu töten, weil es ohne Zweifel falsch ist, nach einem bestimmten Dogma, an das man gebunden ist, zu handeln.

Es gibt Menschen, die das alles sehen und sagen, "Wir sind Aktivisten, wir beschäftigen uns nicht mit Philosophien, Theorien, mit spekulativen Ideologien; wir sind nur an der Handlung, am Tun interessiert". Und es gibt andere, die sich von allem Tun abwenden und in ein Kloster gehen; sie ziehen sich in sich selbst zurück und versinken in einem für sie paradiesischen Zustand oder verbringen Jahre in Meditation im Glauben, die Wahrheit finden und von daher handeln zu können.

Wenn man nun diese Phänomene betrachtet - die widerstreitenden und fragmentarischen Handlungen derjenigen, die sagen, "Wir haben recht; das ist die richtige Handlung; dadurch werden alle Probleme der Welt gelöst", die damit jedoch bewußt oder unbewußt Aktionen hervorrufen, die dem entgegengesetzt sind und die dadurch immer neue Spaltungen und Aggressionen erzeugen - wenn man diese Phänomene betrachtet, fragt man sich: Was soll man tun?

Was soll man in einer Welt tun, die wirklich erschreckend, die so brutal ist, in einer Welt, in der es so viel Gewalttätigkeit, solche Korruption gibt, wo Geld, Geld und nochmals Geld eine so große Rolle spielt und wo man bereit ist, den anderen im Trachten nach Macht, Stellung, Ansehen und Ruhm zu opfern, wo jeder Mensch danach verlangt und darum kämpft, sich zu behaupten, sich zu erfüllen, jemand zu sein? Was soll man tun? Was werden Sie tun?

Ich weiß nicht, ob Sie sich je gefragt haben, was Sie tun sollen, da Sie in dieser Welt leben und das alles vor Augen haben: das Elend, das gewaltige Leid, das ein Mensch dem anderen zufügt, das tiefe Leid, das man selbst durchmacht, die Unruhe, die Furcht, das Schuldgefühl, die Hoffnung und die Verzweiflung. Wenn man das alles mit wachen Augen sieht, muß man sich fragen: Was soll ich, der ich in dieser Welt lebe, tun?

Wie würden Sie diese Frage beantworten? Wenn Sie sich die Frage in vollem Ernst stellen, wenn Sie es sehr, sehr ernst meinen, ist sie von ungewöhnlicher Intensität und Unmittelbarkeit. Wie antworten Sie auf diese Herausforderung? Man sieht ein, daß die bruchstückhafte Handlung, die "rechte" Handlung zum Widerspruch, zur Opposition, zur Spaltung führt. Und der Mensch hat diese "rechte" Handlung ausgeübt; er hat sie Moral genannt. Er hat seine Lebensweise nach einer Schablone, einem System ausgerichtet, hat sich darin verfangen und ist davon abhängig. Für diesen Menschen gibt es rechte Handlung und falsche Handlung, die in ihrem Verlauf andere Widersprüche und Gegensätze zur Folge haben. So fragt man sich: Gibt es eine Handlung, die weder richtig noch falsch ist - eben nur Handlung?

Bitte, hören Sie sich nicht nur eine Fülle von Worten und Gedanken an, denen Sie zustimmen oder die Sie ablehnen, die Sie annehmen oder verwerfen. Es geht hier um ein sehr, sehr wichtiges Problem: Wie kann man ein Leben führen, das nicht bruchstückhaft ist, das nicht in Familie, Geschäft, Religion, Politik, Zeitvertreib und wichtigere Dinge zerfallen ist, das nicht immer nur Stückwerk ist?

Wie können wir ein Leben führen, das vollkommen, das ungebrochen ist? Ich hoffe, daß Sie sich die gleiche Frage stellen. Wenn Sie es tun, können wir zusammen weitergehen, dann können wir uns verständigen und in einer wahren Kommunion über diese äußerst fundamentale Frage miteinander verbunden sein.

Im Osten haben sie ihre eigene Schablone der Lebenshaltung. Sie behaupten: "Wir Brahmanen haben recht, wir sind die Höherstehenden, wir wissen." Sie verfechten ihre Dogmen und Glaubenssätze, ihre Lebensweise und Moral, doch alles im Widerstreit; sie tolerieren sich gegenseitig und töten einander jederzeit. So fragen wir uns: Gibt es ein Leben der Tat, das niemals bruchstückhaft ist, das nichts ausschließt, das niemals gespalten ist? Wie werden wir das herausfinden? Kann es durch verbale Erklärungen gefunden werden? Kann es entdeckt werden, wenn es Ihnen ein anderer sagt? Kann es herausgefunden werden, weil Sie, der Sie niemals vollkommen gehandelt haben, so ermüdet, erschöpft, gebrochen sind, daß Sie aus dieser Schwäche und Verzweiflung heraus das andere zu finden wünschen?

Man muß sich also über den Beweggrund, aus dem man die Frage stellt, klar sein. Wenn man irgendein Motiv hat, wird die Antwort, wie sie auch ausfallen mag, bedeutungslos sein, weil das Motiv die Antwort diktiert. Man muß diese Frage ohne jedes Motiv stellen, weil nur dann die Wahrheit gefunden werden kann - die Wahrheit eines jeden Dinges. Wenn man diese Frage stellt, muß man das eigene Motiv erkennen. Und wenn man ein Motiv hat - weil man glücklich sein möchte

oder weil man Frieden in der Welt haben möchte oder weil man schon so lange gekämpft hat oder weil das Motiv unseres Suchens aus der Müdigkeit kommt, aus der Verzweiflung oder aus der Sehnsucht, aus dem Wunsch zu entrinnen, aus dem Wunsch nach Erfüllung-, dann wird die Antwort unvermeidlich begrenzt sein. Somaß man klar bewußt sein, wenn man sich diese Frage stellt. Wenn Sie sie aber ohne jeden Beweggrund stellen können, sind Sie frei, um zu schauen - verstehen Sie das? Sie sind frei, um zu entdecken; Sie sind nicht an einen besonderen Wunsch gebunden; Sie werden durch nichts bedrängt.

Können wir von hier aus weitergehen? Es ist sehr schwer, motivlos zu sein.

Was ist nun Handlung, die nicht bruchstückhaft ist, die weder richtig noch falsch ist, die keinen Gegensatz schafft, die nicht dualistisch ist - bitte folgen Sie -, eine Handlung, die keinen Konflikt, keinen Widerspruch erzeugt? Wenn Sie sich diese Frage allen Ernstes stellen, wie werden Sie die Antwort finden? Sie müssen sie finden! Niemand kann Ihnen die Antwort geben, es wäre dann nicht Ihre eigene Entdeckung, etwas, zudem Sie gekommen sind, weil Sie voller Klarheit geschaut haben und das Ihnen daher nicht mehr genommen, nicht mehr durch die Umstände zerstört werden kann.

Wenn der Intellekt diese Frage stellt, kann er in seiner Verschlagenheit, in Kenntnis aller Tatsachen, aller Umstände, in der Einsicht, daß jede widerspruchsvolle Handlung Konflikt und damit Elend und Trübsal erzeugt, sagen, "Ich will das tun", und daraus ein Prinzip, eine Schablone, eine Formel machen, nach der er leben wird. Aber dann wird er eben nach einer Formel leben, wie er es bisher getan hat. Dann erzeugt er wiederum Widerspruch, dann imitiert er, richtet sich aus, gehorcht. Nach einer Formel, einer Ideologie, einem vorhersehbaren Ergebnis zu leben, heißt ein Leben des Sicheinfügens, der Nachahmung, der Anpassung zu führen und damit ein Leben des Gegensatzes, der Dualität, endloser Konflikte und Verwirrung.

Der Intellekt kann diese Frage nicht beantworten noch kann es das Denken. Das Denken ist immer gespalten, es kann niemals eine einheitliche Handlung zustande bringen. Es mag Handlungen hervorbringen, die einen Zusammenhang haben; aber jede Handlung, die durch das Denken zur Integration gelangt, wird unvermeidlich Widerspruch erzeugen.

Man erkennt die Gefahr des Denkens - der Gedanken, die die Reaktion der Erinnerung, der Erfahrung, des Wissens, der Überzeugung und so fort sind. Man sieht, daß das Denken als Echo der Vergangenheit wohl eine Lebensform festlegen und sich zwingen kann, sich der Formel anzupassen, die es ideologisch geschaffen hat. Und man sieht weiterhin, daß das inneren Konflikt bedeutet, weil darin Recht und Unrecht enthalten ist, das, was richtig ist oder falsch, das, was sein sollte und was nicht ist und so fort und fort. Wenn der Geist, während er diese Frage stellt, ohne Motiv sein kann, unbelastet durch die Gefahr intellektueller Auffassung und der Anpassung an eine Ideologie, dann mag er diese Frage stellen, und die Antwort wird gänzlich anders sein.

Ist es möglich, so vollkommen, so umfassend zu leben, daß man nicht mehr bruchstückhaft handelt? Wie man sieht, ist das Leben Handlung. Was immer wir auch tun, denken oder fühlen - es ist Handlung. Das Leben ist eine Bewegung, eine endlose Bewegung, ohne Anfang und ohne Ende. Wir aber haben es in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufgeteilt, in Leben und Sterben, wie wir es auch in Liebe und Haß und in Nationalitäten zerbrechen. Und wir fragen: Gibt es eine Lebensart - nicht ideologisch, sondern tatsächlich, in jeder Minute des täglichen Lebens -, in der kein Widerspruch, kein Gegensatz, keine Zersplitterung ist, die, wenn man sie lebt, vollkommene Handlung ist?

Haben Sie jemals darüber nachgedacht, was Liebe ist? Ist Liebe Qual und Pein? Sie mag im Anfang schön sein, wenn Sie jemandem sagen, "Ich liebe dich", aber bald artet sie in berechnende, besitzbetonte, herrschsüchtige Beziehung aus, in Haß, Eifersucht, Unruhe und Furcht. Solche Liebe ist Genuß und Begehren, sexuelle Befriedigung und erneutes Begehren, aufrechterhalten durch das Denken, das über diesen besonderen Genuß Tag für Tag nachsinnt. Das ist es, was wir Liebe nennen.

Oder die Liebe zur Heimat, die Liebe zu Gott, die Liebe zu den Mitmenschen - das alles bedeutet absolut nichts, es sind nur Begriffe. Wenn wir von der Liebe zum Nachbarn sprechen - in der Kirche oder im Tempel -, meinen wir es nicht ehrlich. Wir sind Heuchler, denn am Montagmorgen zerstören wir unseren Nachbarn geschäftlich durch den Wettbewerb, durch den Wunsch nach einer besseren Stellung, nach mehr Macht und so fort. Dann die persönliche Liebe zur Familie und die Liebe zu Menschen außerhalb dieses Kreises, die Liebe als Besitzverlangen, als Herrschaftsanspruch vor meiner Frau, meinem Mann, meinem Kinde - oder wir lassen sie links liegen, weil wir zu

beschäftigt sind; wir haben unsere Arbeit, wir haben andere Interessen, wir haben ... Gott weiß, was sonst noch - und so gibt es kein zu Hause. Selbst wenn ein Heim da ist, besteht ständiger Kampf und Streit aus Besitzgier, aus Herrschsucht, Furcht, Eifersucht; man versucht sich durch die Familie, durch Sexualität zu erfüllen - all diese Phänomene nennen wir Liebe.

Ich glaube nicht, daß wir übertreiben. Wir stellen nur die Tatsache fest; wir möchten sie nicht wahrhaben, aber sie ist da. In dieser Liebe ist gleichfalls die richtige und die falsche Handlung, die wiederum die verschiedenen Arten des Konflikts hervorbringen.

Ist das alles Liebe - das, was wir als Liebe hinnehmen, was Teil unserer Natur geworden ist? Instinktiv sichern wir diese Liebe ab; aber wenn wir objektiv, ernsthaft, klaren Auges darauf schauen - ist das Liebe? Offensichtlich nicht! Und da wir Gefangene einer Lebensnorm sind, die durch uns selbst und durch die Gesellschaft seit Jahrhunderten festgelegt ist, können wir nicht ausbrechen. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, und darum besteht der Konflikt zwischen der "rechten" Liebe und der "falschen" Liebe, zwischen dem, was sein sollte und dem, was ist. Die Moral dieser Struktur ist in Wirklichkeit unmoralisch. Da wir das wissen, erfinden wir eine andere Ideologie, die in ihrem Widerstand gegen die Unmoral Konflikt erzeugt.

Was ist nun Liebe? Nicht nach Ihrer Meinung, nicht nach Ihrer Überzeugung, nicht danach, was Sie darüber denken - wer kümmert sich schon darum, was man darüber denkt? Sie werden es nur herausfinden, wenn Sie den Bannkreis der Eifersucht, der Bevormundung, des Hasses, des Neides, der Besitzgier, des Genusses sprengen können.

Sinnengenuß ist etwas, das man untersuchen muß. Wir sagen nicht, daß der Genuß falsch oder richtig sei; das würde uns auch wieder nur zu gedanklichen Festlegungen und daher zu Gegensätzen führen. Aber für die meisten Menschen steht die Liebe im Zusammenhang, in enger Verbindung mit der Lust - der sexuellen und den anderen Formen der Lust. Und wenn Liebe Lust ist, dann ist Liebe Leid; und wo Leid ist, gibt es da noch Liebe? Logischerweise nicht - und doch belassen wir es dabei Tag für Tag. Kann man sich von der Struktur, der Tradition lossagen, von dem, was uns gefangen hält, und zu jener Liebe hinfinden, die nichts mit all diesen Dingen zu tun hat, die jenseits davon ist?

Ist ein Leben möglich, in dem sich die Schönheit der Handlung und Liebe verkörpern? Ohne Liebe gibt es immer die rechte und die falsche Handlung, wodurch Konflikt, Widerspruch und Gegensätze erzeugt werden. Es gibt aber eine Handlung, die aus der Liebe kommt; es gibt keine andere Handlung, die wie sie ohne jeden Widerspruch, ohne jeden Konflikt ist.

Sehen Sie, Liebe ist beides: sie ist voller Initiative und ist es auch nicht - mißverstehen Sie das nicht! -, Liebe ist nichts Beschwichtigendes, Friedliches, irgendwo unten im Keller oder oben im Himmel. Wenn Sie lieben, sind Sie voller Vitalität, Tatkraft, Intensität und Unmittelbarkeit in der Handlung. Ist es nun für uns menschliche Wesen möglich, in diese Schönheit der Handlung, die Liebe ist, einbezogen zu werden?

Es wäre unsagbar, wenn wir alle hier in diesem Zelt dazu hinfinden könnten - nicht in der Vorstellung, nicht zu einem Zustand, der theoretisch zu erreichen ist -, wenn wir alle tatsächlich von diesem Tag an eine andere Dimension betreten und ein Leben führen könnten, das umfassend, vollkommen, das heilig ist. Solch ein Leben ist das religiöse Leben, es gibt kein anderes Leben, keine andere Religion. Solch ein Leben wird jedes Problem beantworten; denn die Liebe ist in hohem Maße vernunftbegabt und praktisch, sie hat ein hohes Einfühlungsvermögen - und ist voller Demut.

Das ist das einzige, was im Leben von Bedeutung ist. Man ist entweder davon durchdrungen, oder man ist es nicht. Wenn wir alle auf natürlichem Wege und mühelos dazu kommen könnten, ohne jeden Konflikt, ohne jede Anstrengung, dann würden wir ein anderes Leben führen, ein Leben hoher Intelligenz, voller Einsicht und Klarheit. Diese Klarheit ist selbst ein Licht. Diese Klarheit löst alle Probleme.

Fragter: Bedeutet das, daß Sie keine Pläne machen?

Krishnamurti : Ich fürchte, nein. Ich mußte einen Plan machen, als ich heute morgen aufstand, um hierher zu kommen. Sie müssen einen Plan machen, wenn Sie Ihren Zug erreichen wollen. Sehen Sie, Intelligenz beantwortet solche Fragen. Wenn Sie ein Lebender Nachahmung, der Billigung, des Gehorchens, der Anpassung an eine Formel geführt haben und Ihnen das mit Gewalt fortgenommen wird oder Sie es verwerfen, weil Sie seine Absurdität einsehen, fühlen Sie sich verloren und sagen, "Mein Gott, muß ich nicht dieses oder jenes tun; was wird nun mit mir passieren?" Wenn Sie jedoch

voller Hingabe die Struktur, die Formel, das System, in dem Sie leben, unmittelbar betrachten, es sehen, fühlen und schmecken, dann kommt aus dieser Betrachtung Einsicht, und diese Einsicht wird handeln - diese Einsicht ist ihrer Natur nach frei.

16. Juli 1968

6. BETRACHTUNG ÜBER LIEBE, LUST UND SCHÖNHEIT

Als wir uns das letzte Mal trennten, hatten wir über Lust und Sinnenfreude gesprochen. Um diesen wichtigen Lebensfaktor zu untersuchen, müssen wir auch verstehen, was Liebe ist; und wenn wir das erkennen, müssen wir weiter herausfinden, was Schönheit ist. Es geht also um drei Dinge: um die Sinnenfreude, um die Schönheit - Über die wir viel reden und unsere Ansichten haben - und um die Liebe - dieses Wort, das so mißbraucht wird. Wir werden Schritt für Schritt vorgehen, eifrig und doch zögernd, weil von diesen drei Dingen ein so weiter Bereich der menschlichen Existenz beherrscht wird. Und ich meine, um zu einer Entscheidung zu kommen und zu sagen, "Das ist Genuß", oder "Man darf keinen Genuß haben", oder "Das ist Liebe", "Das ist Schönheit", ist es erforderlich, Liebe, Lust und Schönheit völlig unbefangen und klar zu erkennen und zu empfinden. Darum müssen wir, wenn wir ein wenig einsichtig sind, jede Formulierung, jede gedankliche Folgerung, jede festgelegte Meinung über dieses tiefgründige Objekt der Betrachtung vermeiden. Mit der verborgenen Wahrheit dieser drei Dinge in Kontakt zu kommen ist weder Sache eines Denkvorganges noch einer Begriffsbestimmung; es wird auch nicht durch verschwommene, mystische oder parapsychologische Gefühlszustände erreicht.

Ich habe diese Dinge nicht genau untersucht, abgesehen davon, daß ich einen allgemeinen Überblick habe. Und so forsche ich denn mit Ihnen gemeinsam. Es ist nicht so, daß ich eine Rede präpariert habe und hierher komme, um sie loszuwerden. Wenn ich nun zögernd und langsam weitergehe, hoffe ich, daß Sie ebenso sorgfältig sein werden und langsam und zögernd untersuchen.

Für viele Menschen ist die Sinnenfreude und ihre Ausdrucksform äußerst wichtig. Die meisten unserer moralischen Werte basieren darauf - auf dem höchsten oder dem augenblicklichen Genuß. Unsere angeborenen Neigungen und unsere körperlichen und neurologischen Reaktionen basieren auf dem Verlangen nach dem Angenehmen und Lustvollen. Wenn Sie nicht nur die äußeren Wertsetzungen und Ansichten der Gesellschaft prüfen, sondern auch in sich selbst hineinschauen, werden Sie erkennen, daß wir hauptsächlich dem Vergnügen nachjagen und allem, was entsprechend zu werten ist. Wir mögen uns widersetzen, wir mögen verzichten, wir mögen etwas erreichen oder verwerfen, aber letzten Endes hat alles den Zweck, Freude und Genuß, Erfüllung und Zufriedenheit zu erlangen, ergötzt und befriedigt zu werden. Herausstellung und Erfüllung der eigenen Persönlichkeit ist eine Form des Genusses, und wenn diese Lust durchkreuzt, blockiert wird, entsteht Furcht und aus dieser Furcht Aggression.

Beobachten Sie das bitte in sich selbst. Hören Sie nicht nur auf eine Fülle von Worten oder Gedanken - sie haben keine Bedeutung. Sie können in einem Buch darüber psychologische Erklärungen lesen; das wird keinen Wert haben. Aber wenn wir zusammen forschen, Schritt für Schritt, dann werden Sie selbst sehen, welch ein ungewöhnlicher Zustand sich daraus ergibt. Denken Sie daran, daß wir nicht sagen, wir dürften keine Sinnenfreude haben, daß Freude etwas Verkehrtes sei, wie es die verschiedenen religiösen Gruppen in der ganzen Welt behaupten. Wir sagen nicht, daß wir dieses Gefühl unterdrücken, verneinen, kontrollieren oder es auf eine höhere Ebene übertragen müssen - und all diese Dinge. Wir prüfen nur, und wenn wir das völlig objektiv und gründlich tun, dann entsteht daraus ein Zustand des Geistes, der von seliger Freude erfüllt ist, nicht von den Freuden des Alltags - Glückseligkeit ist etwas völliganderes.

Wir kennen die Sinnenfreude, das Schauen auf einen schönen Berg, einen lieblichen Baum, auf das Licht in einer Wolke, die vom Wind über den Himmel gejagt wird, auf die Schönheit des Flusses mit seinem klar dahinfließenden Wasser. Es bereitet große Freude, diese Dinge zu beobachten oder das schöne Antlitz einer Frau, eines Mannes oder eines Kindes zu betrachten. Und wir alle kennen den Genuß, der durch Berührung, durch Schmecken, Sehen, Hören entsteht. Wenn wir versuchen, dieser intensiven Freude durch das Denken Dauer zu verleihen, dann setzt die Gegenbewegung mit Aggression, Vergeltung, Arger und Haß ein, die der Furcht entspringt, daß wir den begehrten Genuß nicht erlangen - auch das ist ganz offenkundig, wenn Sie es beobachten.

Jede Art der Erfahrung wird durch das Denken aufrechterhalten. Die Freude an einem gestrigen Erlebnis, welcher Art auch immer - sinnlich, sexuell, visuell und so fort -, wird im Gedächtnis bewahrt. Die Gedanken sinnieren über diesen Genuß nach, brüten darüber, durchlaufen ihn immer wieder, schaffen ein Bild oder eine Vorstellung davon, die den Genuß wachhalten, ihm Nahrung geben. Der Gedanke ist für diesen Genuß von Gestern eine Stütze, er läßt ihn heute und morgen fortbestehen. Beobachten Sie das. Und wenn der durch das Denken in Gang gehaltene Genuß gehemmt wird, weil er von allen Seiten durch die Umstände, durch verschiedene Hindernisse eingeengt wird, dann revoltiert das Denken und setzt seine Energie in Aggression um, in Haß und Gewalt - was nur eine andere Form des Genusses ist.

Die meisten Menschen suchen Genuß durch Herausstellung ihrer Persönlichkeit. Wir wünschen uns zur Geltung zu bringen, in kleinen wie in großen Dingen. Der Künstler wünscht sich auf der Leinwand, der Schriftsteller in Büchern darzustellen, und der Musiker benutzt dazu ein Instrument und so fort. Wenn sich ein Künstler darstellt, bereitet ihm das Freude und gibt ihm tiefe Befriedigung - ist das Schönheit? Und wenn er auf der Leinwand oder in Worten nicht überzeugend ausdrücken kann, was er fühlt, entsteht Unzufriedenheit, die die andere Seite des Genusses ist.

Ist also Schönheit Genuß? Wenn man sich in irgendeiner Form selbst darstellt, liegt darin Schönheit? Und ist Liebe Sinnengenuß? Ist Liebe, die heute fast gleichbedeutend mit Sexualität und ihren Ausdrucksformen ist - der Selbstvergessenheit und so fort -, ist Liebe, aus der das Denken intensiven Genuß schöpft, noch Liebe? Wenn sich ihr etwas in den Weg stellt, schlägt sie in Eifersucht, Ärger und Haß um. Die Folge der Lust ist Herrschsucht, Besitzverlangen, Abhängigkeit und daher Furcht. So fragt man sich, ob Liebe Lust ist. Ist Liebe Begehren - auch in seinen feinsten Ausdrucksformen des Sexuellen, der Kameradschaft, in der Zärtlichkeit und Selbstvergessenheit -, ist das alles Liebe, und wenn nicht, was ist Liebe dann?

Wenn Sie beobachtet haben, wie Ihr Geist arbeitet, wenn Sie der Aktivität des Gehirns gewahr sind, werden Sie sehen, daß der Mensch von jeher, seit Anbeginn der Zeiten nach Lust und Wohlsein verlangt hat. Wenn Sie das Tier beobachten, sehen Sie, wie die kreatürliche Begierde bei ihm eine äußerst wichtige Rolle spielt - das Verlangen nach Wohlsein und, wenn es vereitelt wird, die Aggression. So sind wir beschaffen! Unsere Urteile, unsere Einschätzungen, unsere sozialen Forderungen, unsere Beziehungen basieren auf diesem wesentlichen Prinzip der Lust und seinen Ausdrucksformen. Und wenn der Genuß durchkreuzt wird, wenn er kontrolliert, verzerrt, verhindert wird, dann entstehen Ärger und Aggression, die zu einer anderen Form des Genusses werden.

Welche Beziehung hat Lust zur Liebe? Oder hat sie überhaupt keine Beziehung zur Liebe? Ist Liebe etwas völlig anderes? Ist Liebe etwas, das nicht durch die Gesellschaft, durch die Religion in die profane und göttliche auseinandergebrochen ist? Wie werden wir das herausfinden? Wie werden Sie es selbst herausfinden, ohne daß es Ihnen ein anderer sagt? Denn wenn Ihnen ein anderer sagt, was sie ist, und Sie antworten, "Ja, das ist richtig", dann ist es nicht Ihre Erkenntnis, ist es nicht etwas, das Sie selbst entdeckt und tief empfunden haben.

Welche Beziehung hat die Freude, die wir durch Herausstellung der eigenen Persönlichkeit empfinden, zur Schönheit und zur Liebe? Der Wissenschaftler muß die Wahrheit über die Dinge kennen. Ist aber für den Menschen, der nicht als Philosoph, als Wissenschaftler, der nicht technologisch spezialisiert ist, sondern mit dem täglichen Leben, mit der Familie beschäftigt ist, der sein Brot verdienen muß, ist für ihn die Wahrheit etwas Statisches oder ist sie etwas, das er in der Bewegung des Lebens entdeckt, etwas, das niemals gleichbleibend, niemals beständig, sondern immer in Bewegung ist? Die Wahrheit ist kein intellektuelles Phänomen, sie ist keine gefühlsbedingte oder sentimentale Angelegenheit, und wir müssen die Wahrheit über die Lust, die Wahrheit über die Schönheit herausfinden; wir müssen entdecken, was Liebe in Wirklichkeit ist.

Man hat die Qualen der Liebe erlebt, weiß, wie abhängig man von ihr ist, wie man um sie bangt; man kennt das Gefühl der Verlassenheit, wenn man nicht geliebt wird, und das immerwährende Suchen danach in allen möglichen Beziehungen, das doch niemals zur vollkommenen Befriedigung führt. So fragt man: Gibt Liebe Befriedigung, und ist sie zur gleichen Zeit etwas Qualendes, durch Eifersucht, Neid, Haß, Ärger, Abhängigkeit eingeengt?

Wenn keine Schönheit in unserem Herzen ist, gehen wir in die Museen und Konzerte, wir besichtigen und bestaunen die Schönheit eines alten griechischen Tempels mit seinen lieblichen Säulen, seinem Ebenmaß, das sich gegen den blauen Himmel abhebt. Wir sprechen ewig über die Schönheit und verlieren völlig den Kontakt mit der Natur, wie es bei dem modernen Menschen der

Fall ist, der immer mehr in den Städten lebt. Es werden Gesellschaft gebildet, die auf das Land hinausgehen, um auf Vögel, Bäume und Flüsse zu schauen; als ob wir dadurch der Natur näher kommen und in unmittelbare Beziehung zu ihrer unendlichen Schönheit gelangen könnten. Weil wir die Verbindung mit der Natur verloren haben, gewinnen die moderne sachliche Malerei, die Museen und Konzerte solche Bedeutung.

Aus dem Gefühl innerer Leere und Hohlheit streben wir immer danach, das eigene Selbst herauszustellen, undschöpfen Freude daraus; gleichzeitig entsteht aber die Furcht, das Gewünschte nicht völlig zu erreichen, und als Folge davon Widerstand und Aggression.

Ich bin sicher, Sie alle kennen diese innere Leere, das Gefühl der Wertlosigkeit, äußerster Isolierung und Vereinsamung, und diesen Zustand füllen wir ständig mit Büchern, mit Wissen, mit Beziehungen, mit allen möglichen Kunstgriffen auf, aber am Ende bleibt diese unfüllbare Leere. Dann wenden wir uns Gott zu, der letzten Zuflucht. Wenn diese Leere und dieses Gefühl unfäßlicher Verlassenheit besteht -ist dann Liebe, ist dann Schönheit möglich?

Wenn man dieser Leere gewahr ist und ihr nicht entflieht, was soll man dann tun? Man hat versucht, sie mit Göttern, mit Wissen, mit Erfahrung, mit Musik, mit Bildern, mit ungewöhnlichen technischen Informationen zu füllen - damit ist der Mensch vom Morgen bis zum Abend beschäftigt. Man erkennt, daß diese Leere nicht durch irgendeinen Menschen ausgefüllt werden kann; man sieht, wie wichtig diese Erkenntnis ist. Wenn man die Leere mit dem füllt, was Beziehung zu einem anderen Menschen genannt wird, oder mit einem Bild, entsteht daraus Abhängigkeit und Furcht vor dem Verlust; weiter folgt daraus aggressiver Besitzanspruch, Eifersucht und all das übrige. So fragt man sich: Kann diese Leere jemals durch irgendetwas gefüllt werden, durch soziale Tätigkeit, gute Werke oder indem man ins Kloster geht und dort meditiert, indem man sich übt, bewußt zu sein? -was wiederum so absurd wäre! Wenn man die Leere nicht füllen kann, was soll man dann tun?

Sie verstehen die Bedeutung dieser Frage? Man hat versucht, die Leere mit dem zu füllen, was man Genuß und Vergnügen nennt, durch Betonung der eigenen Persönlichkeit, durch das Suchen nach der Wahrheit, nach Gott. Man erkennt nun, daß nichts die Leere jemals füllen kann, weder das Bild, das man von sich selbst geschaffen hat, noch die Vorstellung oder die Ideologie, die man sich von der Welt gemacht hat - nichts! Und so hat man die Schönheit, die Liebe und den Genuß dazu benutzt, diese Leere zu verdecken. Wenn man nun diesem Zustand nicht mehr entflieht, sondern ihm standhält, was soll man dann tun?

Ist die Frage verständlich? Konnten Sie irgendifolgen?

Worin besteht diese Einsamkeit, dieses Gefühl tiefer innerer Leere, was ist sie, und wie entsteht sie? Besteht sie darum, weil wir sie zu füllen oder ihr zu entrinnen versuchen? Existiert sie, weil wir uns vor ihr fürchten? Ist sie nur eine Vorstellung, die wir von dem Leersein haben? Dann steht unser Geist niemals in Verbindung mit dem, was tatsächlich ist - ich weiß nicht, ob Sie all dem folgen können -, dann hat er niemals eine unmittelbare Beziehung zu der inneren Leere .

Ich sehe, daß wir uns nicht verstehen.

Ich entdecke diese Leere in mir, und ich mache keinen Fluchtversuch mehr - denn zu fliehen bedeutet offensichtlich Unreife. Ich bin der Leere gewahr, sie ist da, und nichts kann sie füllen. Nun frage ich mich: Wie ist sie entstanden? Hat meine Lebensweise sie erzeugt, meine Überheblichkeit und so fort? Liegt es daran, daß das "Selbst", das "Ich", das "Ego" oder welches Wort Sie dafür gebrauchen mögen, sich durch sein ganzes Tun selbst isoliert? Die innere Natur des "Ich", des "Selbst", des "Ego" ist Isolierung, sie ist trennend. Dieses Verhalten hat den Zustand der Isolierung hervorgebracht, diesen Zustand tiefer innerer Leere. Sie ist also ein Ergebnis, eine Folgeerscheinung und nichts Angeborenes. Ich erkenne, daß diese Leere bestehen muß, solange mein Tun ichbezogen ist und das Selbst zur Geltung bringen möchte. Ich sehe, daß ich jede nur mögliche Anstrengung mache, um diese Leere zu füllen - was wiederum ichbezogen ist und die Leere nur mehr erweitert und verstärkt.

Ist es möglich, über diesen Zustand hinauszugelangen -nicht durch die Flucht, nicht indem man sagt, "Ich will nicht egozentrisch sein"? Wenn man das sagt, ist man bereits egozentrisch. Wenn man den Willen einsetzt, um der egozentrischen Tötigkeit zu widerstehen, ist dieser Wille der Faktor der Isolierung.

Der Mensch ist seit Jahrhunderten durch sein Verlangen nach Sicherheit und Geborgenheit geformt worden. Er hat physiologisch und psychologisch diese ichbezogene Tätigkeit aufgebaut, und dieses Verhalten durchsetzt das tägliche Leben als me i ne Familie, me i ne Arbeit, me i n Besitz und

erzeugt diese Leerheit, diese Isolierung. Wie kann dieses Tun beendet werden? Kann es jemals aufhören, oder muß man es völlig unbeachtet lassen und um ein ganz anderes Verhalten bemüht sein?

Ich möchte wissen, ob Sie all dem folgen?

Ich sehe diese Leere, ich sehe, wie sie entstanden ist, ich bin mir bewußt, daß der Wille oder jede andere Aktivität, die eingesetzt wird, um den Urheber der Leere zu verbannen, nur eine andere Form ichbezogener Tätigkeit ist. Ich sehe das sehr klar und objektiv, und ich erkenne plötzlich, daß ich nichts dazu tun kann. Verstehen Sie das? Zuvor tat ich etwas dagegen, ich versuchte die Leere zu füllen oder lief vor ihr davon, ich versuchte sie zu erforschen und zu verstehen; aber das sind alles nur andere Formen der Isolierung. So erkenne ich plötzlich, daß ich nichts tun kann, daß, jemehr ich etwas dagegen zu tun versuche, um so mehr Wälle der Isolierung erzeugt und aufgebaut werden. Der Geist erkennt selbst, daß er nichts dazu tun kann, daß der Gedanke da nicht herankommen kann; denn in dem Augenblick, da der Gedanke daran rührt, bringt er wiederum Leere hervor. Wenn ich sorgfältig und objektiv beobachte, sehe ich diesen ganzen Prozeß, und d i e s e s b i o ß e Sehen ist genug .

Beobachten Sie, was geschehen ist. Zuvor habe ich die Energie benutzt, um die Leerheit zu füllen, irrte überall umher, und nun erkenne ich die Sinnlosigkeit, die darin liegt. Mein Geist erkennt sehr klar, wie unsinnig es ist, und nun verschwende ich keine Energie mehr. Das Denken wird ruhig, der Geist wird vollkommen still; er hat die ganze Landkarte dieses Treibens durchschaut, und nun ist Schweigen in ihm. Schweigen ist keine Vereinsamung. In diesem Schweigen, in dieser vollkommenen Stille des Geistes ist Schönheit und Liebe - was zum Ausdruck kommen mag oder nicht.

Sind Sie dem gefolgt? Haben wir die Reise zusammen gemacht? Madame, sagen Sie nicht ja. Das, worüber wir sprechen, ist eines der schwierigsten und gefährlichsten Dinge; denn wenn Sie neurotisch sind - wie die meisten Menschen es sind -, dann wird es kompliziert und häßlich. Es handelt sich hier um ein ungewöhnlich schwieriges Problem. Wenn Sie darauf hinschauen, wird es sehr, sehr einfach; und diese Einfachheit verführt sie dazu zu sagen, "Das ist so einfach", und Sie glauben es erfaßt zu haben.

Glückseligkeit gibt es nur jenseits der Sinnenfreude. Schönheit ist nicht der Ausdruck eines klugen Geistes; Schönheit erlebt man, wenn der Geist vollkommen ruhig und schweigend ist.

Es regnet, und Sie können das Prasseln der Tropfen hören. Sie können es mit Ihren Ohren hören, oder Sie können dem

Regen aus einem tiefen Schweigen lauschen. Wenn Ihr Geist in vollkommenem Schweigen lauscht, dann ist dieser Zustand von einer Schönheit, die nicht in Worte gefaßt oder auf die Leinwand übertragen werden kann, weil diese Schönheit jenseits der persönlichen Ausdrucksmöglichkeit liegt.

Liebe ist offensichtlich Glückseligkeit, die nichts mit Lust, mit Sinnenfreude zu tun hat.

Wünschen Sie darüber zu sprechen, wollen wir es zusammen erforschen?

Fragter: Wenn wir nicht klar bewußt sind, stellen sich all die alten Reaktionen ein. Wie kann man sie verhindern, sie zurückhalten oder beiseite tun ?

Krishnamurti : Es mag vielleicht helfen, es mit anderen Worten auszudrücken. Es gibt den Zustand der Unachtsamkeit und den der Achtsamkeit. Wenn Sie mit Ihrem Geist, Ihrem Herzen, Ihren Nerven, mit allem, was an Ihnen ist, völlig achtsam sind, dann treten die alten Gewohnheiten, die mechanischen Reaktionen nicht in Aktion; das Denken ist gänzlich ausgeschaltet. Aber wir können diesen Zustand nicht ständig aufrechterhalten; so sind wir meist unachtsam, das heißt in einem Zustand, in dem wir ohne unmittelbares Gewahrsein sind. Was ereignet sich? Da ist Unachtsamkeit und ganz selten Achtsamkeit, und wir versuchen zwischen beiden eine Brücke zu schlagen. Wie kann meine Unachtsamkeit zur Achtsamkeit werden, oder kann ich jederzeit in einem Zustand völliger Achtsamkeit sein?

Unachtsamkeit kann nie Achtsamkeit werden. Wie sollte sie? Wie können Sie Haß in Liebe verwandeln? Sie können es nicht! Aber erforschen Sie die Wege der Unachtsamkeit, bewachen Sie sie, beobachten Sie, wie die Unachtsamkeit wächst, seien Sie ihrer gewahr, und versuchen Sie nicht Unachtsamkeit in Achtsamkeit zu verwandeln - t u n s i e nichts!

Haben Sie es verstanden?

Sie sind unachtsam - was geschieht? Schauen Sie darauf mit aller Sorgfalt, seien Sie Ihrer Unachtsamkeit gewahr, versuchen Sie nicht, sich mit Gewalt zur Achtsamkeit zu zwingen. Seien Sie gewahr, daß Sie unachtsam sind, dann werden Sie diesen Zustand verwandeln. Das wird Ihnen aber nicht gelingen, wenn Sie sagen, "Ich w i I I gewahr sein, daß ich unachtsam bin".

Verstehen Sie, worüber ich spreche? Schauen Sie bitte darauf, ohne zu einer gedanklichen Schlußfolgerung zu kommen. Es gibt zwei Zustände: der eine ist Unachtsamkeit, und der andere - in seltenen Augenblicken - ist vollkommene Achtsamkeit, in der das Denken ganz ausgeschaltet ist. In diesen seltenen Augenblicken werden Sie etwas ganz Neues entdecken. Diese vollkommene Achtsamkeit gehört einer völlig anderen Dimension an. Wenn dieser Zustand aber zu etwas Bekanntem wird, etwas, das Sie empfunden haben, an das Sie zurückdenken, an das Sie sich erinnern, und Sie sagen sich, "Ich würde diesen Zustand gerne wiedererlangen, daran festhalten und mich nicht mehr davon lösen", dann ist das wiederum der Zustand der Unachtsamkeit.

Seien Sie also der Unachtsamkeit gewahr, fragen Sie nicht, wie man achtsam sein soll, tun Sie nichts hinsichtlich der Unachtsamkeit. Sie sind unachtsam, aber Sie beobachten die Unachtsamkeit sehr sorgfältig; sie versuchen nicht ihr eine andere Form zu geben, Sie versuchen nicht Sie zu verwandeln, Sie betrachten sie nur. Dieses Betrachten ist Achtsamkeit.

Fragter: Der größte Teil unseres Lebens spielt sich ausschließlich auf der Ebene der Tatsachen ab, besonders bei den Kindern, die in der Schule Tatsachen lernen. Ist diese tägliche und notwendige sachliche Tätigkeit ein Hindernis für die innere Freiheit?

Krishnamurti: Nichts ist ein Hindernis für die innere Freiheit - nichts! Ein Hindernis entsteht nur durch Widerstand. Wenn keinerlei Widerstand da ist, dann gibt es kein psychologisches Problem. Wenn Sie das tägliche Leben - den Lebensunterhalt verdienen, Kinder erziehen, die tägliche Pflicht des Geschirrwaschens, die Langeweile, die mit dem allen verbunden ist, die Routine - als Hindernis betrachten, ihm mit Widerstand begegnen, dann wird es zu einem Problem. Aber wenn Sie dieses ganzen Lebensprozesses gewahr sind - mit seiner Routine, mit seinen Gewohnheiten, mit seiner Langeweile, seiner Unruhe, seinem Kummer, seinen Ängsten, der Herrschsucht, dem Besitzverlangen -, wenn Sie dieser Dinge gewahr sind, ohne sie wertend zu unterscheiden - wie Sie nichts gegen den Regen draußen tun können und die Hügel in ihren Formen nicht verändern können -, wenn Sie in dieser Art und voller Ruhe auf Ihr Tun schauen können, ohne eine wertende Auswahl zu treffen, ohne jeden Widerstand, dann gibt es kein psychologisches Problem, dann entsteht daraus die Freiheit.

18. Juli 1968

7. GEWOHNHEIT UND FURCHT

Es hat wenig Bedeutung, Worte oder Argumente oder Erklärungen anzuhäufen; es kommt vielmehr darauf an, daß jeder Mensch in sich eine radikale Revolution, eine tiefgehende innere Mutation hervorbringt, so daß eine Gesellschaft ganz anderer Art, eine völlig andere Beziehung von Mensch zu Mensch entsteht, die nicht auf Unmoral basiert, wie es heute der Fall ist. Solch eine Revolution im tiefsten und umfassendsten Sinne des Wortes wird nicht durch ein System oder durch eine Willenshandlung hervorgerufen, auch nicht durch eine Verknüpfung von Gewohnheit und kluger Voraussicht.

Eine unserer größten Schwierigkeiten besteht doch darin, daß wir durch Gewohnheiten gefesselt sind.. Und Gewohnheit, wie kultiviert, wie verfeinert, wie tief eingewurzelt und zu Fleisch und Blut geworden sie auch sein mag, ist nicht Liebe. Liebe kann niemals eine Gewohnheit sein. Der Genuß - wie wir neulich sagten - kann zu einer Gewohnheit und einem stetigen Verlangen werden. Aber ich sehe nicht, wie Liebe zur Gewohnheit werden kann. Und die tiefe radikale Verwandlung, über die wir sprechen, wird zu dieser Liebe hinführen, zu einer Liebe, die nichts mit Gefühlsbetonung oder Sentimentalität und in keiner Weise etwas mit Tradition, mit der tief verwurzelten Kultur irgendeiner Gesellschaft zu tun hat. Da die meisten Menschen dieser ungewöhnlichen Liebe ermangeln, schlüpfen sie in "gerechtfertigte" Gewohnheiten; aber Gewohnheiten können niemals "berechtigt"

sein. Gewohnheit ist weder gut noch schlecht; es gibt nur die Gewohnheit, eine Wiederholung, eine Nachahmung, eine Anpassung an die Vergangenheit und an die Tradition, die das Ergebnis ererbter Instinkte und erworbenen Wissens ist.

Wenn man ein Leben der Gewohnheit führt, muß sich die Furcht unvermeidlich verstärken, und darüber wollen wir heute morgen zusammen sprechen.

Ein Mensch, verschanzt hinter Gewohnheiten - und die meisten sind es -, muß in Furcht leben. Ich meine mit Gewohnheit nicht nur Wiederholung, sondern die Gewohnheiten aus Bequemlichkeit, die Gewohnheiten, die uns in Beziehungen besonderer Art hineinschlüpfen lassen, wie sie zwischen Mann und Frau, zwischen der Gemeinschaft und dem einzelnen, zwischen den Nationen und so fort bestehen. Wir alle leben in Gewohnheiten, in traditionell gefestigten Bahnen der Lebensführung und des Benehmens, in einer allseitig respektierten Lebensanschauung, in tief eingegrabenen Meinungen, die als Vorurteile tief verwurzelt sind.

Solange der Mensch nicht sensitiv, wachsam und lebendig ist, ist er nicht fähig, mit der gegebenen Wirklichkeit zu leben, die so leicht veränderlich, so beweglich ist und ständiger Wandlung unterliegt. Im seelischen Bereich weigern wir uns, der Bewegung des Lebens zu folgen, weil wir in Gewohnheit und Tradition tief verwurzelt sind, weil wir uns dem unterworfen haben, was man uns gesagt hat. Es scheint mir sehr wichtig zu sein, das zu verstehen und davon loszukommen; denn ich sehe nicht, wie der Mensch ohne Liebe weiterleben kann. Ohne Liebe zerstören wir einander, ist unser Leben Stückwerk, befindet sich ein Teil im Streit gegen den anderen, ein Teil in Aufruhr gegen den anderen. Und Gewohnheit in jeder Form muß unvermeidlich Furcht hervorbringen.

Wenn ich vorschlagen darf, nehmen Sie das bitte nicht bloß an, sagen Sie nicht: Ja, wir leben gewohnheitsmäßig, was aber sollen wir tun? Seien Sie vielmehr der Gewohnheiten gewahr, seien Sie ihrer bewußt, achten Sie auf die Gewohnheiten, die Sie haben. Seien Sie nicht nur der körperlichen Gewohnheiten bewußt - daß Sie rauchen, Fleisch essen, trinken, das alles sind Angewohnheiten -, sondern auch der tief verwurzelten seelischen Gewohnheiten, die uns dulden, glauben, hoffen lassen und uns Verzweiflung, Schmerz und Leiden bringen. Wenn wir dieses Problem der Gewohnheit und auch das der Furcht zusammen untersuchen können und dabei vielleicht zur Aufhebung des Leides gelangen, dann mag die Möglichkeit einer Liebe gegeben sein, die unberührt ist von den alltäglichen Freuden.

Die meisten von uns leben in der Routine bewußter oder unbewußter Gewohnheit. Wir glauben, daß Gewohnheiten richtig und falsch, gut und schlecht sind, daß es Verhaltensweisen des guten Benehmens gibt und solche, die nicht geschätzt werden, die von der Gesellschaft für unmoralisch gehalten werden. Aber die Moral der Gesellschaft ist selbst unmoralisch. Das ist sehr einfach wahrzunehmen, denn die Gesellschaft, das ganze kulturelle System basiert auf Aggression, auf Besitzgier, auf Herrschaftsanspruch - des einen über den anderen und so fort. Wir haben diese Moral hingenommen, wir leben im Rahmen dieser Moral, wir nehmen sie als etwas Unvermeidliches hin, und sie ist zu einer Gewohnheit geworden.

Um diese Gewohnheit zu verwandeln, zu sehen, wie äußerst unmoralisch sie ist - obgleich diese Unmoral zu hohem Ansehen gelangt ist -, und in einem Geist zu wirken, der nicht länger durch Gewohnheit gefesselt ist, in einer völlig anderen Art zu handeln - das ist nur möglich, wenn wir das Wesen der Furcht verstehen. Wir würden jede Gewohnheit mühelos verwandeln, jede eingegrabene, tief verwurzelte Gewohnheit durchbrechen, wenn da nicht die Furcht wäre, daß wir dadurch nur noch mehr zu leiden hätten, daß sich der Zustand innerer Unsicherheit und Ungewißheit noch verstärken würde.

Bitte betrachten Sie das selbst, beobachten Sie den Zustand Ihres Geistes, erkennen Sie, daß die meisten von uns leicht und fröhlich mit einer Gewohnheit brechen würden, wenn nicht auf der anderen Seite Furcht und Ungewißheit wären.

Was die meisten von uns an ihren Gewohnheiten festhalten löst, ist die Furcht. So wollen wir das Problem der Furcht untersuchen, nicht intellektuell, nicht verbal, sondern indem wir unserer inneren Ängste gewahr sind und sie erforschen. Das bedeutet, daß wir der Furcht Raum geben, so daß sie sich entfalten kann und wir beobachten können, wie sie sich entwickelt. Sehen Sie, Furcht ist ein seltsames Phänomen, sowohl biologisch wie auch psychologisch. Wenn wir die seelischen Ängste verstehen könnten, dann wären die biologischen Ängste leicht zu beheben, leicht zu verstehen. Unglücklicherweise beginnen wir mit den physischen Ängsten und vernachlässigen die seelischen. Wir fürchten uns vor Krankheit und Schmerz, wir sind ganz und gar damit beschäftigt, und wir

wissen nicht, wie wir uns mit dem Schmerz auseinandersetzen können ohne eine Reihe von Konflikten in unserer Seele zu verursachen. Wenn wir dagegen mit den seelischen Ängsten beginnen, dann können die physischen Ängste vielleicht verstanden und mit gesundem Geist in Angriff genommen werden.

Es ist klar, daß wir vor der Furcht nicht fliehen dürfen, wenn wir sie betrachten wollen. Wir alle haben Fluchtmöglichkeiten entwickelt, um der Furcht auszuweichen. Das Vermeiden der Furcht verstärkt sie nur - das ist ebenfalls sehr einfach. Wir müssen also als erstes erkennen, daß die Flucht vor der Furcht eine Form der Furcht ist. Wenn wir ihr ausweichen, wenden wir ihr nur den Rücken zu; aber sie ist immer da. Man muß darum erkennen, nicht verbal oder intellektuell, sondern tatsächlich, daß man ihr unmöglich entrinnen kann, weil sie da ist, wie eine verletzte Zunge, wie eine Wunde; man kann ihr nicht ausweichen; sie ist da! Das ist die eine Tatsache.

Weiterhin müssen Sie der Furcht Raum geben, damit sie sich entfalten kann, wie Sie auch der Güte für ihr Aufblühen Raum geben müssen. Sie müssen für die Furcht Raum schaffen, damit sie ans Licht gelangen kann; dann können Sie sie betrachten. Wenn Sie einmal eine schnell wachsende Rebe gepflanzt haben und sie mit Interesse beobachten, werden Sie am Ende des Tages sehen, daß sie bereits zwei Blätter entfaltet hat; so schnell wächst sie. Ebenso müssen Sie auf die Furcht schauen und ihr Raum geben, so daß sie sich enthüllt; das bedeutet, daß Sie sich wirklich nicht davor fürchten, sie anzuschauen. Es ist wie bei einem Menschen, der von anderen abhängig ist, weil er sich davor fürchtet, allein zu sein. Durch diese Abhängigkeit entsteht eine ganze Reihe heuchlerischer Handlungen. Wenn er das heuchlerische Tun erkennt und sich davon abwendet, wird er erfahren, wie er sich vor dem Alleinsein fürchtet. Er kann sich dann dieser Furcht stellen, kann ihr freien Lauf lassen, sie wachsen lassen, um ihre Natur, ihre Struktur, ihre Beschaffenheit zu erkennen.

Wenn Sie die Furcht anschauen können - ohne auszuweichen -, verändert sie sich gänzlich.

Ich hoffe, Sie tun das! Ich hoffe, daß Sie Ihre besondere Furcht anpacken - wie sehr Sie sie auch gehätschelt, wie sorgfältig Sie sie auch vermieden haben - und sie ohne jeden Fluchtversuch, ohne Urteil, Verdammung, Rechtfertigung anschauen.

Wenn man so weit gekommen ist, erhebt sich die Frage, wer es ist, der die Furcht betrachtet. Ich fürchte mich - es kommt nicht darauf an, wovor -, zum Beispiel vor dem Tod, ich fürchte mich davor, meine Beschäftigung zu verlieren, alt zu werden, ich fürchte mich vor der Krankheit. Man fürchtet sich und läuft nicht davon! Die Furcht ist da! Ich schaue darauf, und um etwas zu betrachten, muß Raum vorhanden sein. Wenn ich der Furcht zu nahe bin, kann ich sie nicht sehen. Und wenn ich auf die Furcht schaue, ihr Raum gebe und Freiheit, damit sie wirksam sein kann, wer ist es dann, der auf die Furcht schaut? Wer ist es, der sagt, "Ich bin vor der Furcht nicht davongelaufen, ich schaue sie an, nicht aus allzugroßer Nähe, so daß sie wachsen, daß sie leben kann und ich sie nicht mit meiner Unruhe ersticke" - wer ist es, der auf sie schaut? Wer ist der Beobachter, der die Furcht beobachtet?

Der Beobachter ist offensichtlich eine Reihe von Gewohnheiten, die Tradition, die er übernommen hat und aus der er lebt. Er ist selbst die Schablone seines Benehmens, er ist der Glaube oder die Ablehnung des Glaubens. Der Beobachter selbst ist das alles - ist es nicht so? Der Beobachter ist das kultivierte Wesen, der kultivierte, der Konvention unterworfen, in ein System eingeordnete Mensch, dessen Wirksamkeit durch Gewohnheiten bestimmt wird - das ist der Beobachter, der auf die Furcht schaut. Daher schaut er nicht unmittelbar auf sie; er schaut mit dem Hintergrund der Kultur, der traditionellen Ideologie, und so entsteht der Konflikt zwischen ihm - das heißt seinem ganzen Hintergrund mit all seinen Beschränkungen - und dem beobachteten Gegenstand: der Furcht. Er schaut nicht unmittelbar darauf, findet Gründe, sie nicht anzunehmen, und infolgedessen ist bald ein ständiger Kampf zwischen dem Beobachter und dem Beobachteten im Gange. Das Beobachtete ist die Furcht, und der Beobachter schaut darauf mit Gedanken, die der Widerhall der Erinnerung, der Tradition, der Kultur sind.

Man muß also die Beschaffenheit des Denkens verstehen. Können wir das zusammen erforschen? Sehen Sie, es ist eine sehr einfache Sache, und ich hoffe, daß ich sie nicht kompliziere.

"Ich weiß nicht, was morgen geschehen wird - ich mag meine Arbeit verlieren, oder irgend etwas mag sich morgen ereignen, von dem ich nichts weiß -, so fürchte ich mich vor dem Morgen." Es ist das Denken, das diese Furcht erzeugt hat; es sagt, "Ich könnte stellungslos werden, meine Frau mag mir davonlaufen, ich könnte allein sein, die Schmerzen, die ich gestern hatte, könnten

wiederkommen" und so fort. Der Gedanke, der über das Morgen nachdenkt und darüber im Ungewissen ist, erzeugt die Furcht. Das ist völlig klar, nicht wahr?

Wenn mich etwas unmittelbar erschüttert, so daß dem Gedanken keine Zeit bleibt, sich einzumischen, gibt es keine Furcht. Furcht setzt nur ein, wenn zwischen dem Ereignis und der Reaktion ein Intervall besteht, in das sich der Gedanke einschalten und sagen kann, "Ich fürchte mich". Man fürchtet sich vor dem Tode; die Furcht vor dem Tode ist die Gewohnheit, das Produkt der Kultur, in der wir erzogen wurden. So sagt der Gedanke, "Ich werde eines Tages sterben, laßt uns um Gottes willen nicht darüber nachdenken, schieben wir den Gedanken daran recht weit von uns". Aber der Gedanke fürchtet sich davor; er hat einen Zwischenraum zwischen sich und dem unentrinnbaren Tag geschaffen, und so lebt die Furcht weiter.

Um also die Furcht zu verstehen, muß man die Struktur und Natur des Denken untersuchen. Auch das ist sehr einfach: zu sehen, was der Gedanke ist. Der Gedanke ist die Reaktion des Gedächtnisses, der unzähligen Erfahrungen, die in den Gehirnzellen einen Bodensatz, Merkmale hinterlassen haben; der Gedanke ist die Reaktion dieser Gehirnzellen. Der Gedanke ist sehr stofflich! Kann nun ich, kann der Beobachter auf die Furcht schauen, ohne die Gedanken mit ihrem ganzen Hintergrund von Kultur und Erfahrungen anzuregen oder heraufzubeschwören - kann ich ohne das alles auf die Furcht schauen? Gibt es dann noch Furcht?

Ich weiß nicht, ob Sie dem folgen.

Vor allen Dingen fürchtet man sich, weil man die Furcht nicht ins Auge gefaßt hat, weil man ihr um jeden Preis ausgewichen ist. Das Ausweichen erzeugt Furcht, Konflikt und Streit, wodurch die verschiedenen Arten neurotischer Handlungen - Gewalt, Haß, Leid und so fort - verursacht werden. Um ohne Gedanken zu schauen, muß man sehr sensitiv sein, körperlich sowohl wie geistig - im höchsten Maße sensitiv. Das ist aber unmöglich, wenn man innerhalb der Grenzen des Denkens bleibt. Um über das Denken hinauszugelangen, was für die meisten Menschen das "Unmögliche" ist, muß man herausfinden, ob es möglich ist, gänzlich von den Gedanken frei zu sein.

Können wir weitergehen? Verständigen wir uns miteinander? Wenn das nicht der Fall ist, kommen wir, fürchte ich, nicht weiter.

Die meisten Menschen sind körperlich so unsensitiv, weil sie sich überessen, rauchen, sinnlichen Genüssen verschiedener Art frönen - nicht daß man es nicht tun sollte. Der Geist aber wird auf diese Art stumpf, und wenn der Geist erst stumpf ist, wird es der Körper noch zusätzlich. Auf diese Art haben wir gelebt. Sie wissen, wie schwer es ist, seine Kost zu ändern. Sie sind an eine bestimmte Ernährung mit bestimmtem Geschmack gewöhnt und müssen das jederzeit haben. Wenn Sie es nicht bekommen, glauben Sie krank zu werden, ängstigen Sie sich und so fort. Physische Gewohnheit mindert das Empfindungsvermögen. Ohne Zweifel muß die Gewöhnung an eine Droge, an Alkohol, an Rauchen - muß jede Gewohnheit den Körper unsensitiv machen, und das wirkt sich auf den Geist aus.

Der Geist ist die Gesamtheit der Wahrnehmungen; er muß klar und unverwirrt sehen; in ihm darf es keinerlei Konflikte geben. Konflikt ist nicht nur Energieverschwendung, sondern macht auch den Geist gleichgültig, schwerfällig, beschränkt. Solch ein Geist, eingefangen in Gewohnheit, ist unempfindlich.. In diesem Zustand der Unempfindlichkeit und Dumpfheit wird er nichts Neues annehmen, weil er sich fürchtet. Mit dem Neuen ist keine Idee gemeint, keine Ideologie oder ein neues Schema - das wäre die Höhe des Stumpfsinns und der Idiotie.

Wenn wir erkennen, wie dieses Dahinleben in Gewohnheiten die Empfindungsfähigkeit schwächt und den Geist untauglich macht für schnelle Wahrnehmung, schnelles Verständnis, schnelles Reagieren, fangen wir an, die Furcht als das zu erkennen, was sie tatsächlich ist; wir sehen, daß sie das Ergebnis des Denkens ist, und dann fragen wir, ob wir auf etwas schauen können, ohne den ganzen Mechanismus des Denkens in Bewegung zu setzen.

Ich weiß nicht, ob Sie jemals auf etwas ohne den Denkmechanismus geschaut haben. Es bedeutet nicht, daß Sie in den Tag hineinträumen; es bedeutet nicht, daß Sie geistesabwesend sind, daß Sie in einer Art dumpfer Benommenheit umherlaufen. Im Gegenteil: Es bedeutet, die gesamte Struktur des Denkens zu überblicken - des Denkens, das auf bestimmten Ebenen einen gewissen Wert und auf der anderen Ebene überhaupt keinen Wert hat. Die Furcht ins Auge zu fassen, den Baum anzuschauen, auf Ihre Frau oder Ihre Freunde zu schauen, mit Augen zu schauen, die vom Denken völlig unbeeinflusst sind - wenn Sie das getan haben, werden Sie sehen, daß die Furcht gar keine Realität ist, daß sie das Produkt des Denkens ist und - wie alle Produkte des Denkens, ausgenommen die

technologischen - ohne jede Gültigkeit ist. Wenn Sie auf die Furcht schauen und ihr freien Raum geben, hört sie auf.

Wenn Sie an diesem Morgen diesen Dingen lauschen, ihnen Ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden - nicht den Worten oder den Argumenten, nicht der unlogischen oder logischen Reihenfolge, sondern in voller Gegenwärtigkeit zuhören -, dann besteht die Hoffnung, daß Sie die Wahrheit wahrnehmen. Und wenn Sie die Wahrheit sehen, die in dem Gesagten liegt, werden Sie, wenn Sie den Raum verlassen, aus der Furcht heraus sein.

Diese Welt wird von Ängsten geplagt, und die Furcht ist eines der schrecklichsten Probleme, die jeder Mensch hat: die Furcht, daß etwas Persönliches aufgedeckt werden könnte, die Furcht sich bloßzustellen, die Furcht, daß eine vor Jahren gemachte Bemerkung sich herumspricht; man ist beunruhigt, man verschleiert die Wahrheit. Sie müssen die ungewöhnliche Beschaffenheit der Furcht kennen und wissen, daß man in Dunkelheit lebt, wenn man in der Furcht lebt sie ist etwas Schreckliches. Man ist ihrer gewahr, - man weiß nicht, was man mit ihr anfangen soll - mit der Furcht vor dem Leben, der Furcht vor dem Tode, der Furcht vor den Träumen.

Hinsichtlich der Träume hat man es immer als normal hingenommen, daß man Träume haben müsse, daß Träume etwas Unvermeidliches seien. Und gewisse Psychologen haben behauptet, daß man verrückt wurde, wenn man nicht träumte; sie behaupten also, daß es unmöglich sei, überhaupt nicht zu träumen. Man fragt aber niemals, warum man träumen sollte, worauf es bei den Träumen ankomme. Es steht nicht zur Frage, wozu Träume gut seien und wie sie interpretiert werden könnten; das wurde zu kompliziert werden und hat wirklich sehr wenig zu bedeuten. Kann man aber herausfinden, ob es möglich ist, überhaupt nicht zu träumen, so daß man sich, wenn man schläft, in einem wirklichen Tiefschlaf, in vollkommener Ruhe befindet und man am nächsten Morgen frisch aufwacht, ohne all die Kämpfe durchzumachen? Ich sage: Es ist möglich.

Wie wir sagten, werden wir das Mögliche nur finden, wenn wir über das "Unmögliche" hinausgelangen. Warum träumen wir? Wir träumen, weil die Gedanken während des Tages beschäftigt sind. Wir benutzen hier keine technologischen Begriffe, nur gebräuchliche Worte, keinen besonderen Jargon. Während des Tages ist der bewußte Geist mit der Arbeit, mit dem Gang ins Büro, zur Fabrik, mit Kochen, Geschirrabwaschen und so fort beschäftigt, und das tiefere Bewußtsein ist wach und dennoch nichtfähig, den bewußten Geist, der an der Oberfläche beschäftigt ist, zu informieren. Das ist einfach. Wenn Sie einschlafen, ist das Tagesbewußtsein mehr oder weniger ruhig, aber nicht völlig; es plagt sich noch mit dem Büro ab und mit dem, was Sie zu Ihrer Frau und ihren Nörgeleien gesagt haben - Sie kennen diese Nöte -, aber es ist ziemlich ruhig. Und in diese relative Ruhe projiziert sich das Unbewußte und gibt Hinweise über seine eigenen Bedürfnisse, seine Wünsche, seine Ängste., die dann in der oberen Schicht des Geistes in Träume umgewandelt werden.

Haben Sie das erprobt? Es ist ziemlich einfach. Träume zu interpretieren oder zu sagen, daß man träumen müsse, ist nicht so wichtig. Aber wenn Sie können, dann finden Sie heraus, ob es eine Möglichkeit gibt, überhaupt nicht zu träumen. Es ist nur möglich, wenn Sie während des Tages jeder Regung des Denkens gewahr sind, gewahr sind Ihrer Motive, klar bewußt beim Gehen, beim Sprechen, bei allem, was Sie sagen, warum Sie rauchen, klar bewußt der Schwierigkeiten in Ihrer Arbeit, der Schönheit der Hügel und Wolken, der Bäume, bewußt des Schmutzes auf der Straße und Ihrer Beziehung zu anderen. Seien Sie gewahr ohne wertende Unterscheidung - betrachtend, betrachte,nd,, betrachtend . Und nehmen Sie auch die Unachtsamkeit wahr, die dabei auftauchen mag. Wenn Sie das während des ganzen Tages tun, wird Ihr Geist außerordentlich klar und wachsam, nicht nur, in der 'oberenSchicht, sondern im ganzen Raum des Bewußtseins, weil er nicht duldet, daß ihm ein noch so verborgener Gedanke entgeht. Es gibt dann keinen Schlupfwinkel des Geistes, der nicht erfaßt, der nicht bloßgelegt wird. Wenn Sie dann schlafen, wird der Geist ungewöhnlich ruhig, dann, träumen Sie nicht mehr, und es geht etwas ganz~anderes vor sich. Der Mensch, der währenddes Tages intensiv gelebt hat, gewahr seiner Äußerungen, gewahr der Fehler, die er gemacht hat, sagt nicht, "Ich darf nicht", oder "Ich muß dagegen kämpfen" . Er ist eins damit, er schaut darauf, ist über den Irrtum völlig im klaren - er hat das ganze Bewußtsein wach gemacht. Wenn er schlafen geht, hat er bereits all die alten Dinge von gestern beiseite getan.

Schläfere ich Sie ein?

Furcht ist kein unlösbares Problem. Wenn wir die Furcht verstehen, verstehen wir auch alle Probleme, die mit der Furcht verbunden sind. Wenn es keine Furcht gibt, ist Freiheit da. Und in

dieser vollkommenen inneren Freiheit und Unabhängigkeit wird der Geist von keiner Gewohnheit mehr berührt. Sehen Sie, Liebe ist nicht Gewohnheit, Liebe kann nicht entwickelt werden - Gewohnheiten können entwickelt werden -, und für die meisten von uns ist Liebe so weit entfernt, daß wir ihren eigentlichen Wert niemals erkannt haben; wir kennen nicht einmal ihre Natur. Um zur Liebe zu gelangen, muß Freiheit da sein. Wenn der Geist vollkommen still ist, in seiner eigenen Freiheit, dann ist das "Unmögliche" da: die Liebe.

21. Juli 1968

8. DAS WISSEN UM LEID UND TOD

Ich glaube, jedes menschliche Wesen verlangt nach einer Erfahrung, die über die Grenzen der Sinnenwelt hinausgeht, nach einem Gefühl oder einem Zustand des Geistes, der nicht in die tägliche Monotonie, in die Vereinsamung und die Langeweile des Lebens eingefangen ist. Wir alle verlangen danach, für etwas leben zu können. Wir möchten dem Leben einen Sinn geben, denn wir finden das Leben recht beschwerlich, voller Unruhe und offensichtlich sinnlos. Darum erfinden wir einen Zweck, einen tieferen Sinn. Wir füllen unser Leben mit Worten, mit Symbolen - mit Schemen. Die meisten Menschen finden sich ungern mit einem oberflächlichen Leben ab, machen jedoch ein großes Mysterium daraus.

Es gibt ein Mysterium, etwas ganz Unbeschreibliches, das nicht durch den Glauben, nicht durch Erfahrung oder Sehnsucht erobert werden kann. Es gibt ein Mysterium - man sollte dieses Wort wirklich nicht gebrauchen -, es gibt etwas, das nicht in Worte gefaßt werden kann. Es hat ganz und gar nichts mit Sentimentalität, mit einem Gefühlsrausch zu tun, und es kann nur kommen, wenn wir nicht durch das "Bekannte" festgehalten werden. Die meisten von uns wissen nicht einmal, was das Bekannte ist, und so versuchen wir -ohne grundlegendes Verstehen unserer Natur mit ihren grausamen animalischen Instinkten, ihrer Gewalttätigkeit und ihrer Aggression - geistig oder durch einen meditativen Prozeß zu einer Vision, zu "dem Anderen" zu gelangen.

Ich glaube, daß es das ist, wonach die meisten von uns tastend suchen. Es kommt nicht darauf an, ob wir Kommunisten oder Katholiken sind oder zu unserer Zerstreuung irgendeiner kleinen Sekte angehören; wir alle wünschen etwas, das unvorstellbar schön, das unzerstörbar ist, nicht in das Netz der Zeit verstrickt.

Wir sind in das Bekannte eingefangen, und das Bekannte ist so schwer zu verstehen; es ist so schwierig, sich selbst zu erkennen, sich von Angesicht zu Angesicht zu sehen ohne Zwischenschaltung eines Vorurteils, einer Meinung, einer Ansicht - sich einfach zu sehen, wie man ist. Wir haben vom Tier, vom Affen die Instinkte und Reaktionen geerbt. Wir sind verwachsen mit Traditionen und Kulturen. Das sind die Dinge, auf die wir nicht schauen wollen - sie sind das Bekannte.

Wenn wir nur in uns hineinschauen könnten! Die meisten Menschen scheinen bedauerlicherweise abgeneigt, es zu tun. Wir wünschen etwas ungewöhnlich Schönes, etwas Edles zu finden, ohne jedoch bereit zu sein, das, was tatsächlich ist, von dem wir bewußt oder unbewußt Kenntnis haben, anzuerkennen. Wir fürchten uns so sehr davor, über dieses Bekannte hinauszugehen. Um darüber hinauszukommen, müssen wir es zuvor erforschen, müssen wir mit ihm völlig vertraut sein, es gut kennen, seine Struktur und Natur verstehen. Der Mensch kann über die Tatsachen des Bekannten nicht hinausgelangen, wenn er nicht die Regungen des Denkens, des Fühlens, die Brutalität, die animalischen Instinkte ganz und gar verstanden und in engem Kontakt damit gelebt hat. Dann nur kann er darüber hinausgelangen und etwas finden, das Wahrheit genannt werden mag, eine Schönheit, die nicht von der Liebe getrennt ist, einen Zustand, eine andere Dimension, in der eine Kraft sich bewegt, die immer neu, frisch, jung, einmalig ist.

Wie kommt es, daß wir so geneigt sind, bestimmte Dinge anzunehmen - es kommt nicht darauf an, was es ist? Warum fügen wir uns so leicht und sagen "ja" zu den Dingen? Es gehört zu unserer Tradition, gehorsam zu folgen; gleich dem Tiere in einem Rudel folgen wir dem Führer, den Lehrern und Gurus - und daraus entsteht die Autorität. Wo Autorität ist, muß offensichtlich Furcht sein. Die Furcht gibt einen gewissen Antrieb und die Energie, um zum Erfolg zu gelangen, eine bestimmte Verheißung, eine Zuversicht, ein Glück zu realisieren. Ist es nun möglich, niehals anzunehmen, sondern zu prüfen, zu forschen?

Sehen Sie, wenn Sie dort sitzen und der Sprecher ist oben auf dem Podium, ist es recht schwierig, ihm nicht eine gewisse Autorität zu verleihen. Unvermeidlich führt dieses rein äußerliche Verhältnis - hoch und niedrig-zu einer bestimmten Einstellung: "Du weißt, wir wissen nicht; du sagst uns, was zu tun ist, wir werden folgen, wenn wir können." Und das ist, so scheint es mir, die tödlichste Handlung, die ein Mensch jemals begehen kann: jemandem zu folgen, sich einem Vorbild anzugleichen, das ein anderer aufgestellt hat. Eine Formel, von einem anderen gegeben, führt unvermeidlich zu Konflikt und Elend, zur Fuchtsamkeit.

Das ist die Art, in der wir leben. Es gehört in den Rahmen der Autorität, daß wir diese Art der Lebensführung annehmen und nicht fähig sind, darüber hinauszugehen. Wir wünschen, daß ein anderer uns sage, was wir tun sollen.

Um uns zu erforschen, wie wir tatsächlich sind - und diese innere Wirklichkeit ist wahrhaftig ganz phantastisch-, brauchen wir Demut. Nicht die strenge Demut, die von eitlen Menschen gezüchtet wird, nicht die Hörte der Priester oder der Zuchtmeister. Wir brauchen Demut, um zu schauen, sonst können wir nicht schauen. Wir sind nicht von Natur aus bescheiden, wir sind ziemlich arrogant und glauben viel zu wissen. Je älter wir werden, um so arroganter werden wir, um so selbstsicherer. Wo ein Urteil, eine Bewertung, eine Hypothese über das besteht, was sein sollte, oder eine Ideologie, eine Formel, da gibt es keine Demut.

Eines unserer größten Probleme ist das Leid. Wir haben das Leid als einen Bestandteil des Lebens hingenommen, wie wir auch den Krieg hingenommen haben; nicht nur den Krieg auf dem Schlachtfeld, sondern auch den Krieg in uns - diesen immerwährenden Kampf und Streit im Inneren wie im Äußeren. Wir haben das Leid als gegeben hingenommen, doch haben wir niemals gefragt, ob es möglich ist, das Leid völlig aufzuheben.

Ich möchte wissen, warum wir überhaupt leiden. Vielleicht leiden wir, weil wir uns körperlich nicht wohl fühlen, weil wir große Schmerzen haben, gegen die es möglicherweise kein Mittel gibt, oder der Schmerz ist so unerträglich, so durchdringend, daß er uns um den Verstand bringt. Darin liegt großes Leid wie überhaupt in dem ganzen Bereich körperlicher Krankheit, körperlicher Untauglichkeit, im Altwerden mit all der Pein und der Furcht vor dem Alter.

Dann gibt es Schmerz und Leid im Bereich des Seelischen, das Leid, das entsteht, wenn wir ohne Liebe sind, wenn wir geliebt werden möchten, wenn wir ohne Einsicht sind, wenn wir nicht auf das, "was ist", mit ungetrübten Augenschauen können. Da ist das Leid der Unwissenheit - ich meine damit nicht den Mangel an einem Wissen, das aus Büchern oder technologisch erworben werden kann; dafür sind die Computer bestens geeignet, aber es sind unwissende Maschinen-, ich meine das Unvermögen, sich selbst zu verstehen, zu erkennen, was man tatsächlich ist. Diese Unkenntnis verursacht großes Leid, nicht nur in uns, sondern für die ganze Gemeinschaft, für die Rasse, für alle Menschen in dieser Welt. Da ist das Leid, das entsteht, wenn man die Zeit einschaltet - Zeit als ein Mittel, um etwas zu erreichen, um irgendeiner zukünftigen Gnade teilhaftig zu werden. Und da ist natürlich der Kummer darüber, daß das Leben aufhört, das Leid über den Tod, über den Tod eines anderen oder über unseren eigenen.

Das Leid durch körperliche Schmerzen, das Leid, ohne Liebe zu sein, das Leid, seiner Persönlichkeit nicht Ausdruck verleihen zu können, das Leid im Hinblick auf das Morgen, das niemals kommt, das Leid, in der Welt des Bekannten zu leben und sich immer vor dem Unbekannten zu fürchten - das alles ist der Zustand, in dem wir leben. Wir haben es akzeptiert, so zu leben, und dieses Hinnehmen ist die Schranke, die uns verhindert, darüber hinauszugelangen. Nur wenn der Mensch nicht hinnimmt, sondern immerfragt, zweifelt, fordert, findet, kann er dem ins Auge sehen, was tatsächlich ist, sowohl im Äußeren wie im Inneren, und vielleicht über dieses immerwährende menschliche Leid hinausgelangen.

So wollen wir zusammen erforschen und herausfinden, ob es möglich ist, das Leid zu beenden - nicht mit Worten, nicht intellektuell oder durch Beweisführung. Das Denken kann das Leid niemals beenden, es kann nur Leid erzeugen; zu denken heißt das Leid herbeizurufen. Das Denken, die intellektuelle Fähigkeit zu logischen Folgerungen, wie gesund es auch sein mag, beendet das Leid nicht. Dafür müssen wir eine ganz andere Fähigkeit haben - keine Fähigkeit, die sich im Laufe der Zeit entwickelt hat -, die Fähigkeit zu schauen.

Warum leiden wir? Wir wollen zuerst das seelische Leid betrachten, den Schmerz, die Vereinsamung, den Kummer, die Unruhe, die Furcht, die flüchtigen Begeisterungen, die ihre eigenen

Schwierigkeiten mit sich bringen. Wenn wir diese seelischen Leiden verstehen können, dann werden wir vielleicht fähig sein, mit dem körperlichen Schmerz fertig zu werden, mit der körperlichen Krankheit und dem Alter, das mit Unvermögen, mit schwindender Energie, mit Mangel an Schwungkraft verbunden ist. Wir werden zunächst das seelische Leid untersuchen, und dann, wenn wir dieses verstehen, wird damit auch das körperliche verstanden werden.

Was ist Leid? Was würden Sie meinen? Sie müssen ohne Zweifel Leid erlebt haben, das Leid, das sich in Tränen ausdrückt und in einem Gefühl der Isolierung, in dem Gefühl, ohne Beziehung zu sein, das Leid, in dem eine Fülle von Selbstbemitleidung steckt. Wenn Sie in sich hineinschauen und die Frage stellen: Was ist Leid? - möchte ich wissen, was Sie antworten werden. Wir fragen nicht danach, was physisches Leid ist, sondern nach dem Gefühl des Grams, dem Gefühl höchsten Elends, der Hilflosigkeit, der Ausweglosigkeit.

Ich möchte wissen, was Leid für Sie bedeutet. Oder weichen Sie dem Leid aus und kommen überhaupt nicht mit ihm in Berührung? Dieses Ausweichen ist eine andere Form des Leides; und das ist alles, was wir wissen. Nehmen wir den Tod - das Sterben. Das Vermeiden dieses Wortes, niemals darauf hinzuschauen, niemals das Unvermeidlich anzusehen, dieses Ausweichen ist eine Form des Leides, ist Furcht, die das Leid erzeugt. Ist es nicht so?

Was ist also Leid? Warten Sie bitte nicht auf eine Erklärung. Die meisten Menschen haben Leid verschiedener Art erlebt. Das Verlangen sich herauszustellen, ohne daß man damit Erfolg hat, erzeugt Leid. Der Wunsch berühmt zu sein und nicht befähigt zu sein, diesen Ruhm zu erlangen, auch das schafft Leid. Dann gibt es das Leid der Vereinsamung, das Leid, nicht geliebt zu haben und immer zu wünschen, geliebt zu werden, das Leid, auf die Zukunft zu hoffen und immer der Erfüllung ungewiß zu sein.

Schauen Sie bitte darauf; tun Sie es! Warten Sie nicht auf eine Beschreibung durch den Sprecher.

Die meisten Menschen wissen, was Leid ist: ein enttäuschtes Gefühl, die Vereinsamung, die Isolierung, ein Gefühl, von allem abgeschnitten zu sein, das Gefühl der Nichtigkeit, die völlige Unfähigkeit, dem Leben und den unaufhörlichen Kämpfen ins Auge zu sehen - das alles erzeugt Leid. Wir erkennen das und sagen: Die Zeit wird es heilen; ich werde es vergessen; etwas anderes wird sich ereignen, das wichtiger sein wird, eine Erfahrung, die weit realer ist und so fliehen wir immer vor der wirklichen Tatsache, dem Leid, durch Einschaltung der Zeit. Das heißt, man lebt in der Erinnerung an schönere Tage, die man in der Vergangenheit gehabt hat, man lebt in der Erinnerung an erfreuliche Erlebnisse. Darin lebt man, das heißt, man lebt in der Zeit. Und ebenso lebt man in der Zukunft. Man vermeidet das gegenwärtige Leid und lebt in einer zukünftigen Ideologie, in der Hoffnung, in dem Glauben an die Zukunft.

Wir haben es niemals geschafft, aus diesem Kreis zu entkommen; wir waren niemals imstande, ihn zu durchbrechen. Im Gegenteil: Die ganze westliche Welt betet das Leid an. Gehen Sie in irgendeine Kirche, und Sie werden sehen, wie das Leid angebetet wird. Im Osten erklären sie es durch verschiedene Sanskrittexte, was ohne jede Bedeutung ist.. Wenn Sie das alles erkennen, wenn Sie es klar sehen, es der Wirklichkeit gemäß empfinden und erleben, dann fragen Sie sich, ob es möglich ist, darüber hinauszugelangen. Und wie können Sie das erreichen? Das ist wirklich eine wichtige Frage, die jeder von uns beantworten muß.

Wenn Sie diese Berge zum ersten Mal sehen, weit entfernt, majestätisch, der Höflichkeit des Lebens entrückt, die Schönheit der Linien und darauf das Licht der untergehenden Sonne, dann macht diese Pracht den Geist ruhig. Sie sind davon überwältigt. Doch das Schweigen, das diese Hügel, Berge und grünen Täler hervorrufen, ist nicht echt; es ist wie bei einem Kinde, das mit seinem Spielzeug beschäftigt ist. Das Spielzeug nimmt das Interesse des Kindes in Anspruch, und wenn es ausreichend damit gespielt und es zerbrochen hat, verliert sich sein Interesse daran, es wird unruhig und macht Dummheiten. In ähnlicher Weise werden wir durch etwas Großes, durch eine große Herausforderung, durch eine schwere Krisis aufgerüttelt, wir werden plötzlich ruhig, dann treten wir aus diesem Schweigen heraus - es mag nur wenige Minuten oder ein paar Tage gedauert haben -, und wir sind dieselben wie zuvor.

Da ist nun die Tatsache schrecklichen Leides, über das hinauszugelangen der Mensch niemals fähig war. Er mag durch Trinken, durch alle möglichen Fluchtversuche dem Leid zu entrinnen trachten, aber damit gelangt er nicht darüber hinaus, er weicht ihm nur aus.. Da ist die Tatsache des Todes, die Tatsache der Zeit - können Sie in vollkommenem Schweigen darauf schauen? Können Sie auf Ihren eigenen Kummer in vollkommenem Schweigen schauen - nicht weil der Anlaß so groß ist,

weil er von besonderer Bedeutung oder sehr kompliziert ist, so daß er Sie zwingt, ruhig zu sein, sondern gerade umgekehrt -, können Sie daraufschauen mit dem Wissen, wie ungewöhnlich kompliziert das Leben und die Lebensführung und der Tod sind, mit dem Wissen, welche große Bedeutung das Leben hat? Können Sie völlig vorurteilslos und schweigend darauf schauen? Ich glaube, das ist der Weg, der hinausführt. Ich benutze das Wort "ich glaube" zögernd; aber in Wirklichkeit ist das der einzige Weg, der hinausführt..

Wenn der Mensch nicht schweigend, nicht ruhig ist, wie kann er irgend etwas verstehen, wie kann er etwas begreifen, darauf schauen, wie kann er mit dem Tode, mit der Zeit oder mit dem Leid vollkommen vergraut sein?

Und was ist es, das sagt, "Ich habe Kummer; ich fühle mich elend; ich habe Zeiten voller Konflikte, Elend und hoffnungsloser Verzweiflung zugebracht"? Was ist dieses Etwas, das unaufhörlich wiederholt: "Ich kann nicht schlafen; mir ist nicht wohl; ich bin dieses, ich bin jenes; ich bin unglücklich, du hast mich nicht beachtet, du hast mich nicht geliebt." - was ist es, das ständig zu sich selbst spricht? Es ist ohne Zweifel das Denken.

Wir kommen zu dem Hauptsächlichen zurück, dem Denken, das Wohlsein und Freude gesucht hat und enttäuscht worden ist und nun jammert: "Ich habe jemanden, den ich liebte, verloren, ich bin einsam, ich fühle mich elend, . ich habe großen Kummer." Das ist Selbstbemitleidung; man bedauert sich selbst. Wiederum ist es das Denken, das sich unglücklich fühlt, da es sich an eine frühere Gemeinschaft, an fröhliche Zeiten erinnert, die dahin sind, die unsere innere Einsamkeit, die Leere in uns verhüllt hatten.

Können Sie auf sich selbst schauen - auf alles, was zu diesem komplexen Wesen gehört, auf das Denken mit seiner Selbstbemitleidung, seinem Schmerz, seiner Unruhe, seinen Ängsten, Aggressionen, seiner Brutalität, den sexuellen Wünschen und Triebkräften -, können Sie darauf uneingeschränkt und schweigend hinschauen? Und wenn Sie so auf sich geschaut haben, dann können Sie vielleicht fragen: Was ist der Tod?

(Ein Flugzeug ist zu hören.)

Lauschten Sie dem erstaunlichen Geräusch des Flugzeugs, seinem Dröhnen? Kann man mit demselben seligen Schweigen dem Tumult des Lebens lauschen?

Wenn man schauen und lauschen kann, dann kann man aufrichtig fragen: Was ist der Tod? Was bedeutet es zu sterben? Das ist nicht nur eine Frage für die Alten, sondern für jeden Menschen, so wie man fragt: was ist Liebe, was ist Freude, was ist Schönheit? Wie ist eine wahre menschliche Beziehung beschaffen, in die sich kein Leitbild einmischt? Sowie man danach fragt, was Liebe und Schönheit ist, muß man auch die grundlegende Frage stellen, was der Tod ist. Wir wagen es nicht, danach zu fragen, wahrscheinlich weil wir uns ein wenig fürchten. Man mag sich sagen: Ich würde den Zustand des Sterbens gerne erfahren; ich möchte wirklich bewußt sein, wenn ich. sterbe. Dann nimmt man eine Droge, um sich wachzuhalten und auf den Augenblick zu lauern, da der Atem still steht, weil man den ungewöhnlichen. Zustand, da das Leben aufhört, zu erfahren wünscht.

Was ist nun der Tod? Was ist Sterben, das Zu-Ende-Gehen? Wir fragen nicht, was sich danach ereignet; das ist so belanglos, darüber kann man so viele Theorien, Meinungen, Hoffnungen, Formeln erfinden. Was bedeutet es zu sterben nicht im Greisenalter oder durch Krankheit, wenn der ganze Organismus verschleißt ist und man sich davonstiehlt -, nicht im letzten Augenblick, sondern jetzt zu sterben, da man lebt, voller Vitalität, Energie, Intensität ist und die Fähigkeit hat zu forschen.

Was bedeutet es also zu sterben, nicht morgen, sondern heute? Diese Frage zu stellen, ist nicht krankhaft. Möchten Sie nicht tief innerlich - mit Ihren Nerven, Ihrem Gehirn, mit allem, was an Ihnen ist - wissen, was es bedeutet zu lieben? Würden Sie nicht gerne wissen, was es bedeutet, diese ungewöhnliche Segnung zu erfahren, und würden Sie nicht mit gleichem Eifer und gleicher Intensität wissen wollen, was der Tod ist? Wie werden Sie es entdecken? Zu sterben bedeutet unschuldig, makellos zu sei.n. Aber wir sind keine unschuldigen Menschen; wir haben unzählige Erfahrungen gehabt, durch Tausende von Jahren - all das ist da und liegt in unseren Gehirnzellen. Die Zeit hat Aggression, Brutalität, Gewalttätigkeit, 'Herrschaft und - ach, so viele Erfahrungen entwickelt. Unsere Gedanken sind nicht unschuldig, klar, frisch, jung; sie sind befleckt, zerquält, wirr.

Um zu wissen, was Unschuld ist, muß man sie leben und muß wissen, was der Tod ist. Sicherlich, nur wenn man sich innerlich von allem, was man kennt, lossagt, wenn man seiner Vergangenheit

erstirbt, sich natürlich, ungezwungen und freudig von ihr löst, dann ersteht aus diesem Sterben eine Unschuld, eine Erneuerung - Augen, die niemals getrübt waren.

Kann man das tun? Kann man die Dinge, an die man sich geklammert hat, mühelos und ohne Anstrengung beiseite tun - die angenehmen und die unangenehmen Erinnerungen, den Begriff m e i n e Familie, m e i n e Kinder, m e i n Gott, m e i n Ehemann, m e i n e Ehefrau - und das ganze egozentrische Tun, das uns immer begleitet? Kann man das alles beiseite tun - freiwillig, nicht durch Zwang, aus Furcht oder weil es notwendig ist, sondern mit jener Leichtigkeit, die sich einstellt, wenn man auf das Problem des Lebens schaut, auf ein Leben, das voller Kampf ist, das ein Schlachtfeld ist? Das alles zu beenden, da herauszutreten, außerhalb dieser Dinge zu stehen - kann man das vollziehen? Hören Sie genau hin. Kann man das tun?

Sie mögen sagen: Nein, ich kann es nicht, es ist unmöglich. Wenn Sie das sagen, meinen Sie, daß es nur möglich sei, wenn Sie wissen, was geschehen wird, wenn das alles aufhört. Das heißt, Sie wollen das eine aufgeben, wenn Sie eines anderen sicher sind. Nur weil Sie nicht wissen, was das "Unmögliche" ist, sagen Sie, daß es nicht möglich sei. Und es zu entdecken, bedeutet sowohl des Möglichen wie des Unmöglichen gewahr zu sein und darüber hinauszugehen. Dann werden Sie sehen, daß alle inneren Schätze, die Sie angesammelt haben, mit großer Leichtigkeit beiseite getan werden können. Nur dann wissen Sie, was Leben ist.

Leben heißt zu sterben, sich töglich von jeglichem Ding loszusagen, um das man gekämpft, das man gespeichert hat: von dem Eigendünkel, der Selbstbemitleidung, dem Kummer, der Freude und dem Leid des Lebens. Das ist alles, was wir kennen, und um es zu sehen, muß der Geist ungewöhnlich ruhig sein. Das Sehen der Gesamtstruktur des Lebens ist Disziplin - das Sehen selbst diszipliniert. Und dann werden wir vielleicht wissen, was es bedeutet zusterben, werden wir wissen, was es bedeutet zu leben - nicht dieses gequälte Leben, sondern ein Leben, das völlig anders ist, ein Leben, das durch eine tiefe innere Revolution entstanden ist, das kein Abweichen vom Leben ist.

Ich wurde gerne das nächste Mal, wenn Sie gestatten, über etwas sprechen, das ebenso wichtig ist wie die Liebe und die Schönheit der Liebe und die Bedeutung des Todes; es ist Meditation. Wenn es möglich ist, sollten wir die Frage untersuchen, wie wir völlig anders leben können, wie wir diese gewaltige innere Revolution hervorbringen können, so daß es keine Aggression mehr gibt, sondern Intelligenz. Intelligenz kann Über Aggression und Nichtaggression stehen, weil sie Aggression und Gewalt versteht. Eine solche Revolution bringt ein Leben von höchster Sensitivität und daher höchster Intelligenz hervor. Für mich lautet die einzige Frage, wie man ein Leben voller Glückseligkeit, von großer Intensität führen kann, so daß man im Wissen um die eigentliche Natur seines Wesens - das im Tier, im Affen verwurzelt ist - darüber hinausschreitet.

23. Juli 1968

9. MEDITATIVES LEBEN

Wir werden zusammen über ein ziemlich schwieriges Problem sprechen. Das Wirken der meisten Menschen ist bruchstückhaft - politisch, religiös, sozial, im Persönlichen, in der Familie und so fort. Wir scheinen nicht fähig zu sein, zu einer Handlung hinzufinden, die total ist, die nicht in Fragmente zerbrochen ist und die alle Probleme umfassend beantwortet. Wir scheinen nicht fähig zu sein, ein vollkommenes, ein erfülltes Leben zu führen, und wir suchen immer nach einer Handlung, die uns in allem, was wir tun, irgendwie volle Zufriedenheit verschafft, eine Arbeit, die uns befriedigt, ganz gleich ob wir Berufsmenschen, Politiker oder religiöse Menschen sind. Es scheint fast unmöglich, derart tätig zu sein, daß alle diese Probleme ohne Widerspruch, ohne ein Gefühl der Unzulänglichkeit gelöst werden.

An diesem Morgen können wir ein Problem untersuchen, wodurch vielleicht dieses Bedürfnis nach einer umfassenden und vollkommenen Tätigkeit beantwortet wird, nach einer Tätigkeit, in der es keine Aufteilung gibt, in der nicht eine Handlung gegen die andere steht. Wir werden zusammen über Meditation sprechen.

Einige von Ihnen mögen vielleicht denken, daß Meditation nur eine ergänzliche persönliche Erfahrung ist, um etwas jenseits gedanklicher Maßstäbe zu finden. Einige von Ihnen mögen meinen, es sei nur eine überflüssige Einführung in etwas, das keinen Wert hat, wenn es um das tägliche Leben geht. Und einige von Ihnen haben vielleicht schon unter Anwendung irgendeines

Meditationssystem des fernen Ostens, des nahen Ostens oder des mittleren Ostens versucht zu meditieren.

Bevor wir das Problem der Meditation untersuchen, sollten wir klarstellen, was als Voraussetzung absolut unerlässlich ist. Erstens müssen wir von aller Heuchelei frei sein. Es darf keine Anmaßung irgendwelcher Art geben, keinen doppelten Moralkodex, keine heuchlerische Handlung, indem man das eine sagt und das andere tut - jede Form der Selbsttäuschung ist gänzlich auszuschließen. Die meisten Menschen befinden sich auf des Messers Schneide zwischen Heuchelei und dem Wunsch, die Wahrheit zu sagen. Wir sind so anmaßend, weil wir irgendeine alberne, unbedeutende Vision oder einen Gefühlszustand erfahren haben, den wir für der Weisheit letzten Schluß halten.

Ist es nun möglich, daß der Mensch ganz und gar, im Handeln und Denken, vollkommen ehrlich und nichtheuchlerisch ist? Das ist sehr wichtig. Wenn man in irgendeiner Weise heuchlerisch ist, führt es zum Selbstbetrug, zur Illusion. Ein Mensch, der herausfinden möchte, was rechte Meditation ist, darf in keiner Weise etwas mit dieser zweideutigen Lebenshaltung zu tun haben, in die man so leicht hineingleitet, indem man das eine sagt und das andere tut und etwas ganz anderes denkt.

Zweitens ist die höchste Form der Disziplin notwendig. Die meisten Menschen mögen das Wort Disziplin nicht. Disziplin bedeutet, glaube ich, in seiner lateinischen Grundform "Lernen"; aber wir haben dieses Wort entstellt, es falsch aufgefaßt als Anpassung, Gehorsam, Nachahmung und haben damit unsere Wünsche, unser ehrgeiziges Streben und unsere Bedürfnisse unterdrückt, um uns einem Vorbild, einer Formel anzupassen oder einem Ideal zu folgen. Das schließt immer den Konflikt ein zwischen dem "was ist", und dem, "was sein sollte". Wenn man nach dem trachtet, was sein sollte, führt das zur Heuchelei. Und die meisten Idealisten haben wenn ich es sehr zart ausdrücken darf - einen Anflug von Heuchelei, weil sie das, was ist, vermeiden. Sich der Vorstellung von dem, was sein sollte, anzupassen, führt zu Konflikt und Kampf, zu einer Doppelexistenz und unvermeidlich zu zweierlei Maßstab und Heuchelei.

Wenn wir das Wort Disziplin gebrauchen, geschieht es in einem völlig anderen Sinne. Wir sagten, daß Disziplin in ihrer höchsten Form notwendig sei - ohne Anpassung, ohne Unterdrückung, ohne einer Ideologie zu folgen und ein zwiespältiges, dualistisches Leben zu führen. Diese Disziplin ist kein äußerer Zwang oder etwas, das man sich als innere Forderung aufbürdet, um sich anzupassen, nachzuahmen, zu folgen, zu gehorchen; sie liegt vielmehr unmittelbar in dem Akt des Lernens. Wenn ich eine Sprache zu lernen wünsche, erfordert das einen disziplinierten Geist; Lernen bedeutet Disziplin, und darin liegt kein Konflikt. Wenn Sie die Sprache nicht lernen wollen, ist es damit vorbei; aber wenn Sie sie zu lernen wünschen, dann bringt dieses Lernen seine eigene Disziplin hervor. Es muß also eine Disziplin im höchsten Sinne, eine sensible Intelligenz vorhanden sein.

So, das ist der zweite Punkt.

Der dritte Punkt ist etwas schwieriger; es ist das Problem des Guru. Ich glaube, das Wort bedeutet im Sanskrit "einer, der aufzeigt"; er übernimmt keinerlei Verantwortung für Sie. Das Wort ist wie viele andere Wörter mißbraucht worden. In alten Zeiten lebte man mit dem Guru zusammen. Er sagte, was man tun solle, wie man schauen, wie man forschen solle. Man lebte mit ihm und lernte vielleicht dabei. Man lernte nicht durch Nachahmung, nicht durch Anpassung an das Beispiel, das er gab, sondern durch Beobachtung. Daraus entstand die falsche Vorstellung von den Gurus.

Das muß man gründlichst verstehen; denn wenn wir die Frage der Meditation untersuchen, die an sich schon recht kompliziert ist, müssen wir zuvor verstehen, wie notwendig es ist, von jeder Autorität einschließlich der des Sprechers frei zu sein. Nur so kann der Mensch, der die höchste Form geistiger Intelligenz ist, sich selbst ein Licht sein. Und diese Intelligenz wird keine Autorität annehmen, sei es dieses Erlösers, des Meisters, des Guru oder eines anderen; sie muß selbst ein Licht sein, und sie ist es. Sie mag Fehler machen, sie mag leiden, aber in diesem Prozeß des Leidens, der Fehlhandlung lernt sie und wird dadurch selbst zu einem Licht.

Es gibt so viele Gurus in der Welt, die verborgenen und die bekannten. Jeder von ihnen verspricht, daß der Geist durch Anpassung an ein bestimmtes System oder eine Methode zur Verwirklichung der Wahrheit gelangen wird. Aber kein System, keine Methode, die ja immer Nachahmung, Anpassung, Gefolgschaft und damit Furcht in sich schließt, hat irgendwelche Bedeutung für einen Menschen, der das Problem der Meditation erforscht. Für die Untersuchung dieses Problems bedarf es eines sehr feinfühligsten Geistes, der in höchstem Maße sensitiv und intelligent ist.

Vom Guru wird angenommen, daß er weiß, und von Ihnen, daß Sie nicht wissen. Bei ihm setzt man voraus, daß er in der Evolution weit vorangekommen ist und daß er durch viele Leben, durch

viele Erfahrungen und dadurch, daß er anderen höherstehenden Gurus gefolgt ist, ein umfassendes Wissen erworben hat. Sie aber stehen tief unten und werden allmählich zu dieser höchsten Form des Wissens gelangen. Dieses hierarchische System, das nicht nur äußerlich, in der Gesellschaft existiert, sondern auch innerlich und selbst unter den sogenannten Gurus, erweist sich, wenn man die Wahrheit erforscht, als offensichtliche Täuschung.

Welchen Wert hat Wissen - abgesehen von der Technologie? Es muß technologisches, systematisches Wissen geben. Sie können nicht hinwegfegen, was der Mensch im Laufe der Jahrhunderte zweckdienlich angesammelt hat. Dieses Wissen muß es geben; Sie und ich können es unmöglich zerstören. Die Heiligen und all jene, die gesagt haben, das technische Wissen sei nutzlos, haben da ihr persönliches Vorurteil .

Ich kann mich selbst sehr gründlich kennen; wenn jedoch eine Fülle angehäuften Wissens vorhanden ist, beginnt dieses Wissen alles, was ich sehe, nach seinen alten Vorstellungen zu interpretieren, zu übersetzen. Solange diese Last des Wissens da ist - das psychologische, innere Wissen-, ist keine freie Regung möglich.

Das Fundament rechter Lebensführung, der Rechtschaffenheit muß vorhanden sein. Wir machen einen Fehler, wenn wir einen Grundstein legen, der nicht stark genug ist. Setzen wir aber einen starken Stein, so schaffen wir ein Fundament unzerstörbarer Tugend. Es gibt keine Tugend, wenn keine Liebe vorhanden ist. Tugend kann nicht herangezüchtet werden, so daß sie eine Gewohnheit wird. Tugend ist niemals eine Gewohnheit, sie ist etwas stets Lebendiges, und darin liegt ihre Schönheit.

Es muß also eine Tugend ins Leben gerufen werden, in der es nicht die geringste Heuchelei gibt und daher keinen Selbstbetrug. Und es muß jene höchste Form der Disziplin vorhanden sein, die durch ihre Sensitivität schnelle Handlung, schnelles Verstehen ermöglicht. Auch Disziplin kann nicht zu einer Gewohnheit gemacht werden. Sie müssen zu jeder Zeit, an jedem Tage, zu jeder Minute darauf achten. Denn wenn Sie dieses Fundament nicht legen, wird Unheil jeder Art, Täuschung, Heuchelei, Illusion die Folge sein. Wie wir sagten, erzeugt jede Autorität - wir sprechen von der inneren Autorität, nicht von der des Gesetzes -, erzeugt jede innere Autorität, die im Wissen, in der Erfahrung und in der Vorstellung verankert ist, daß da einer ist, der weiß, und ein anderer, der nicht weiß, nur Anmaßung und Mangel an Bescheidenheit - und zwar sowohl in dem, der weiß, wie auch in dem, der versucht, ihm zu folgen.

So, wenn das fest und tief fundamentierte ist, dann können wir fortfahren, dieses außerordentlich wichtige Problem der Meditation zu erforschen.

Für die meisten Menschen hat das Wort Meditation sehr wenig Bedeutung. Im Osten steht es fest, daß Meditation eine bestimmte Art des Denkens, der Konzentration bedeutet, die Wiederholung von Worten und das Befolgen von Systemen - wodurch die Freiheit und die Beweglichkeit des Geistes verhindert werden. Meditation ist keine Ablenkung oder etwas, das unterhaltsam ist; sie gehört ganz zu unserem Leben. Sie ist von ebenso grundlegender Bedeutung und ebenso wesentlich wie Liebe und Schönheit. Ohne Meditation weiß man nicht, was Liebe bedeutet, weißmannicht, was Schönheit ist. Man kann tun, was man will - man mag von einer Religion, von einem Buch, von einer Tötigkeit zu einer anderen laufen, immer auf der Suche nach der Wahrheit -, man wird. sie niemals finden, weil das "Suchen" nach der Wahrheit darauf hindeutet, daß der Mensch sie finden kann und befugt ist zu sagen, "Das ist Wahrheit". Aber weiß man, was Wahrheit ist? Kann man sie erkennen?

Wenn man sie wiedererkennt, ist sie bereits etwas aus der Vergangenheit. Wahrheit kann also nicht durch Suchen gefunden werden; sie kommt entweder uneingeladen oder durch einen glücklichen Zufall. Meditation ist keine Flucht aus dem Leben, kein besonderes persönliches Erlebnis des einzelnen.

Es gibt keinen Pfad zur Wahrheit, es gibt nicht Ihren oder meinen Pfad. Es gibt keinen christlichen Weg dahin und keinen hinduistischen. Ein Weg ist festgelegt und läuft auf einen statischen Punkt zu. Es gibt einen Weg von hier zum nächsten Dorf; das Dorf liegt unveränderlich fest, ist in seinen Häusern verwurzelt, und es führt ein Weg dahin: Aber die Wahrheit gleicht dem nicht; sie ist etwas Lebendiges, das in Bewegung ist, und darum kann es keinen Pfad geben, der zu ihr hinführt, weder Ihren noch meinen noch den eines anderen.

Das muß uns völlig klar sein, muß von uns verstanden werden. Denn der Mensch hat so viele Wege erfunden; er hat gesagt, daß man Bestimmtes tun müsse, um zu finden, gleich den

Kommunisten, die ihre Methode für die einzige halten, um die Menschen zu regieren - eine Methode der Tyrannei, der Diktatur, der Brutalität und des Mordes.

Wenn man das Feld gesäubert hat, klar Schiff gemacht hat, dann kann man fortfahren herauszufinden, was Meditation ist. Sie ist kein Monopol des Ostens.. Es ist eines der ungeheuerlichsten Dinge zu behaupten, daß es Menschen gebe, die Sie lehren wollen, wie zu meditieren ist.

So wollen wir fortfahren, selbst herauszufinden, was Liebe ist - nicht als Einzelperson, sondern als menschliche Wesen, die in dieser Welt mit ihrer ungewöhnlichen Komplexität einer modernen Gesellschaft, wie wir sie darstellen, leben müssen. Wir wollen sie nicht "finden", sondern in einem Zustand geistiger Reife sein, der nicht mit Eifersucht, Elend, Konflikt, Selbstbemitleidung belastet ist. Dann nur gibt es eine Möglichkeit, in einer anderen Dimension zu leben, die Liebe ist. Und so wie die Liebe ungewöhnliche Bedeutung hat, so ist es das gleiche mit der Meditation.

Wie werden wir -ich frage das nicht nebenbei, sondern sehr ernsthaft -, wie werden wir mit diesem Problem vorankommen, dem recht augenfälligen Problem, daß unser Geist voreingenommen ist, daß unser Geist ständig schwatzt und niemals ruhig ist? Wir versuchen ihm die Ruhe aufzuzwingen, oder sie ist gelegentlich und zufällig da. Um mit diesem Problem voranzukommen, um zu lernen, zu sehen, muß eine Ruhe vorhanden sein, in der der Geist nicht zerstückelt ist, nicht hin- und hergezerrt wird, nicht gequält wird. Wenn ich etwas ganz klar sehen möchte - den Baum oder die Wolke oder das Antlitz eines Menschen neben mir -, ganz klar und ohne jede Verzerrung, dürfen die Gedanken offensichtlich nicht schwatzen. Der Geist muß sehr ruhig sein, um beobachten, um sehen zu können.

In diesem Sehen liegt die Handlung und das Lernen.

Was ist nun Meditation? Wir gebrauchen hier das Wort in der Bedeutung, die ihm das Lexikon gibt, nicht in der besonderen Bedeutung jener, die zu wissen glauben, was Meditation ist. Ist es möglich zu betrachten, zu beobachten, zu verstehen, zu lernen, klar und ohne jede Verzerrung zu sehen, alles so aufzunehmen, wie es ist, ohne es zu interpretieren, ohne es unseren Vorurteilen entsprechend zu übersetzen?

Wenn Sie am Morgen einem Vogel zuhören, ist es da möglich, ihm still zuzuhören, ohne daß in Ihrem Geist ein Wort auftaucht, ihm voller Achtsamkeit zu lauschen, ohne zu sagen, "Wie schön, wie lieblich, was für ein schöner Morgen"? Das bedeutet, daß der Geist schweigend sein muß; und er kann nicht schweigen, wenn er irgendwie verkrampft ist. Darum muß man jede Art von Konflikt zwischen dem einzelnen und der Gesellschaft, zwischen dem Menschen und seinem Nachbarn, zwischen ihm und seiner Ehefrau, den Kindern, dem Ehemann und sofort verstehen. Jede Art von Konflikt auf jeglicher Ebene ist ein zerstörender Prozeß. Wenn man innerlich voller Widerspruch ist, der dadurch entsteht, daß man den Wunsch hat, sich auf verschiedene Weise zur Geltung zubringen, und es gelingt nicht, dann ist Konflikt da, Kampf und Schmerz, wodurch die Feinheit und die Beweglichkeit des Geistes verdorben wird.

Meditation ist das Verständnis für das Leben mit seinen zwiespältigen Handlungen, seinen Konflikten. In der Meditation sehen wir das Leben in seiner wahren Bedeutung und Wirklichkeit, so daß der Mensch, obgleich er seit Jahrtausenden beeinflußt wurde und in Konflikt, in Kampf und Streit gelebt hat, einen klaren Geist erlangt, der ohne Verkrampfung ist. Der Mensch erkennt, daß Verkrampfung eintreten muß, wenn er einer Ideologie folgt, wenn er eine Vorstellung von dem hat, was sein sollte, im Gegensatz zu dem, was ist; er erkennt, daß Dualität, Konflikt, Widerspruch die Folgen sind und sein Geist gequält, verzerrt und verdorben wird. Es gibt nur eines: das "was ist", n i c h t s o n s t ! Sich ganz und gar mit dem zu befassen, was ist, beseitigt jede Zwiespältigkeit, und dann gibt es keinen Konflikt, keinen gequälten Geist. Meditation ist also ein Zustand, in dem der Mensch tatsächlich sieht, was ist, ohne es zu interpretieren, ohne es zu erklären, ohne zu wünschen, daß es nicht wäre, ohne es anzunehmen.

Der Mensch kann das nur tun, wenn es den Beobachter nicht mehr gibt. Bitte, das zu verstehen ist wichtig. Die meisten Menschen fürchten sich; die Furcht ist da, und das Wesen, das wünscht, von dieser Furcht frei zu sein, ist der Beobachter. Der Beobachter ist das Wesen, das die neue Furcht erfährt und sie in das Begriffsschema der früheren Ängste einordnet, die er als Erfahrungen aus der Vergangenheit aufgespeichert hat und vor denen er geflohen ist. Solange es den Beobachter gibt und mit ihm das Beobachtete, muß Dualität bestehen und damit Konflikt. Der Geist wird gequält und verwirrt; das ist einer der kompliziertesten Zustände, etwas, das wir verstehen müssen.

Solange der Beobachter da ist, muß es infolge der Dualität Konflikt geben. Ist es möglich, über den Beobachter hinauszugetreten, der nichts ist als die angehäuften Vergangenheit, der das "Ich", das "Ego" ist, das "Denken", das der aufgespeicherten Vergangenheit entspringt? Meditation ist das Verstehen der gesamten Maschinerie des Denkens.

Ich hoffe, daß Sie, da der Sprecher es in Worte kleidet, zuhören und es sehr genau betrachten, um zu sehen, ob es möglich ist, jeden Konflikt zu beseitigen, so daß der Mensch gänzlich in Frieden leben kann - nicht zufrieden ist. Zufriedenheit entsteht nur, wenn Unzufriedenheit da ist, was wiederum der Prozeß der Dualität ist. Wenn kein Beobachter da ist, sondern nur ein Beobachten und damit kein Konflikt, kann der Mensch in vollkommenem Frieden leben - sonst unterliegt er der Gewalt, der Aggression, der Brutalität, und allem, was zum modernen Leben gehört.

In der Meditation verstehen wir also, was das Denken zu bedeuten hat, und finden heraus, ob das Denken zu einem Ende kommen kann. Nur dann, wenn der Geist schweigend ist, kann er wirklich sehen, was ist - ohne jede Verzerrung, Heuchelei oder Selbsttäuschung. Es gibt Systeme und Gurus, die sagen, daß man, um das Denken zu beenden, lernen müsse, sich zu konzentrieren, sich zu beherrschen. Aber ein disziplinierter Geist, der geschult wurde, nachzuahmen, sich anzupassen, anzunehmen und zu gehorchen, lebt immer in der Furcht. Solch ein Mensch kann niemals still sein, er kann sich nur den Anschein der Stille geben. Ein ruhiger Geist ist auch nicht dadurch zu erlangen, daß man sich gewisser Drogen bedient oder ständig Worte wiederholt. Man kann den Geist dadurch bis zur Stumpfheit herabzonen, aber er ist nicht ruhig.

In der Meditation endet das Leid, endet das Denken, das Furcht und Leid erzeugt - die Furcht und das Leid im täglichen Leben, in der Ehe, im Geschäft. Im Beruf müssen Sie Ihr technologisches Wissen gebrauchen; aber wenn dieses Wissen für psychologische Zwecke mißbraucht wird, um dadurch einflußreicher zu werden, um ein Amt zu bekleiden, das Ihnen Ansehen, Ehre, Ruhm verschafft, erzeugt es nur Feindschaft und Haß. Solch ein Mensch kann unmöglich jemals verstehen, was Wahrheit ist. Meditation ist das Verständnis für das menschliche Leben, es ist das Verstehen von Leid und Furcht und ein Darüberhinausgehen. Darüber hinausgehen heißt nicht nur mit dem Intellekt oder der Vernunft die Bedeutung von Leid und Furcht zu begreifen, sondern es ist ein tatsächliches Darüberhinausgehen. Und das bedeutet, zu beobachten und klar zu sehen, wie das Leid und die Furcht tatsächlich sind. In dieser klaren Schau muß der Beobachter zu einem Ende kommen.

Meditation ist die Fülle des Lebens; sie ist keine Flucht aus dem Leben. Meditation ist offensichtlich nicht das Erleben von Visionen oder seltsamer mystischer Zustände. Wie Sie wissen, können Sie ein Rauschmittel einnehmen, das Ihren Geist weitet, das bestimmte chemische Reaktionen auslöst, die den Geist äußerst sensitiv machen. In diesem Zustand mögen Sie die Dinge überhöht sehen - doch nur in den Grenzen Ihrer eigenen Beschränktheit.

Meditation ist keine Wiederholung von Worten. Es gehört zu der neuesten Mode, daß Ihnen jemand ein Wort gibt, ein Sanskritwort, das Sie ständig wiederholen in der Hoffnung, dadurch eine ungewöhnliche Erfahrung zu machen - was alles reiner Unsinn ist. Natürlich, wenn Sie ständig eine Reihe von Worten wiederholen, wird Ihr Geist abgestumpft und damit ruhig; aber das ist keine Meditation. Meditation ist das unaufhörliche Verstehen des strömenden Lebens - zu jeder Minute! In diesem Zustand ist der Geist außerordentlich lebendig, wach und unbelastet durch Furcht, Hoffnung, Ideologien und Leid jeder Art.

Und wenn wir miteinander so weit gehen können - und ich hoffe, daß einige von uns fähig waren, tatsächlich und nicht nur theoretisch so weit zu kommen -, dann betreten wir ein völlig anderes Gebiet.

Wie wir anfangs sagten, kann man nicht sehr weit kommen, ohne zuvor das Fundament für das Verstehen des täglichen Lebens zu legen - des täglichen Lebens mit seiner Einsamkeit, der Langeweile, der Begeisterung, den sexuellen Genüssen, dem Wunsch, sich zu erfüllen, sich zur Geltung zu bringen, mit dem Konflikt zwischen Haß und Liebe; mit dem Verlangen nach Liebe und einer tiefen inneren Vereinsamung. Ohne das alles zu verstehen, ohne es zu entstellen, ohne neurotisch zu werden, sondern vollkommen und in höchstem Maße sensitiv und ausgeglichen zu sein - ohne dahin gelangt zu sein, kann man nicht weit kommen.

Doch wenn das tief fundamentierte ist, dann ist der Mensch fähig, völlig ruhig und in einem Zustand vollkommenen Friedens zu sein - was gänzlich verschieden ist von der Zufriedenheit einer Kuh -; dann allein ist es möglich herauszufinden, ob es etwas jenseits des menschlichen Verstandes gibt, ob es so etwas gibt wie Realität, Gott, etwas, wonach der Mensch seit Millionen von Jahren geforscht

hat, das er in seinen Göttern und Tempeln gesucht hat oder indem er sich opferte, ein Eremit wurde und durch all die Absurditäten hindurchgegangen ist, die der Mensch erfunden hat.

Bis zu einem gewissen Punkt, bis hierher ist eine Erklärung, eine Verständigung durch Worte möglich; aber darüber hinaus gibt es keine verbale Verständigung - was nicht bedeutet, daß es sich dabei um etwas Mysteriöses, Metaphysisches oder Parapsychologisches handelt. Worte existieren nur zum Zwecke der Verständigung, sie dienen dazu, etwas zu übermitteln, daß sich durch Worte, durch eine Geste oder durch Schweigen ausdrücken läßt. Was jenseits all dieser Dinge liegt, kann jedoch unmöglich in Worte gekleidet werden; es zu beschreiben ist völlig bedeutungslos. Alles, was man tun kann, ist, die Tür zu öffnen, die aber nur dann offen bleibt, wenn Ordnung da ist - nicht die Ordnung der Gesellschaft, die Unordnung ist -, sondern jene Ordnung, die entsteht, wenn Sie wirklich sehen, was ist, ohne jede Verzerrung, die durch den Beobachter hervorgerufen wird. Wenn man nichts mehr entstellt, dann ist Ordnung da, die ihre eigene ungewöhnliche Disziplin mit sich bringt. Und diese Tür offen zu lassen, ist alles was man tun kann.

Ob die Realität durch diese Tür hereinkommt oder nicht, man kann sie nicht einladen. Und wenn man Glück hat, mag es bei einer ungewöhnlichen Gelegenheit geschehen, daß sie kommt und ihren Segen spendet. Sie können sie nicht suchen. Sie ist Schönheit und Liebe. Wenn Sie danach suchen, wird es nur die Fortsetzung kleiner Freuden, was nichts mit Liebe zu tun hat. Seligkeit ist fernab vom Sinnengenuß.

Wenn sich der Geist im Zustand der Meditation befindet, ist er von unermeßlichem Glück erfüllt. Darin ist kein Raum für das alltägliche Leben mit seinen Widersprüchen, seiner Brutalität, seiner Gewalttätigkeit. Aber man muß jeden Tag hart arbeiten, um das Fundament zu legen. Darauf allein kommt es an und auf nichts sonst! Aus diesem Schweigen, das die eigentliche Natur des meditativen Geistes ist, mögen Liebe und Schönheit erstehen.

25. Juli 1968

10. RELIGIÖSES LEBEN

Viele von Ihnen müssen es erlebt haben, wie Sie bei einem einsamen Gang durch den Wald, wenn die Sonne gerade am Untergehen ist, von einer ungewöhnlichen Ruhe überkommen werden. Kein Lüftchen regt sich, die Vögel haben aufgehört zu singen, kein Blatt bewegt sich, und ein Gefühl der Stille, ein Gefühl der Entrücktheit ergreift Sie. Wachen Sinnes auf die Schönheit des Abends lauschend, da alles völlig reglos zu sein scheint, sind Sie von ungewöhnlicher Ruhe erfüllt und in vollkommener Kommunion, in völliger Harmonie mit allem, was um Sie ist. Da ist kein Gedanke, kein Wort, kein Urteil oder Werten, da gibt es kein Gefühl des Getrenntseins.

Ich bin sicher, daß Sie das alle empfunden haben, da Sie allein wanderten, einem Pfad neben dem immer geschwätzigen Fluß folgend und alle Ihre Lasten, Sorgen und Probleme hinter sich lassend. Ihr Geist ist sehr ruhig, voll inneren Friedens mit einem ungewöhnlichen Gefühl von Schönheit und Liebe, einem Gefühl, das kein Wort beschreiben kann.

Ich bin sicher, daß Sie eine solche Erfahrung gehabt haben. Wenn ich nun aber diesen Zustand beschreibe, während Sie hier sitzen, wenn ich diese unvergleichliche Stille eines Abends in Worte zu kleiden suche und Sie mit der Absicht zuhören, dieses Gefühl auch zu erlangen - dann wird Ihnen das nicht gelingen, weil Sie ein Motiv haben. Gleichmaßen wird ein Motiv Sie daran hindern, dem Sprecher zuzuhören. Er beschreibt nur etwas, er hat kein Motiv; wenn Sie aber versuchen, das, was er beschreibt, in Ihren Besitz zu bringen, dann ist es mit der Verständigung zwischen Ihnen und dem Sprecher vorbei. Sie haben ein Motiv, und der Sprecher hat keines. Er teilt nur etwas mit, nicht um Sie zu unterhalten, nicht um Ihnen zu erzählen, was für ein wundervolles Erlebnis er hatte und dadurch Ihren Neid zu erwecken und den Wunsch, dasselbe zu erleben - denn dann würden wir einander mißverstehen.

Wir leben in einer Welt der Mißverständnisse. Es wird etwas gesagt, und Sie interpretieren es aus Ihrem Hintergrund, nach Ihren Wünschen, gemäß Ihrer komplexen Natur, und das führt zum Mißverständnis. Diese Zwiespältigkeit zwischen einer Tatsache und Ihrer Auffassung über diese Tatsache erzeugt Mißverständnis.

Leider ist das, was wir an diesem Morgen untersuchen werden, recht schwierig, und doch muß es durch Worte ausgedrückt werden. Worte haben Form und Inhalt, sowohl für Sie wie auch für den

Sprecher; und wenn wir uns über Form und Inhalt nicht völlig klar sind, mißverstehen wir uns, und Sie mögen dann Vorstellungen haben, die in keiner Beziehung zu dem stehen, was gesagt wird. So müssen wir uns, wenn wir uns miteinander verständigen wollen, klar darüber sein, wie wir zuhören sollen und welche Vorstellung das gehörte Wort in uns hervorruft. Wir müssen nun einmal Worte gebrauchen, um uns zu verständigen, und wenn der Inhalt, die Vorstellung, die Form des Wortes nicht für jeden von uns klar ist, dann leben wir in getrennten Welten, dann versteht es jeder auf seine Art.

So werden Worte außerordentlich gefährlich, es sei denn, daß wir sie ohne Motiv gebrauchen, so als ob wir nur feststellen, daß der Baum grün sei oder daß es ein schöner Tag sei. Aber wenn ich sage, daß ich das höchst wunderbare Erlebnis der Realität gehabt habe, kann die Absicht, das Motiv dahinterstecken, in Ihnen Neid zu erwecken und ein Verlangen, das Sie veranlassen könnte, mir zu folgen und mich auf einen Podest zu stellen. Das geschieht ständig um uns. Jemand sagt, "Ich habe Gott erlebt"; "Ich habe das Höchste erfahren"; er sagt es mit der Absicht, ehrgeizigen Neid in Ihnen zu erwecken - sonst würde er es gar nicht sagen. So leben beide, der, der es behauptet, und der andere, der gierig danach verlangt, in einer Welt des Mißverstehens, in der eine Verständigung nicht möglich ist. Das ist doch wohl klar.

Ebenso ist es Ihrem Geist nicht möglich, ruhig zu sein, wenn irgendeine Absicht oder ein Motiv vorhanden ist. Wenn Sie in den Wäldern still für sich dahinwandern, regt sich in Ihnen kein Wort, kein Leitspruch, kein Beobachter ist da mit all den Schwierigkeiten aus seiner Voreingenommenheit, seinen Forderungen, seinem Neid, seinem Wunsch zu unterdrücken und auszubeuten. Sie wandeln nur still dahin ohne einen Gedanken an sich selbst. Da es keinen Beobachter gibt, hat Ihr Geist engste Beziehung zu jeglichem Ding. In diesem Zustand ist kein Abgesondertsein, keine Spaltung, kein Urteilen, sondern eine vollkommene Einheit, die vielleicht Liebe genannt werden kann.

Wenn es irgendwie klar ist, wie wir unweigerlich falsch verstehen, wie jedes Wort für jeden von uns eine andere Bedeutung hat, nicht nur dem Inhalt nach, sondern wie jedes Wort in uns Wünsche und verschiedenartige Gefühlsreaktionen weckt - wenn wir davon frei sind, dann ist es möglich zu forschen. Das wollen wir an diesem Morgen tun, wenn wir können.

Jeder von uns ist sich der Gefahr bewußt, die in den Worten liegt und in der Vorstellung, die der Geist aus diesem Wort gewinnt, wie er dem Wort einen Inhalt gibt, den der Sprecher durchaus nicht beabsichtigen mag. Und jeder von uns ist sich dessen bewußt, daß es dann zwischen uns Mißverstehen geben wird., daß Sie dann mit einem bestimmten Eindruck fortgehen und ein anderer mit einer anderen Auffassung, während der Sprecher vielleicht nichts von alledem gemeint hat.

Wir müssen sehr achtsam, ungewöhnlich wach und intelligent sein, wenn wir das Wesen der Religion erforschen wollen. Wenn Sie das Wort Religion hören, werden Sie ohne Zweifel, wenn Sie sehr intellektuell sind und in dieser modernen, höchentwickelten Welt leben, sagen, "Was für dummes Zeug reden Sie da, warum bringen Sie dieses Wort ins Gespräch? Dieses Wort ist nur eine Ablenkung, eine Erfindung der Priester, der Kapitalisten und so fort". So füllt sich das Wort Religion - wir sprechen von dem bloßen Wort - in Ihrem Geist mit einem bestimmten Inhalt, mit der Vorstellung einer bestimmten Form, die Sie entweder annehmen oder verwerfen, während der Sprecher nichts davon im Sinne hat.

Das Wort ist seit Jahrtausenden vom Menschen, der etwas Bleibendes sucht, gebraucht worden. Der Mensch sagt, "Ich lebe in dieser Welt der Vergänglichkeit, in dieser Welt der Unbeständigkeit, in dieser Welt des Chaos, der Unordnung, der Aggression, der Gewalt, der Kriege und der Unterdrückung, in der alles vergeht. Es muß etwas Beständiges geben." Und so sucht er mit diesem Motiv nach etwas Dauerhaftem,

nach etwas Bleibendem, nach etwas, das ihm Hoffnung schenkt in dieser Welt der Verzweiflung, der Schmerzen und der seltenen flüchtigen Freuden. Sein Motiv ist, einen immerwährenden Trost zu finden. Was er sucht, wird er finden, weil er bereits im voraus das festgelegt hat, was er

finden möchte. Das ist recht einfach. Wenn man nun fragt, was Religion ist, wenn man es untersuchen will, dann darf

das Wort, wenn es gebraucht wird, keinen Wunsch enthalten, es darf nicht mit Inhalt belastet sein. Das ist auch ziemlich klar.

Wenn man die Wahrheit finden möchte und aus diesem Wunsch heraus die Frage stellt, was Religion ist, bieten sich zwei Wege, diese Frage zu betrachten: der negative und der positive.

Zunächst muß man gänzlich verneinen, was Religion nicht ist, sonst hat man sich bereits auf eine Überzeugung festgelegt, man ist bereits voreingenommen, weil man völlig mutlos ist, wenn man nicht etwas hat, an das man sich intellektuell, verbal, gefühlsmäßig klammern kann. In diesem Zustand aber kann man unmöglich forschen; man lebt dann in einer Welt des Mißverstehens, die man selbst geschaffen hat. Und wenn der Sprecher sagt: "Wir wollen diese Frage prüfen; wir wollen sie ohne jede Neigung untersuchen", und Sie verwerfen nicht, was Religion Ihrer Meinung nach ist, dann leben Sie weiter in einer Welt des Mißverstehens und gehen infolgedessen in einer gewissen Verwirrung davon in der Hoffnung, durch einen anderen zu erfahren, was Wahrheit ist.

Wenn das klar ist, wollen wir weitergehen.

Der Mensch hat - vom Affen angefangen bis zum höchst zivilisierten Menschen - immer gefragt, ob es etwas anderes gibt als diese Welt, in der sich Arbeit, Mühe, Elend, Verwirrung, unendliches Leid und Konflikte endlos auf türmen, Probleme über Probleme, Kriege, eine Nation im Kampf gegen die andere, eine ideologische Gruppe feindlich gegen eine andere und so fort. Wenn man das alles draußen in der Welt sieht und auch seine eigene innere Verwirrung, sein Elend, seine Vereinsamung, die gelegentlichen flüchtigen Freuden und die Langeweile des Lebens - man stelle sich nur einen Menschen vor, der vierzig Jahre oder mehr damit zubringt, jeden Tag ins Büro zu gehen, wie schrecklich langweilig das für ihn sein muß, obwohl es zugleich eine gute Fluchtmöglichkeit bietet, die Flucht vor sich selbst, vor der Familie, vor Kampf und Streit = wenn man das vor Augen hat, stellt sich immer wieder die Frage, ob es etwas darüber hinaus gibt, etwas mehr, etwas, das Wahrheit genannt werden kann, das noch zu benennen wäre. Der Mensch machte sich vom Beginn der Zeiten an auf die Suche danach mit dem Wunsche es zu finden; und die Gescheiten kamen daher, die Priester, die Theologen, die sagten, "Ja, es gibt so etwas"; oder die Menschen hatten einen Erlöser, einen Meister, der ihnen sagte, was es sei. Und diese Energie, die sich dem Suchen zuwandte mit dem Wunsch zu finden, wurde eingefangen und organisiert, ein Leitbild wurde geschaffen, das die Realität verkörperte und so fort. Die Energie, die notwendig ist, um zu finden, wurde abgefangen und eingespannt in den Rahmen eines organisierten Glaubens, "Religion" genannt, mit seinen Riten, seinen Priestern, seinen Anregungen, seinen Zerstreuungen, seinen Vorstellungsbildern - das waren die Wege, die der Mensch gehen mußte, um herauszufinden.

Das ist offensichtlich keine Religion. Das ganz klar zu sehen und restlos abzulehnen erfordert Energie. Können wir das tun? Wie wir sagten, muß das, was falsch ist, verneint werden, um herauszufinden, was wahr ist. Wir können nicht mit einem Fuß in dem Falschen stehen und den anderen Fuß zögernd hinausstrecken, um das Wahre zu finden. Wir können sehr wohl sehen, daß die Furcht diese Struktur hervorgebracht hat, dieses Gefüge, das man "religiöses Leben" nennt, die Furcht vor dieser Welt und vor dem, was sich nach dem Tode ereignen wird, die Angst vor der Ungewißheit. Denn das Leben ist ungewiß, nichts ist sicher, nichts ist von Dauer, weder die Frau noch der Mann, weder die Familie noch die Nation - selbst wenn Sie ein gutes Bankkonto haben, das bestehen mag, solange Sie leben.

Man erkennt also, daß es absolut nichts Bleibendes gibt, keine menschliche Beziehung, nichts! Und daraus entsteht Furcht. Furcht ist eine Form der Energie, und diese Energie wird von denen ausgebeutet, die versichern, "Ich weiß, Sie wissen nicht; ich habe es erfahren, Sie nicht; das ist real, das ist nicht real; folgen Sie diesem System, und Sie werden haben, was Sie suchen". Um zu erkennen, daß das alles völlig falsch ist, müssen Sie Energie haben, und diese Energie wird vertan, wenn Sie die Furcht nicht verstanden haben. Wenn eine Seite in Ihnen sich fürchtet und eine andere Seite sagt, "Ich muß etwas Bleibendes haben", ist ein Widerspruch da, und das ist Energieverschwendung.

Wenn man das klar erkennt, kann man dann jede Form dieser als "religiös" bezeichneten Organisation oder des Glaubens, der zu einer Art Zerstreuung und Ablenkung geworden ist, restlos beiseite tun? Kann man sich dann völlig davon lösen, so daß man nicht ausgebeutet wird durch jemanden, der verspricht oder der sagt, "Ich habe diese Erfahrung gehabt, die das Höchste ist, ich bin der Erlöser"? Hat man dann die Kraft, ist der Geist dann in einem Zustand, in dem er sich nicht davor fürchtet herauszufinden und infolgedessen keine Autorität annimmt - es kommt nicht darauf an welche, die des Sprechers eingeschlossen? Wenn man ganz und gar verneint, was falsch ist, was nicht Religion ist, kann man fortfahren zu untersuchen, zu erforschen, was Religion sein mag, was sie wirklich ist - nicht als eine Idee, nicht nach meiner Auffassung oder Ihrer oder irgendeines anderen.

Wenn der Sprecher darüber eine Auffassung vertritt, lebt er in einer Welt des Mißverstehens, die er Ihnen zu vermitteln versucht, wodurch nur weiteres Mißverstehen geschaffen wird.

Ist das klar? Oder wird es zu kompliziert?

Sehen Sie, jedes Gespräch, jede Kommunikation ist äußerst schwierig, besonders wenn wir uns mit etwas schwer Faßbarem beschäftigen, mit der psychologischen Struktur menschlichen Denkens und Fühlens. Wenn Sie nicht Ihrer selbst bewußt sind, da wir sprechen und zuhören, wird das, worüber wir sprechen, ein bedeutungsloser Wortschwall. Wir sprechen über den Gehalt des Lebens, nicht nur über einen Abschnitt. Wir sprechen über den gesamten Bereich des Handelns, nicht aber bruchstückhafte Handlung.

Religion ist Handlung, die vollkommen, total ist, die das ganze Leben umfaßt, die nicht aufgeteilt ist in das Geschäftsleben, das sexuelle Leben, das wissenschaftliche Leben und das religiöse Leben. Wir leben in einer Welt bruchstückhafter Handlungen, die zueinander in Widerspruch stehen, und das ist kein religiöses Leben; das erzeugt Feindschaft, Elend, Verwirrung, Leid. So muß man selbst erforschen und herausfinden - nicht als abgesondertes Individuum, sondern als menschliches Wesen -, welche Handlung zu jeder Minute, wo auch immer sie geschieht, vollkommen ist - sei es in der Familie oder in der geschäftlichen Welt oder wo es sonst sein mag, beim Malen oder Reden -; eine vollkommene, totale Handlung ohne jeden inneren Widerspruch, darum eine Handlung, die kein Elend hervorbringt. Das ist religiöses Leben, das ist das Positive.

Wir haben verneint, was Religion nicht ist, und wir sagen jetzt, was sie ist. Wenn es eine solche Handlung gibt, dann ist das Leben voller Harmonie, dann herrscht Einigkeit zwischen Mensch und Mensch, dann gibt es keinen Widerspruch, keinen Haß, keine Feindschaft, wie sie jede Religion - was überall zu beobachten ist - hervorgebracht hat, obgleich sie über Liebe, obgleich sie über Frieden sprechen.

Religion ist eine Lebensweise, in der innere Harmonie, ein Gefühl vollkommener Einheit besteht. Wir sagten es schon: Wenn Sie schweigend durch die Wälder streifen und das Licht der untergehenden Sonne auf den Gipfeln der Berge liegt, oder auf einem Blatt - dann besteht vollkommene Einigung zwischen Ihnen und der Welt. Da gibt es kein Du, da ist kein Wort, da ist kein Beobachter, der ja das Wort und der Inhalt dieses Wortes ist - da gibt es überhaupt keinen Beobachter und daher keinen Widerspruch.

Bitte, geraten Sie nicht in einen emotionalen, spekulativen Zustand. Es ist eine harte Arbeit, sehr klar zu sehen, wie bruchstückhaft wir leben, voller Widerspruch, in Feindschaft gegeneinander, zu sehen, wie wir Aggression, Gewalt und Haß erwecken. In diesem Zustand ist keine Eintracht möglich, und Eintracht bedeutet Liebe. So ist also eine religiöse Lebensweise die vollkommene Handlung, in der es keine Zersplitterung mehr gibt. Zersplitterung wird solange bestehen, wie der Beobachter da ist, das Wort, der Inhalt des Wortes und all die Erinnerungen. Solange dieses Wesen, der Beobachter besteht, muß Handlung voller Widerspruch sein.

Es ist nicht möglich, den Haß durch seinen Gegensatz zu beenden - verstehen Sie das? Wenn ich jemanden hasse und in diesem Zustand sage, "Ich darf nicht hassen, ich muß lieben", ist die Liebe das Ergebnis dieses Hasses. Jeder Gegensatz hat seine Ursache in dem ihm Entgegengesetzten.

Wir leben in der äußeren wie inneren Welt mit Dingen, die wir kennen. Das heißt: Wir leben aus unserer Vergangenheit, und all unser Tun entspringt diesem Bedingtheit; wir leben in dem Bekannten - das ist eine offensichtliche Tatsache, die keiner weiteren Erklärung bedarf. Das intellektuelle Leben, das wissenschaftliche, das geschäftliche, das alltägliche Leben spielt sich im Raume des Bekannten ab. Wir fürchten uns davor, aus diesem Bezirk hervorzutreten. Wir fühlen, daß es eine andere Dimension gibt, die nicht dem Bekannten angehört. Wir fürchten uns davor, und wir fürchten uns, das Bekannte, die Vergangenheit, das Vertraute, das Gewohnte loszulassen.

Wir fürchten uns vor dem Unbekannten. Können wir von dieser Furcht frei sein und mit dem Unbekannten sein - wirklich sein? Wenn Sie sich vor dem fürchten, was Sie nicht kennen, fangen Sie an Bilder davon zu schaffen, innerlich wie äußerlich, und damit beginnt die Einteilung in *d e i n* Bild und *m e i n* Bild - wie unmerklich auch immer.

Kann nun der Geist in dem Unbekannten verbleiben, mit ihm sein, darin leben? Denn nur dann ist eine Erneuerung des Lebens möglich, nur dann ist es möglich, daß etwas Neues geschieht. Wenn Sie aber immer nur mit dem Bekannten leben - wie es die meisten Menschen tun - und das Bekannte in das Morgen hineinprojizieren und es das Unbekannte nennen - dann ist es das nicht, es ist nur eine

Idee und bleibt weiterhin das Bekannte. Auf dem Gebiet des Bekannten gibt es nur Wiederholung, Nachahmung, Anpassung und daher immer Widerspruch.

Der Beobachter ist das Bekannte. Wenn wir auf einen Baum schauen, sehen wir ihn immer als die uns wohlbekannte Spezies, als das Bekannte. Sie schauen auch auf Ihre Frau, auf Ihren Mann, auf Ihren Nachbarn mit dem Leitbild des Bekannten. Sie sagen niemals, "Ich weiß von meiner Frau oder meinem Mann gar nichts". Verharren Sie doch einmal in jenem Zustand, in dem Sie sagen, "Ich weiß wirklich nicht", und sehen Sie, was sich dann in Ihrer Beziehung ereignet.. Dann nehmen Sie nicht hin, dann sind Sie sensitiv und wachsam vor allem, was Ihnen beiden geschieht. Dann ist die Beziehung eine völlig andere, dann besteht kein Leitbild mehr, das durch die Gewohnheit, durch Erfahrung, durch das Bekannte aufgebaut wurde. Wenn man mit einem anderen ohne ein Vorstellungsbild lebt, in einem Zustand, in dem man sich nicht gegenseitig als "bekannt" hinnimmt, dann wird die menschliche Beziehung ungewöhnlich schöpferisch, dann gibt es keinen Konflikt mehr, dann ruft diese Beziehung die höchste Form der Sensitivität und Intelligenz wach.

Das religiöse Leben besteht darin, daß wir unser tägliches Dasein als das "Unbekannte" erleben.

Ich möchte wissen; ob Sie jemals zu sich selbst gesagt haben, "Ich weiß wirklich nichts über irgendetwas". Sie mögen technologisches Wissen haben, Sie mögen lesen können und so fort; aber haben Sie in Ihrem Innern jemals gesagt, "Ich weiß nicht", und es auch so gemeint, ohnedabei neurotisch geworden zu sein? Wenn Sie es je getan haben, nicht, indem Sie es behaupten; sondern tatsächlich, dann werden Sie bemerkt haben, daß alle Voreingenommenheit schwindet.

Zu sich selbst zu sagen, "-Ich weiß nicht", und in diesem Zustand zu leben verlangt gewaltige Energie, weil jeder um Sie herum in dem "Bekannten" lebt und wirkt - Ihre Frau, Ihr Mann, alles um Sie herum lebt innerhalb des "Bekannten" . Und wenn Sie sagen, daß Sie nicht wissen, befinden Sie sich immer in Gefahr, und es erfordert viel Kraft und Intelligenz, in diesem Zustand zu bleiben. Aber dann lernt der Geist unausgesetzt; und Lernen ist kein Anhäufen.

Leben ist Handlung; zu leben bedeutet zu handeln. Das religiöse Leben ist ein Leben der Handlung, nicht nach irgendeiner besonderen Schablone, sondern es ist Handlung, in der kein Widerspruch ist, Handlung, die nicht in Abschnitte zerlegt, die nicht aufgeteilt ist in das Geschäftsleben, das soziale Leben, das politische Leben, das religiöse Leben, das Familienleben, in eine Betätigung als Konservativer oder als Liberaler und so fort. Zu sehen, daß es eine Handlung gibt, die nicht zerstückelt ist, die total ist, die vollkommen ist, und in dieser Art zu leben, das bedeutet ein religiöses Leben zu führen. Sie können in dieser Art nur leben, wenn Liebe da ist - wenn Sie lieben. Und Liebe ist kein Verlangen nach Genuß, entwickelt und aufrechterhalten durch das Denken. Liebe ist nichts, das entwickelt werden kann. Nur die Liebe bringt tota le Hand Jung zuwege und kann vielleicht dieses Gefühl vollkommener Einheit hervorbringen.

Das Unbekannte ist nicht etwas Ungewöhnliches. Wenn man jedoch innerhalb des Bekannten lebt, wird das Unbekannte zu seinem Gegensatz, das im Widerspruch zu dem Bekannten steht. Aber wenn Sie die Natur des Bekannten verstehen - die vergangenen Erfahrungen, die Bilder, die man von der Welt geschaffen hat, die Einteilung in Nationen, in Rassen, die Unterscheidungen zwischen den verschiedenen dogmatischen Glaubensrichtungen, was alles dem Bekannten angehört - und der Gefst darin nicht eingefangen ist, kann Liebe da sein. Sonst können Sie tun, was Sie wollen, Sie können unzählige Organisationen haben, um Frieden in die Welt zu bringen - es wird keinen Frieden geben.

Dann fragt man weiterhin, ob der Mensch, Sie und ich oder ein anderer zu einem Leben kommen kann, das den Tod nicht kennt. Kann man zu einem Leben hinfinden, das wirklich zeitlos ist, zu einem Leben, in dem das Denken, das die psychologische Zeit mit ihrer Furcht erzeugt, zu einem Ende kommt? Das Denken hat seine Bedeutung, aber psychologisch ist es ohne jede Bedeutung. Das Denken ist ein Unheilstifter; es sucht innerlich immer nach Genuß. Liebe ist nicht Genuß und Vergnügen, Liebe ist Glückseligkeit - etwas völlig anderes. Wenn man das alles klar sieht und entsprechend lebt - es nicht nur sagt, sondern auch tut -, wenn man nicht in einer Welt des Mißverstehens lebt, sondern wenn das alles ganz klar und einfach ist; dann gelangt man vielleicht zu einem Leben, das keinen Anfang und kein Ende hat, zu einem Leben der Zeitlosigkeit.

28. Juli 1968